



# DAS WALDVIERTEL

Folge  
1/2/3  
1969

**Bauunternehmung**

# **A. Schubrig**

**Krems/D, Wienerstraße 1**

**Tel. 32 81 Serie**

BAUSTOFFHANDLUNG

SÄMTLICHE ERD-, BAGGER- UND

PLANIERUNGS-ARBEITEN

## *Fischer - Gitter - Kipptore*

Alle Arten von

- ◆ DRAHTGEFLECHTEN
- ◆ BETTEINSÄTZE

erzeugt **Fa. ADOLF FISCHER KG.**

**HERZOGENBURG**

Tel. 02782 / 3106

# Das Waldviertel

Wachauer und Waldviertler Zeitschrift  
für Heimatkunde und Heimatpflege

Schriftleiter:

Dr. Walter Pongratz

18. (29.) Jahrgang

1969

Krems an der Donau

Eigentümer:

WALDVIERTLER HEIMATBUND

Herausgeber, Verleger und Drucker:

Josef Faber, 3500 Krems/Donau, Obere Landstraße 12, Niederösterreich

# Inhaltsverzeichnis

## Aufsätze

	Seite
<b>Angerer J.:</b> 450 Jahre Melker Reform . . . . .	61
<b>Biedermann Stephan:</b> Veröffentlichungen im „Waldviertel“ . . . . .	322
<b>Biegelbauer H.:</b> Bauernregeln, wie sie im Bereich von Kirchbach, Bezirk Zwettl, noch heute üblich sind . . . . .	23
<b>Biegelbauer H.:</b> Beiträge zur Geschichte von Kirchbach, Bezirk Zwettl . . . . .	145
<b>Birklbauer H.:</b> Jahr- und Wochenmärkte in der Stadt Weitra . . . . .	243
<b>Böhm A.:</b> Gerichtsbarkeit Eisgarn . . . . .	235
<b>Brandstetter H.:</b> Der zweiunddreißigste Propst von Eisgarn . . . . .	224
<b>Cerny Th.:</b> Einer der besten Kenner des Waldviertels . . . . .	191
<b>Dienstl K.:</b> Aus der Wirtschaftsgeschichte einer Waldviertler Glashütte . . . . .	247
<b>Ettmann-Zankel R.:</b> Zur Gründung des Stift-Zwettler Laienspitals im Mittelalter . . . . .	279
<b>Franz P. I.:</b> Die niedere und hohe Gerichtsbarkeit der Stadt Drosendorf . . . . .	194
<b>Fux Fr.:</b> Dem H. H. Jubilar zum Gruß! . . . . .	192
<b>Fux Fr.:</b> Der Gföhler-Wald . . . . .	283
<b>Gutkas K.:</b> Zur Sozialgeschichte des nordwestlichen Waldviertels im 14. Jahrhundert . . . . .	206
<b>Held, K. Tr.:</b> Der ökumenische Geschichtsforscher Prälat Biedermann . . . . .	198
<b>Heppenheimer H.:</b> So sah ich Stephan Biedermann . . . . .	196
<b>Höher L.:</b> Das Eisenwerk zu Harmannschlag . . . . .	75, 125
<b>Höher L.:</b> Die Glashütten in Harmannschlag . . . . .	251
<b>Hobiger S.:</b> Die roten Kreuze . . . . .	314
<b>Hutter Fr.:</b> Das Bürgerspital zu Melk . . . . .	137
<b>Hutter Fr.:</b> Melk und Österreich . . . . .	66
<b>Klaar A.:</b> Die Burg Engelstein . . . . .	239
<b>Koppensteiner S.:</b> Die Glocken der Pfarrkirche von Großpertholz . . . . .	367
<b>Kühnel H.:</b> Pilgerreisen im Mittelalter . . . . .	270
<b>Lechner K.:</b> Hochwürdigster Herr Propst! . . . . .	192
<b>Libowitzky G.:</b> Kirchenmusik im Waldviertel . . . . .	202
<b>Loskott H.:</b> Laßt sie nicht verfallen! . . . . .	92
<b>Loskott H.:</b> Pastor Paul Hillemaier aus Aigen, ein verdienstvoller Seelsorger der Reformationszeit . . . . .	290
<b>Minelli A. U.:</b> Ortsgeschichte von Feinfeld im Bezirk Horn . . . . .	294
<b>Müller R.:</b> Christian Walter, der Erstdrucker von Krems . . . . .	1
<b>Ostadal R.:</b> Das Rätsel um den Leucittephrit von Eisgarn . . . . .	236
<b>Pfandler J.:</b> Hexen und Hexenwahn . . . . .	315
<b>Pongratz W.:</b> Hochwürdigster Herr Propst! . . . . .	195
<b>Reingrabner G.:</b> Beobachtungen zur Frage der religiösen Überzeugung protestantischer Adeliger . . . . .	212
<b>Reingrabner G.:</b> Unterschiedliches aus der Vergangenheit Horns . . . . .	14
<b>Schmidt L.:</b> Lechtrogel und Netznapf . . . . .	215
<b>Schmutz-Höbarthen Fr.:</b> Heilige Nacht der Waldviertler Ähnlzeit . . . . .	319
<b>Simmer N.:</b> J. F. A. Reil und das „Donauländchen“ . . . . .	9
<b>Simmer N.:</b> Aus dem Leben des Waldviertelentdeckers J-F. A. Reil . . . . .	301
<b>Sohm W.:</b> Josef Misson und das Waldviertel . . . . .	309
<b>Steininger H.:</b> Schandstrafen im Waldviertel unter besonderer Berücksichtigung der Bagsteine . . . . .	218
<b>Tippl H.:</b> Litschaws Bedeutung im Mittelalter . . . . .	84
<b>Winner G.:</b> St. Pöltner Zehentbesitz im südöstlichen Waldviertel und in der Wachau . . . . .	272
<b>Wittinghausen A.:</b> Der „Appolonia-Bildstock“ bei Weitra . . . . .	262
<b>Zak, Bischof Fr.:</b> Geleitwort . . . . .	190
<b>Zaubek K. M. O.:</b> Die Öffnung des Melker Babenberger Sarkophages . . . . .	71
<b>Zaubek K. M. O.:</b> Naturentlehnte Ortsnamen im Bezirk Gmünd . . . . .	256
<b>Zaubek K. M. O.:</b> Professor Josef Anton Böhm . . . . .	89
<b>Zaubek K. M. O.:</b> Schicksalsjahre der Pfarre Sallingberg . . . . .	131
<b>Zaubek K. M. O.:</b> Waldviertler Bibliographie . . . . .	27, 95, 155

## Schöngeistige Beiträge

	Seite
<b>Buresch H.:</b> Himbeerzeit . . . . .	149
<b>Cajka K.:</b> Geliebtes Waldviertel . . . . .	94
<b>Koppensteiner S.:</b> Das feurige Faß . . . . .	93
<b>Koppensteiner S.:</b> Eine Schelmengeschichte . . . . .	151
<b>Koppensteiner S.:</b> Ih und 's Neuche Jahr . . . . .	26
<b>Koppensteiner S.:</b> Mohnblütentanz . . . . .	154

### Verschiedenes

<b>Buchbesprechungen</b> . . . . .	50, 115, 180, 323
<b>Kulturberichte, Waldviertler</b> . . . . .	37, 103, 165
<b>Kurzberichte, Waldviertler</b> (S. Koppensteiner: Gg. Gf. Gudenus) . . . . .	91, 148, 149
<b>Mitteilungen</b> . . . . .	60, 123, 187
<b>Zeitschriftenschau</b> . . . . .	57, 121

### Bildbeigaben

	Folge
Arbesbach (Kircheninneres) . . . . .	4/6
Albrecht von Albrechtsburg, Propst (Eggenburg) . . . . .	10/12
Barockputte als Glasbläser (Museum Gmünd) . . . . .	4/6
Biedermann, Stephan, Propst . . . . .	10/12
Biedermann, Stephan, Propst und Dr. Walter Pongratz . . . . .	10/12
Dürnhof bei Zwettl . . . . .	1/3
Eisgarn (Faltorsäule) . . . . .	10/12
Eisgarn (Kolomanistein) . . . . .	10/12
Eisgarn (Propsteikirche) . . . . .	10/12
Eisgarn (Propstei, Vischer 1672) . . . . .	10/12
Engelstein (Schloßteich) . . . . .	7/9
Engelstein (Schloßeingang) . . . . .	4/6
Engelstein (Baualtersplan v. Klaar, Vischer 1672) . . . . .	10/12
Frühling in der Wachau (Hauer mit Kind) . . . . .	1/3
Knapp Franz (Graphiken) . . . . .	7/9
Kollmitzgraben (Ruine) . . . . .	4/6
Loosdorf bei Melk (Altar der Bürgerspitalskirche von Melk) . . . . .	7/9
Maria-Dreieichen (Wallfahrtskirche) . . . . .	1/3
Melk (Stadt, Milchmarkt mit Pranger) . . . . .	7/9
Netznapf und Lecktrögel (Pöggstall, Haslach, O.Ö., Albrecht Dürer) . . . . .	10/12
Pranger mit Bagstein (Eggenburg, Dobersberg) . . . . .	10/12
Raabs an der Thaya (Burg, Eingang) . . . . .	7/9
Thayatal bei Raabs . . . . .	4/6
Töpenitzbachbrücke (zwischen Neupölla und Franzen) . . . . .	1/3
Zeissing (Hof, Ruine) . . . . .	1/3

# Das Waldviertel

Wachauer und Waldviertler Zeitschrift  
für Heimatkunde und Heimatpflege

18. (29.) Jahrgang

Jänner—März 1969

Folge 1/3

Dr. Roswitha Müller

## Christian Walter, der Erstdrucker von Krems

(1677—1707)

Zu Beginn des Jahres 1677 suchte ein Buchdruckergeselle aus Passau, Christian Walter, beim Kremser Stadtrat um die Erlaubnis an, eine Buchdruckerei aufzurichten zu dürfen. Am 8. Jänner desselben Jahres wurde in der Ratssession darüber gehandelt und folgende Entscheidung getroffen: „... Wan dieses begehren nit etwa der Wienerisch Universität wie auch der Buechdruckher zu Wienn habenden Privilegien und Freyheiten zu wider lauffen mechte, so hat ein Ehrh. Rath seines thailhs ein Buechtruckherrey allhier aufrichten zu lassen khein bedenckhen“<sup>1)</sup>.

Walter ließ sich sogleich in Krems nieder und wandte sich erst dann an den Rektor der Wiener Universität mit dem Wunsche, sich in die Matrikel einverleiben zu lassen, „da ihm in Krems eine Buchdruckerei nicht gestattet werden will“<sup>2)</sup>.

Als nun der Rektor sich bereit zeigte, seine Zustimmung zur Immatrikulierung des Walter zu erteilen, erhob sich der Protest der Wiener Drucker, mit der Begründung, daß sie diesen Walter gar nicht kennen; dessen ungeachtet seien sie ohnedies schon fünf Buchdrucker, von denen einer den anderen verderbe, da es an Aufträgen mangle. Außerdem, und was am schwersten wiege, sei ihnen durch die jüngste kaiserliche Verfügung auch das Verkaufen gebundener Bücher genommen und ihnen dadurch größter Schaden zugefügt worden. So müßten sie letztlich zugrunde gehen, wenn außerdem noch „diesem Walter“, „alß welcher die Zeit seines Lebens allhier kheinen Streich gearbeithet“, die Buechdruckherrey vergünstigt werden solle“<sup>3)</sup>.

Sie rieten darum, Walter mit seinem Begehren einfach abzuweisen und ihn nach Passau zurückzuschicken. Ihr Protest blieb jedoch ohne Erfolg.

„Aus lautter Gnaden“ wurde Christian Walter aufgenommen und am 9. Februar 1678 ihm durch den Rektor dieses Privilegium erteilt<sup>3a)</sup>.

„Wür Balthasar von Nollern auf Nolenstein A.A.L.L. & Phlia Dr. Sacr. Rom. Imp. et Aurata militia eques, der Röm. Kay. May. Rath und Comes Palatinus, derzeit der Löbl. und Uhralten (!) Universität in Wienn Rector Thuen kundt und zu wissen jedermänniglich, mit diesem offnen Brieff, daß für Unß erschienen ist der Erbahre Christian Walter, Buchdruckher, von Hall aus Sachsen gebürtig, derzeit zu Crembs wohnhafft, und neben fürweisung seiner Ehelichen geburt und sattsamer Zeugnus Catholischer Religion, Unß genugsamb dargethan, daß Er die Buchdruckherkunst zu Leiptzig aufrichtig und wie Sichs gebührt, Erlehrnet, **daher sich allhier Niderzulassen**, solche seine Kunst zu treiben und einen Buchdruckher abzugeben willens seye. Weillen aber solches ohn Unserer special Verwilligung nicht werckhstöllig gemacht werden könte, als hat Er unß gehorsamb gebetten, daß wir Ihme, als ein in Unser Universität würcklich einverleibts mitgliedt vor einen solchen an- und aufnemen wolten mit eydlicher angelob- und Versprechung, daß Er einem Jeglichen Herrn Rectori Magco und Vrbli Consto in allen billichen Sachen gehorsamben, denenselben alle Ehr ertzaigen, der Löbl. Untet Privilegia und freyheiten schützen helfen, wie auch derselben Nutzen und aufnemen, soviell an Ihme sein wirdt, schützen und befürdern, keine ketzerische und andere verbottene Buecher und Sachen, wie auch nichts ohne Unser Vorwissen und approbation druckhen oder durch die seine druckhen lassen, keinen mit seiner druckerey beschwären und überschätzen, auch sich jederzeit, wie einem aufrichtigen und Ehrbaren untetischen mitgliedt gebührt, verhalten und sich ohne Vorwissen, Einwilligung und ausdrückliche Entlassung eines Herrn Rectoris Mgei und gantz Vblis Consistorii unter keine andere Instanz begeben wolle.

Als haben wir in gedachtes Herrn Christian Walters begehren verwilliget und selben über der Ordnung nach gehöriger ohrten abgeforderten bricht gegen Erstbesagten in allen puncten mit einem Cörperlichen Aydt bekräftigten Erbieten für einen Academischen Buchdruckher an und aufgenomben, darneben Ihme gnädig Erlaubet, daß derselbe die Buchdruckher kunst alhier frey und ohne alle Verhindnus neben den andern alhiesigen Buchdruckhern treiben und damit seinen nutzen nach belieben suechen mögen. Dessen zu Urkhundt haben wir offerwennten Christian Walter diesen Brieff mit Unserer Universitet großen Insigl verfertiget, zugleich auch mit Unserer und Unsers geschwornen Syndici und Notarii aignen Handunterschrifften bekräftigter zuegestellt. So geben und beschehen in Wienn den 9. Februarii im ainthausendt Sechshundert acht und Siebentzigsten Jahr.

Idem supra  
Balthasar von Nollarn  
p. t. V. V. Rector

Joannes Christianus Kirchstetter  
J. U. Doctor Untis Syndicus et  
Notarius Iuratus.“

Damit war Walter als akademischer Bürger aufgenommen worden. Allerdings unter der Bedingung, daß er seine Druckerei nach Wien verlege. Da er jedoch wahrscheinlich von Anbeginn an in Krems hatte bleiben wollen, und geglaubt hatte, als akademischer Buchdrucker von der Stadtgemeinde dazu Erlaubnis zu bekommen, war Walter zu einer Übersiedlung nicht geneigt. Zur Aufrichtung einer Druckerei in Krems hatte er schon seine äußersten Mittel aufgewendet. Ein Neubeginn in Wien konnte für ihn nur den Ruin bedeuten. Darauf sich berufend, und

unter der Beteuerung, daß er keineswegs der Jurisdiktion und der Zensur der Universität entgehen wolle, bat er im Jänner 1679<sup>4)</sup>, wenigstens so lange in Krems seine Kunst ausüben zu dürfen, bis er genügend Geld erspart habe, um in Wien eine Druckerei einrichten zu können.

Als aber dieses und ein weiteres Schreiben nicht nur erfolglos blieb, sondern ihm sogar eine Drohung mit Entziehung des Privilegiums und Kassierung der Druckerei einbrachte, wandte er sich im April 1679 in einer Bittschrift an den Kaiser, in der er folgendes vorbrachte: „... Wann nun aber, Allergnädigster Khayser, ich alles daß meinige nicht allein in Aufrichtung einer wenigen Druckherey zu Crembs, aufgewendet, sondern auch mit einer langwürigen Bätthlagerigkheit heimbgesucht, in welcher vill Uncosten aufgewendet worden, wehrender Zeit ich auch nichts erwerben khönen, sondern alles daß meinige verzören müessen, also daß allhier mich einzurichten mir unmöglich, sondern unfehlbar meine Druckherey zu Crembs verlassen und mit Weib und Khündt in das eusseriste Verderben und endlich an den Bettelstab gerathen müste. Derohalben Eur Khayl. Mayj. umb allergädigsten Schuz anzurueffen gezwungen werde. Alß nembe zu Eur Khayl. Mayj. Hochmildesten Ihren **mein** allerunnderthenigste Zuflucht, mit demüetigster Bitte, Dieselbe allergnädigst geruhen wolten, in Ansehung der angenombenen Catholischen Religion; dann in Erwegung obangeführter beweglichen motiven zu Erhaltung Weib und Khündt, und Verhütung meines äussersten ruins, dem Herr Rectori und Consitorio der löbl. alhisigen Universitet allergnedigst anzubevelchen, daß Sie mich mein Druckherey zu Crembs, ungehündert Menniglichs Yrrung, angefangenermassen fortsetzen lassen sollen. Inmittels aber, damit biß zu erfolgender allergnedigster Kayl. Resolution, mit allen beschwerlichen Verordnungen verschonet werde, einen allergnedigsten Stillstand zu ertheilen. Sich zu allergnedigster Kayl. resolution und Gnad allerundterthenigst empfehlend Euer Kayl. Mayj.

Allerunderthenigster  
Christian Walter, Buech Druckher zu Crems“<sup>5)</sup>).

Auf dieses Gesuch hin erging an die N. Ö. Regierung der Auftrag, bei der Universität zu vernehmen, „wohero dieselbe berechtigt, dergleichen concessiones“<sup>5a)</sup> zu erteilen. Dem Anschein nach war die Universität also zu ihrer Handlung gar nicht befugt gewesen.

Gegen den Bittsteller aber sollte man bis auf weiteres nichts unternehmen.

Was nun zwischen Regierung und Universität verhandelt wurde, ist nicht bekannt. Jedenfalls blieb Christian Walter in Krems und ist bereits 1678 in seiner Druckertätigkeit nachweisbar.

Im Jänner 1680 dedizierte Walter dem Rat der Stadt Krems ein „Bettbuch, Geistliche Schlaguhr und Himmlischer Seelenwecker“ genannt<sup>6)</sup>, wofür dieser sich mit einem „Väßl von 5 bis 6 Eimer“ erkenntlich zeigte. Wahrscheinlich wollte Walter sich durch diese Dedikation dem Rat empfehlen und ihn für die Erlaubnis zur weiteren Tätigkeit günstig stimmen.

Im Mai des Jahres 1680 war es schließlich so weit: Die Universität

erhob keine Bedenken mehr gegen Walters Druckerei in Krems, somit war auch die Stadtgemeinde zur Zustimmung bereit:

„Ein Ehrs. Rath will dem Suppl. auf unvermeltes der Löbl. Universität Ihme erthailtes Privilegium, daß sie wider die Aufrichtung einer Truckherey allhier kein Bedenkhen, hirmit verwilliget und zugelassen haben, daß er solche sein Buechtruckher Khunst allhier frey und öffentlich ohne Hinternuß üben, treiben und damit wie andere Buechtruckher anderer Orthen seinen nuzen und fromben schaffen möge“<sup>7)</sup>).

Mit öffentlicher Erlaubnis konnte Walter nun seine Tätigkeit fortsetzen.

Über seine Herkunft erfahren wir das Wichtigste aus den Verhandlungen mit der Universität:

Er ward zu Hall in Sachsen als Sohn lutherischer Eltern geboren<sup>8)</sup>. Zu Leipzig erlernte er die Buchdruckerkunst „aufrichtig und wie sich gebührt“. Etwa um 1669 oder 1670 begab er sich auf Wanderschaft und stand schließlich zu Passau, „in ein Stüeckh in das fünffte Jahr in arbeith“<sup>9)</sup>. In dieser Zeit wich er „von dem Lutheranism“ ab und konvertierte zur katholischen Religion. Nach seiner Verehelichung war er bestrebt, sich selbständig zu machen. Ein „unkatholischer Ort“ kam für ihn nicht mehr in Frage. So fiel seine Wahl auf Krems, wo er um 1676 oder 1677 als „Inwohner ohne bürgerliche Freiheit“<sup>10)</sup> sich niederließ und eine Buchdruckerei aufrichtete.

Mit der Erlaubnis zur Ausübung der Buchdruckerkunst aber war Walters Stellung in der Stadt noch nicht gesichert.

Wahrscheinlich mangelte es anfangs an Druckaufträgen, so daß er nur schlecht und recht sich Unterhalt verschaffen konnte. Darum schloß er der Druckerei den Verkauf von gebundenen Büchern, Bildern und Kalendern an, wodurch sich aber bald die beiden bürgerlichen Buchbinder von Krems und Stein, Georg Fridl und Hans Andre Grundt in ihren Geschäften beeinträchtigt sahen. So erhoben sie im März 1679 Klage gegen ihn und forderten die Abstellung des Bücherverkaufes<sup>11)</sup>, worum sich Walter allerdings nicht kümmerte. Als die Stadtgemeinde ihm im Mai des Jahres 1680 seine Druckerei bewilligt hatte, war daran die Bedingung geknüpft, daß er das Binden der Bücher von den hiesigen Buchbindern besorgen lasse<sup>12)</sup>. Auch an diese Bestimmung hielt Walter sich nicht. Im Juli und August des Jahres 1682 wiederholten die Buchbinder ihre Klage; diesmal wurde bereits mit einer Strafe von 6 Reichstalern gedroht<sup>13)</sup>. Walter kümmerte sich weiterhin nicht darum. Da verlangten die Buchbinder schließlich sogar, daß die Bewilligung zur Ausübung seiner Kunst wieder aufgehoben würde. Sie drangen allerdings mit ihrem Begehren nicht durch. Auf Walters Ansuchen hin erklärte sich der Rat doch bereit, den Bescheid vom Mai 1680 gelten zu lassen<sup>14)</sup>. Allerdings mußte Walter sich verpflichten, die daran geknüpften Forderungen einzuhalten. Bis etwa 1700 finden sich keine diesbezüglichen Beschwerden der Buchbinder mehr. Erst in den Jahren 1700 und 1701 erhoben sie wieder Klage gegen ihn wegen des Verkaufes von Büchern, die er nicht selbst gedruckt hatte<sup>15)</sup>.

Um etwa 1680 kaufte Walter das „unbewohnt und oedt“ stehende

ehemalige Wirtshaus „bey der gulden Gans“<sup>16)</sup>, das wahrscheinlich bis 1691 oder 1692 in seinem Besitz blieb.

Am 28. März des Jahres 1686 bewilligte ihm der Stadtrat gegen einen jährlichen Zins von 6 Gulden ein Gewölbe im Rathaus, das er das ganze Jahr über, nicht bloß zu Jahrmarktszeiten, offen halten durfte<sup>17)</sup>. Dort bot er neben den eigenen Drucken auch andere ein- und uneingebundene Bücher, unterschiedliche Kupferstiche, Landkarten und Kalender feil, betrieb somit ein bürgerliches Gewerbe. Dies und der Besitz des Hauses, der eigentlich nur einem Bürger zustand, veranlaßte schließlich 1687 den Stadtrat, ihn aufzufordern, er möge um das Bürgerrecht einkommen und seine Steuer und Landesanlage bezahlen<sup>18)</sup>. Walter kam dieser Aufforderung nicht nach und konnte es auch nicht, da er auf Grund seines Privilegiums bereits der Universität untertan war. So ruhte die Angelegenheit bis 1691. Da aber trat ein Ereignis ein, durch das die Stadtgemeinde sich in ihren Rechten verletzt sah, so daß sie allen Ernstes auf ihre früheren Forderungen zurückgriff:

Als am 2. September 1691 Walters Gattin starb, bat er den Rektor des Jesuitenkollegiums in Krems, im Namen der Universität die Sperre des Nachlasses vorzunehmen, was dieser auch auf sein Bitten hin ausführen ließ.

Die Stadträte aber, in der Überzeugung, daß Walter eher der Stadt Krems, als der Universität unterstünde, beschlossen, die von den Jesuiten angebrachte Sperre abzureißen und durch einen Stadtvertreter neu vornehmen zu lassen.

Ihr Ärger darüber, daß Walter sie übergangen hatte, veranlaßte sie, nun neuerlich darauf zu dringen, daß er um das Bürgerrecht einkomme. Sie sandten daher folgenden Bescheid an ihn:

„Von N. Bürgermeister, Richter und Rath beeder Stätt Krembs und Stain wegen Christian Walter, Buechtruckern zu Krembs hiemit anzufügen: Ein ersamber Rath seye bisher imer in Hoffnung gewest, daß, weil Er schon vor einer Zeit ein bürgerliche Behausung an sich erkhaufft, Er sich auch seinen Erbietten nach inner Jahr und Tag, wie gebräuchig, umb das Bürgerrecht bewerben würdte. Wan aber der termin schon langsten verstrich und solches dato gleichwohl nicht beschehen, ein Ersamber Rath hingegen kheinen, so nit Bürger ist, ein bürgl. Behausung zu besizen und bürgerl. Gewerb treiben zu lassen gesonnen, zumalen es immediate wider das Bürgerrecht und Gerechtigkeit ist. Als würdet Ihme hiemit anbefohlen, daß er zwischen hie und 3 Tagen also gewiß umb das Bürgerrecht anlange, als im widrig Ihme das Haus ex offo verkhaufft, wie auch der Laden als ain bürgerl. Gewerb also bald gespört werden solle; deme er also gehorsamb nachzukhomben hat, und sich vor Schaden zu huetten wissen wirt. Actum Krembs den 3. Sept. Ao 691“<sup>19)</sup>.

Nochmals versuchte Walter unter Vorlage seiner Dokumente eine Eingabe zu machen, um so den Forderungen zu entgehen. Doch blieb der Rat diesmal in seinem Entschluß fest. Im November wurde endgültig festgestellt, daß man ohne Nachsicht auf dem Beschluß vom 3. September verharren müsse, da Walter auf Grund des Universitäts-Privilegiums bloß zur Ausübung seiner Kunst, aber keineswegs zur Inanspruchnahme weiterer Rechte befugt sei<sup>20)</sup>.

Doch sind wir nicht sicher informiert, ob Walter nun wirklich Bürger wurde. Zur Zahlung der jährlichen Steuer und Landesanlage war er zwar verpflichtet wie jeder andere Bürger<sup>21)</sup>. Außerdem blieb er noch einige Zeit im Besitze seines Hauses beim Steinertor. Andererseits aber findet sich in den Ratsprotokollen nur ein einziges Mal die Bezeichnung „Bürger und Buechtrucker“ für ihn<sup>22)</sup>. Der Stadtrat nahm auch weiterhin Anstoß am Hausbesitz<sup>23)</sup>. Somit ist anzunehmen, daß Walter eine gewisse Sonderstellung zuteil wurde und nicht als wirklicher Bürger galt<sup>24)</sup>.

Wie eine wiederholte Klage des Langenloiser Marktrichters Sacherpöck wegen 700 Gulden schuldigen Kapitals<sup>25)</sup> zeigt, war Walter stark verschuldet, und dürfte darum wahrscheinlich Ende 1692 sein Haus aufgegeben haben.

Später erscheint er im Lilienfelderhof eingemietet<sup>26)</sup>. Dort wird er auch seine Druckerei gehabt haben.

In den Jahren 1691 oder 1692 ließ Walter sich etwas zuschulden kommen, das ihn bald um die Ausübung seiner Kunst hätte bringen können: Im März 1692 erhielt er eine Vorladung vor das Passauer Konsistorium zu Wien „wegen eines von ihm mit Versprechung der Ehe zum Fall gebracht und geschwangerten Menschen“<sup>27)</sup>. Die Schwierigkeit bestand nun darin, daß Walter bereits im November 1691 Maria Anna Echtler, die Tochter eines Leinwandhändlers zu St. Pölten geheiratet hatte<sup>28)</sup>. Dieser Vorfall bedeutete Beeinträchtigung seines Leumundes und somit Gefahr für sein Privilegium. Dem Anschein nach hatte man tatsächlich die Absicht, in dieser Hinsicht gegen ihn vorzugehen. Allerdings wurde in einem Schreiben des Rektors der Universität, vom 24. März 1692, der Kremser Stadtrat aufgefordert, das Privilegium Walters und die damit verbundenen Rechte weiterhin unangetastet zu lassen<sup>29)</sup>.

Der Ehe des Christian Walter mit Anna Echtlerin entsprossen sechs Kinder, von denen allerdings zwei schon im Kindesalter starben. Die Söhne Matthias Michael, Johann Andre, Christian Ignatius und Johann Franz blieben am Leben.

Wie die Namen der Paten zeigen, stand Walter mit einigen Mitgliedern des Rates in guter Beziehung. So werden als Paten genannt: Matthias Wallenbeck, Mitglied des Inneren Rates und Handelsmann<sup>30)</sup>, Andreas Abel, Rat und Stadtschreiber<sup>31)</sup>, und Johann Martin Finger, Angehöriger des Inneren Rates<sup>32)</sup>.

Am 7. November 1707 starb Christian Walter und wurde mit dem Mittleren Geläute und Kondukt im St. Veits-Friedhof begraben<sup>33)</sup>.

Seine Witwe führte etwa ein halbes Jahr bis zu ihrer Wiederverehelichung die Druckerei allein weiter.

In der Person Christian Walters begegnet uns ein Mann von großer Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit. Dadurch bereitete er dem Rat der Stadt Krems manche schwierige Verhandlung, vor allem weil er es vorzog, auf Vorladungen hin einfach nicht zu erscheinen, oder durch Terminaufschübe die Verhandlungen hinzuhalten. Er dürfte auch von etwas hitzigem Temperament gewesen sein, wovon eine Klage auf 17 Reichstaler Schadenersatz für „zuegefügte Schläg und Verwundung“<sup>34)</sup> zeugt.

Daß ihm aber dennoch ein gewisses Ansehen zukam, erweisen die Beziehungen zu einigen Ratsleuten.

Über die Größe seiner Druckerei lassen sich keine Angaben machen, da ein Testament bzw. eine Verlassenschaftsabhandlung, die darüber hätten Auskunft geben können, nicht vorhanden sind. Es scheint aber, daß sie nicht gerade zum besten bestellt und vielleicht sogar mit Schulden belastet war.

Von seinen Drucken hat sich nur eine verhältnismäßig geringe Zahl erhalten. Es dürfte dies seine Begründung finden in der Tatsache, daß einige Bibliotheken der Umgebung von Krems am Beginn des 18. Jahrhunderts entweder dem Brand zum Opfer fielen oder eine Neugestaltung erfuhren<sup>35)</sup>, wobei manches dieser zumeist kleinformatigen Bücher vernichtet worden sein mag. Außerdem dürfte bei der Auflösung der Klöster in Krems und Umgebung unter Joseph II. manches verloren gegangen sein.

Aus Walters Presse gingen Drucke von überwiegend religiösem Inhalt, aber auch einiges Profane hervor.

Dem religiösen Bereich gehören an: Predigten zu Ehren von Heiligen, im Gedenken an Verstorbene oder aus Anlaß einer Kirchweihe, ein Mirakelbuch für Maria Bründl in Krems, theologische Schriften und religiöse Dichtung, wobei sich sowohl gehobener lateinische finden als auch volkstümliche in den Flugblattliedern. Von einigen Schulaufführungen bei den Jesuiten zeugen Programmhefte für Schuldramen.

Eine lateinische Grammatik des Emmanuel Alvar, ein Koch- und Arzneibuch und ein Bericht über Mittel gegen die „leidig grassierende Contagion“ gehören dem profanen Bereich an. Die beiden letztgenannten Bücher sind leider nur dem Titel nach bekannt. Unter den Flugblättern finden sich einige in die profane Volksdichtung einschlagende Lieder; auch sie kennen wir nur aus der Literatur.

Ein Musikaliendruck aus 1687 mag für die kleine Druckerei des Walter als Besonderheit gelten<sup>36)</sup>.

Zwei Drucke scheinen auf eine Tätigkeit des Christian Walter in Krems vor 1677 hinzuweisen:

Rauscher nennt in seinem Aufsatz über die Anfänge des Buchdruckes im Waldviertel als frühesten Druck die „Mayblumen-Büschel von etlichen auserlesenen . . . der Mutter Gottes Mariae sehr angenehmen Gebet“ aus 1664<sup>37)</sup>. Es konnte davon aber kein Einzeldruck festgestellt werden, sondern die Gebete fanden sich unter dem genannten Titel abgedruckt in dem ‚Stets fließenden Gnadenbründl‘ aus 1684. Da die Bogenzählung nach dem Titel der „Mayblumen Büschel“ ungehindert fortläuft, ist anzunehmen, daß es sich bei der Jahreszahl 1664 um einen Druckfehler handelt, von denen mehrere in dem Buch entdeckt wurden. Auch auf Grund des vorhandenen Aktenmaterials ist das Jahr 1664 für eine Wandertätigkeit des Walter nicht annehmbar.

Der nur dem Titel nach bekannte Druck „Ampflicator sanctae Romanae ecclesiae“ von Geldner deutet darauf hin, daß Walter wahrscheinlich schon 1676, noch ehe er beim Rat von Krems um Erlaubnis angesucht hatte, seine Druckertätigkeit in Krems begann.

Das Impressum Walters lautete: „Gedruckt zu Crembs bey Christian Walter, Universitäts Buchdruckern zu Wien“ oder „Typis edidit

- 1) STA Krems, RP 38 (8. I. 1677)  
(Hinweis aus Nachlaß Plöckinger, Verschiedene Gewerbe.)
- 2) UA, ConsActen, Fasc. III, Lit. W. No. 69 (22. XII. 1677).
- 3) UA, Fasc. III, Lit. W, No. 69.
- 3a) Ebenda.
- 4) U. A., Fasc. III, Lit. W, No. 69.
- 5) 5a) U. A., Fasc. III, Lit. W. No 69 (21. IV. 1679).
- 6) STA Krems, RP 38, fol. 516 f.
- 7) STA Krems, RP 38, fol. 534 f.
- 8) Über das Jahr seiner Geburt ist nichts bekannt. Auch in den Sterbematriken fehlt eine Altersangabe, die einen ungefähren Schluß ermöglichen könnte. Im Jahre 1673 ist in Halle in Sachsen ein Carl Walther als „Buchdrucker und Bürgers Sohn“ nachweisbar. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Verwandten. Vgl. Schwetschke Carl Gustav: Vorakademische Buchdruckergeschichte der Stadt Halle, 1840. Im 18. Jahrhundert noch ist ein Georg Conrad Walther in Dresden nachweisbar.
- 9) U. A., Fasc. III, Lit. W, No. 69, (22. XII. 1677).
- 10) U. A., Fasc. III, Lit. W, No. 69 (10. I. 1679).
- 11) STA Krems, RP 39, fol. 603.
- 12) STA Krems, RP 38, fol. 535 f.
- 13) STA Krems, RP 40, fol. 136 u. 140.
- 14) STA Krems, RP 38, fol. 695v.
- 15) STA Krems, pol. RP 1, fol. 190, 238v, 223, 312v.
- 16) STA Krems, Nachlaß Plöckinger, Verschiedene Gewerbe: Neue Beschreibung und Schätzung 1666. — Es dürfte sich um das Haus Obere Landstraße 31 handeln. Vgl. Kammeramtsraitung 1691, Bd. 214, fol. 50: Christian Walter zählt für sein „Haus beyrn Steinerthor“ 12 Pfennige.
- 17) STA Krems, RP 41, fol. 180v.
- 18) STA Krems, RP 41, fol. 270 ff.
- 19) STA Krems, RP 42, fol. 392 ff.
- 20) STA Krems, RP 42, fol. 406.
- 21) STA Krems, RP 43, fol. 188v.: 1693 sucht Walter um „Compensierung und Aufhebung“ der 1692jährigen Steuer wegen „gehabter Quartiers Uncosten“ an, was ihm bewilligt wurde.
- 22) STA Krems, RP 44, fol. 10v.
- 23) STA Krems, MP 25, fol. 83.
- 24) Doch wird in dem Kapitel „Soziale und rechtliche Stellung der Buchdrucker“ nochmals darauf verwiesen werden.
- 25) STA Krems, RP 44, fol. 10v, 26v, 35v, 47, 52.
- 26) Laut Nachlaß Plöckinger (Verschiedene Gewerbe) in STA Krems. Lillienfelderhof = Dachsberggasse 8.
- 27) STA Krems, RP 44, fol. 12 ff.
- 28) Matriken der Pfarre Krems, Trauungsbuch 1687—1708, p. 116.
- 29) STA Krems, RP 44, fol. 13v.
- 30) Matriken der Pfarre Krems, Taufbuch (1687—1723), p. 149.
- 31) Matriken der Pfarre Krems, Taufbuch (1687—1723), p. 181.
- 32) Matriken der Pfarre Krems, Taufbuch (1687—1723), p. 234, 301, 365, 492.
- 33) Matriken der Pfarre Krems, Sterbebuch 1687—1729, p. 466.
- 34) STA Krems, RP 44, fol. 19.
- 35) Es ist hier zu denken an Göttweig und Melk. Allerdings ist es nicht sicher, ob Melk damals wirklich in Krems drucken ließ. Zweifel bestehen deshalb, weil die Bibliothek von Melk auch mit Kremser Drucken aus späterer Zeit am geringsten vertreten ist. Von Göttweig ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es schon damals Drucke in Auftrag gab.
- 36) Vgl. Friedrich W. Riedel, Ein Kremser Musikaliendruck aus dem 17. Jahrhundert, in: Aus der Heimat, Kulturbeilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Krems, 2. Jg., 1963, S. 34 f.
- 37) H. Rauscher, in: Das Waldviertel, 5. Jg., 1956, S. 154 f.

Abkürzungen:

U.A. = Universitätsarchiv (Wien)

STA = Stadtarchiv (Krems)

Vorliegender Artikel ist mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin ihrer Dissertation „Kremser und Steiner Buchdrucker des 16. bis 18. Jahrhunderts“, Wien 1967, entnommen. Wir danken Frau Dr. Roswitha Müller, einer gebürtigen Kremserin, für ihr Entgegenkommen herzlichst. Vergleichen Sie, bitte, unsere Besprechung hiezu auf Seite 50

Die Schriftleitung

Norbert Simmer

## J. F. A. Reil und das „Donauländchen“

Im Jahre 1835 erschien in Wien das erste Heimatbuch des ehemaligen politischen Bezirkes Pöggstall. Über die Entstehung des Werkes und seinen Verfasser J. F. A. Reil ist heute nur wenig bekannt. Der vorliegende Bericht, dem größtenteils bisher unbenützt gebliebenes Quellenmaterial zugrunde liegt, soll ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Mannes sein, der mit Recht „Entdecker des Waldviertels“ genannt wird.

Die Beschreibung der kaiserlichen Herrschaften zwischen Jauerling, Ostrong und Weinsberger Wald war ein lang gehegtes Lieblingsvorhaben Johann Friedrich Anton Reils<sup>1)</sup>. Immer wieder hatte er im Laufe der Jahre die Schönheit dieses Landstriches rühmen gehört, und so wuchs in ihm das Interesse und das Verlangen nach näherer Bekanntschaft. Die Abfassung des Buches „Das Donauländchen der kaiserl. königl. Patrimonialherrschaften im Viertel Obermannhartsberg in Niederösterreich“, zu der er sich erst in vorgerücktem Alter entschloß, war aber sicherlich auch von praktischen Erwägungen des Autors begleitet, der jeden sich bietenden Anlaß dazu benützte, dem Kaiser selbstverfaßte vaterländische Gedichte zu überreichen, für die er meistens in entsprechender Weise belohnt wurde<sup>2)</sup>. Reils schriftstellerische Betätigung sollte eben auch dazu beitragen, die hauptberuflichen Einkünfte etwas zu verbessern.

Der Herausgabe des Buches ging ein mehrjähriges Sammeln und Forschen voraus. Reil bereitete sich sehr gewissenhaft auf die geplanten Wanderungen im Donauländchen vor und mußte dabei feststellen, daß über diesen Bezirk bis dahin nur Weniges und dieses Wenige sehr oberflächlich geschrieben worden war. Nichts fand sich von des Ländchens Bergen, Tälern und innerem Gehalte, nichts von Erzeugnissen, nichts vom Leben und Schaffen der Bewohner. Die Beschreibungen aus der Vorzeit waren nur oberflächlich und kurz. Reil staunte über diese Armut an Berichten und faßte den Entschluß, dem herrschenden Mangel abzuhelpen. Er hielt Umschau nach Quellenschriften, holte Erkundigungen ein<sup>3)</sup>, erbat sich die Bewilligung zur Einsicht in Archive und bereitete an freien Winterabenden die bevorstehenden Sommerwanderungen an Hand des zusammengetragenen Materials vor. Reil verstand es auch, Kaiser Franz I. für sein Vorhaben zu interessieren. Dies geht aus einer Eingabe<sup>4)</sup> vom 17. März 1830 hervor, in der es heißt: „Reil Friedrich, Hofschauspieler, legt Euer Majestät seinen Dank für die ihm

a. g. bewilligte Unterstützung zu Füßen mit der Versicherung, daß er schon dermal Materialien sammelt, um Euer Majestät eine Beschreibung über die Patrimonialgüter seiner Zeit vorlegen zu können“.

Obwohl Reil ursprünglich beabsichtigte, dem Werk keinen wissenschaftlichen Charakter zu geben, es vielmehr als einen unterhaltenden Wegweiser oder angenehmen Weggefährten, der gelegentlich ein historisches Ereignis schildert, gewertet wissen wollte, entstand letztlich ein Buch, dessen Form und Inhalt von der anfänglichen Planung wesentlich abwich. Den Grund hiefür erklärt Reil selbst. Beim gründlichen Sichten und Studieren von Urkunden und Akten habe sich das angefallene brauchbare Material zusehends gehäuft, und was anfangs als festlich erster Beischmuck dienen sollte, sei bald als Hauptfund herangewachsen.

Seine erste Wanderung im Donauländchen unternahm Reil, damals noch Hofschauspieler, in den Sommerferien des Jahres 1830. In einem Gesuch vom 1. Mai 1830 an die k.k. Oberstenhoftheater Dion<sup>5)</sup> bat er „zum Behufe der ihm von Sr. Majestät a. g. bewilligten pittoresken Beschreibung der a. h. Privatgüter seine Ferien schon mit 1. Juni l. J. antreten und bis zum Schlusse des Monats Juli 1830 ausdehnen zu dürfen“. Der darauf Bezug nehmende Bescheid<sup>6)</sup> der k.k. O. Hoftheater Dion wa mit 5. Juni 1830 datiert und besagte, daß der nachgesuchte zweimonatige Urlaub vom 16. Juni 1830 bis einschließlich 15. August 1830 erteilt wird. Da Reil seine Arbeiten in der vorgesehenen Zeit nicht beenden konnte, bat er am 28. Juli 1830 dringend darum, den am 15. August zu Ende gehenden Urlaub um 10 bis 12 Tage zu verlängern<sup>7)</sup>. Die k.k. O. Hoftheater Dion gab dem Ansuchen am 2. August 1830 statt<sup>8)</sup> und verlängerte Reils Urlaub bis einschließlich 27. August 1830. Bereits am 1. September 1830 überreichte Reil dem Kaiser eine „kurze Beschreibung der Grenze, Lage der Herrschaften und Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge der k.k. Familien Herrschaften“<sup>9)</sup>.

Reil suchte mit unermüdlichem Eifer und Fleiß nach weiteren Unterlagen für sein Buch. In diesem Zusammenhang wurde am 19. Februar 1831 beim Kaiser angefragt, „ob dem von dem k.k. Hofschauspieler Friedrich Reil gestellten Gesuche um Mitteilung der erforderlichen Daten aus den Katastral Vermessungsoperaten — zum Behufe der von ihm angeblich auf allhsten Befehl zu verfassenden Beschreibung der k.k. Patrimonialherrschaften im V.O.M.B. — willfahrt werden dürfe“<sup>10)</sup>. Der Monarch äußerte sich dazu: „Dem Reil sind diese Daten nicht zu geben, bis das in Frage stehende Buch herausgekommen ist, wo er sie dann aus selbem schöpfen kann“<sup>11)</sup>.

Während Reil am „Donauländchen“ arbeitete, erfuhr sein Lebensablauf eine tiefgreifende Änderung. Reil wurde nämlich mit 1. April 1831 als Hofschauspieler pensioniert<sup>12)</sup>. Da nun sein normalmäßiges jährliches Ruhegehalt nur 880 fl. C. M. ausmachte, seine bisherigen jährlichen Gesamtbezüge aber 2193 fl. C. M. betragen, erlitt er durch die Pensionierung einen Verlust von 1313 fl. C. M.<sup>13)</sup>. Dieser erschien fast untragbar, hatte Reil doch für eine Frau und drei unversorgte Kinder aufzukommen. Franz I. entschloß sich daher auf Antrag des Oberstkämmerers Grafen von Czernin, den pensionierten Hofschauspieler mit 23. April 1831 zum überzähligen Saalkammerdiener beim Hof zu ernennen. Als solcher erhielt er neben der Dienstkleidung und Gala-Uniform ein jährliches Ge-

halt von 1500 fl. C.M., wovon der Kaiser aus seiner Privatkasse 620 fl. C.M. zuschoß<sup>14)</sup>).

Interessant ist, was Oberstkämmerer Graf von Czernin in seinem Vortrag beim Monarchen am 16. März 1831 über Reil sagte. Er führte u. a. folgendes aus: „Da Reil besonders in den letzten Jahren als Schauspieler in der Gunst des Publikums immer mehr herabkam, so fand ich mich gerne veranlaßt, auf dessen Pensionierung, jedoch zugleich in Folge der mir schon vorläufig mündlich erteilten allergnädigsten Ermächtigung auf die gnädigste Verleihung einer überzähligen k.k. Saalkammerdienerstelle an denselben gehorsamst anzutragen, womit nebst einem Quartiergeld von 300 fl. C.M. ein jährlicher Gehalt von 1200 fl. C.M. verknüpft ist. — Eine Reihe von 30 Dienstjahren bei dem k.k. Hofburgtheater, ein höchst ausgezeichneter Lebenswandel und eine unbegrenzte Ergebenheit und Anhänglichkeit an Eurer Majestät geheiligte Person dürften den Reil der besonderen Gnade Eurer Majestät würdig machen, und da er übrigens noch sehr rüstig ist, eine gute Gesundheit genießt und ein vorteilhaftes Äußeres besitzt, ihn zum Saalkammerdiener vollkommen eignen, und für diese Stelle sogar wünschenswert machen, da die Mehrzahl der k.k. Saalkammerdiener durch hohes Alter und andere physische Gebrechen gehindert, nur in einem sehr geringen Maße den Erfordernissen des Dienstes zu entsprechen vermag“<sup>15)</sup>.

Reil mußte am 27. April 1831 um 10.30 Uhr vormittags zur Ablegung des Diensteides im k.k. Oberstkämmerer Amt erscheinen und sonach unverzüglich den neuen Dienst antreten<sup>16)</sup>.

Ein Schauspielerkollege Reils, der k.k. Hofschauspieler und Regisseur Carl Ludwig Costenoble schrieb in seinen Tagebuchblättern<sup>17)</sup> am 26. April 1831: „Den pensionierten Reil hat der Kaiser auf Verwendung des Grafen Czernin zum überzähligen Kammerdiener mit 1500 fl. C.M. Besoldung ernannt. Da kann der Reil seinem Hange folgen, in der Natur, auf den Bergen herumzuwandeln, denn er hat im Jahre nur sechs Stunden Dienst“.

Reils Forschertätigkeit erfuhr durch den Berufswechsel keine Unterbrechung. Am 6. Juli 1831 überreichte er dem Kaiser ein Manuskript, das den Titel „Die Herrschaft Persenbeug in ortschaftlicher, altertümlicher und malerischer Hinsicht beschrieben“<sup>18)</sup> trug. Als Reil am 26. September 1831 um Genehmigung der Fortsetzung seiner Beschreibung der k.k. Patrimonialherrschaften an der obern Donau ansuchte, wurden ihm 100 fl. C.M. ausgefolgt<sup>19)</sup>.

In dem Bestreben, eine möglichst gründliche Beschreibung der Patrimonialherrschaften zu liefern, suchte Reil im Jahre 1832 um Erlaubnis zur Benützung des Hof-Kammer-Archivs an. Direktor dieses Institutes war seit dem 23. Jänner 1832 Franz Grillparzer. Dieser mußte zu Reils Gesuch Stellung nehmen und war dafür verantwortlich, daß nur das veröffentlicht wurde, was keine Bedenken erregen konnte. Grillparzer verfaßte am 13. November 1832 folgenden Bericht<sup>20)</sup>:

„Indem wir das mittelst hoher Dekretion vom 30. Oktober 1832 Z 47777/2706 hierhergelangte Gesuch des pens. Hofschauspielers und k.k. Kammerdieners Friedrich Reil um Erlaubnis zur Benützung des Hof-Kammer-Archivs, behufs einer von ihm beabsichtigten Beschreibung der im V.O.M.B. liegenden k.k. Patrimonialherrschaften hierneben ehr-

furchtsvoll zurückschließt (sic!), erlaubt man sich zugleich folgendes anzuzeigen:

Nach eingeholter mündlicher Auskunft hat der Bittsteller sich gegen den Direktor der k.k. Familienherrschaften, Hofrat v. Kronhofer erboten, die bisher noch abgängige Beschreibung jener Herrschaften zu liefern. Seine Majestät, durch den genannten Herrn Hofrat in Kenntnis gesetzt, haben dies Anerbieten zu genehmigen geruht, und dem zufolge ist jenes Zirkular an sämtliche dortigen Güterdirektionen wegen Anhandgebung der nötigen Befehle ergangen, von denen der Bittsteller eine Abschrift seinem Gesuche beigelegt hat. So sehr zu wünschen ist, daß derlei Bewilligungen zur Benützung des Archives wegen ihrer geschäftsstörenden Wirkung so sparsam als möglich und nur an Männer von anerkannter Tüchtigkeit und zu wahrhaft Wissenschaft und Landeskunde fördernden Zwecken erteilt werden, so tritt doch hier der Umstand ein, daß Seine Majestät selbst zu wünschen scheinen, der im Werke stehenden Beschreibung die größtmögliche Vollständigkeit zu verschaffen. Auch hat der Verfasser sich gegen den Unterzeichneten erklärt, daß sein Augenmerk nur auf topographische und rein historische Notizen gehe, wie denn auch die in solchen Fällen gewöhnliche Überwachung von Seite des Archives ohnehin dafür sorgen würde, daß nichts zur öffentlichen Kenntnis gebracht werde, was in Geschäftsbeziehung nur irgend einem Bedenken unterliegen könnte.

Alle diese Umstände berücksichtigt, dürfte die hohe Hofkammer sich vielleicht bestimmt finden, dem Bittsteller die angesuchte Bewilligung zu erteilen“.

Auf Grund dieser Stellungnahme wurde am 25. November 1832 entschieden <sup>21)</sup>:

„In Erledigung des unterm 13 ten November l.J. erstatteten Berichtes, findet man sich bewogen, dem gewesenen Hofschauspieler und dermaligen k.k. Kammerdiener Friedrich Reil die angesuchte Benützung von Hofkammer-Archivsakten zum Behufe einer von demselben beabsichtigten Beschreibung der im V.O.M.B. liegenden k.k. Patrimonialherrschaften gegen gehörige Überwachung von Seite der k.k. Archivs-Direktion und gegen Beobachtung der sonst nötigen Vorsichtsmaßregeln zu gestatten.

Übrigens hat die k.k. Archivs-Direktion dafür Sorge zu tragen, daß von jenen Akten, welche nicht bloß topographische oder historische Notizen zum Gegenstande haben, sondern sich auf Geschäftsverhandlungen beziehen, nur der vorsichtigste Gebrauch gemacht, und dasjenige, was in dieser letzteren Beziehung nur irgend einem Bedenken unterliegen könnte, nicht zur öffentlichen Kenntnis gebracht werde“.

Knapp bevor Reil die Benützung des Hof-Kammer-Archives gestattet wurde, hatte er sich um die freigewordene Stelle eines wirklichen k.k. Saalkammerdieners beworben. Seinem Ansuchen war jedoch kein Erfolg beschieden. Der diesbezügliche Bescheid <sup>22)</sup> vom 24. Oktober 1832 brachte zum Ausdruck, daß der Monarch die erledigte k.k. Kammerdienerstelle bereits einem andern zu verleihen geruht habe. Erst ein Jahr später, am 24. September 1833, „rückte Reil in die Wirklichkeit ein“ <sup>23)</sup>. Es wurde ihm die durch das Ableben des k.k. Saalkammerdieners Ludwig Gandrille freigewordene Stelle übertragen. Unter Hinweis auf seine Mittellosigkeit bat Reil daraufhin am 31. Oktober 1833 um Nachsicht der Taxen (544 fl. C.M.) für die erhaltene wirkliche Kammerdienerstelle <sup>24)</sup>.

Die Arbeiten am „Donauländchen“ gingen indessen allmählich ihrem Abschluß entgegen, und Reil suchte am 17. April 1834 um die Bewilligung an, sein geographisch historisches Werk Franz I. widmen zu dürfen<sup>25)</sup>. Reils Bitte wurde am 4. Mai 1834 dem Monarchen mit der Anregung vorgetragen, dem Verfasser im Gewährungsfall einen Ring oder eine Tabatiere im Wert von 100 fl. C.M. zukommen zu lassen. Die Stellungnahme des Kaisers erfolgte am 17. Mai 1834 und lautete: „Ich lasse dem Reil bedeuten, daß, sobald sein Werk gedruckt sein wird, er Mir ein Exemplar broschiert vorlegen möge, weil Ich Mich erst dann entscheiden werde, ob Ich die Zueignung annehme oder nicht“<sup>26)</sup>.

Ein halbes Jahr später, am 24. Oktober 1834, wiederholte Reil die Bitte, sein Werk „Das Donauländchen der k.k. Patrim.-Herrschaften des V.O.M.B.“ dedizieren zu dürfen. Franz I. nahm nun die Widmung an und ließ Reil 200 fl. C.M. aushändigen<sup>27)</sup>.

Im Jahre 1835 erschien Reils Werk unter dem Titel „Das Donauländchen der kaiserl. königl. Patrimonialherrschaften im Viertel Obermannhartsberg in Niederösterreich. Geographisch und historisch beschrieben von Ant. Friedrich Reil“ auf Kosten des Verfassers und in Commission bey Friedrich Volke in Wien.

In einer Bittschrift<sup>28)</sup>, die das Datum 7. Februar 1835 trägt, wurde Reil erneut bei Franz I. vorstellig und bat um Ablösung mehrerer Exemplare seines Werkes. Am 21. Februar 1835 wurde dazu festgestellt: „Demselben (nämlich Reil) ist zu bedeuten, daß S. M. seinem Gesuche nicht zu willfahren gefunden haben“.

Reils Buch brachte seinem Verfasser nicht den erwarteten Erfolg. Im Jahre 1842, also sieben Jahre nach dem Erscheinen des Werkes, bat der neunundsechzigjährige Reil Kaiser Ferdinand I., der 1835 Franz I. in der Regierung gefolgt war, um Entschädigung für den bei der Herausgabe des „Donauländchens“ erlittenen Verlust, bzw. um Tilgung einer durch die Herausgabe seines Werkchens „Das Donauländchen“ entstandenen Schuld<sup>29)</sup>. Am 15. Februar 1842 wurde vom k.k. Oberstkämmerer-ramte festgestellt: „Diesem Gesuche ist von S. Maj. keine Folge gegeben worden, bei diesem Obersthofamte aber besteht keine Hand zu derlei Ausgaben“<sup>30)</sup>.

1) Johannes Friedrich Antonius Reil, geboren am 2. Febr. 1773, Sohn des Caspar Josef Reil und der Maria Agnes Reil, geb. Rösgen. (Mitteilung der Pfarrei Hl. Kreuz zu Koblenz-Ehrenbreitstein)

2) Als diese Belohnung, die Reil als Honorar betrachtete, einmal ausblieb, — Reil hatte das Gedicht „Die Sehnsucht der Wiener Bürger nach dem Einzug ihres Kaisers“ dem Monarchen nach Weinzierl übersandt — mahnte er sie mit der Begründung, seine Lage als Vater einer zahlreichen Familie zwingt ihn zu dieser Unbescheidenheit, sogar ein. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 25/1815)

3) Der Topograph Adolf Schmidl schreibt im Vorwort seines Buches „Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise“ (Wien, Mai 1835): „Um nicht eines Plagiats beschuldigt zu werden, muß ich bemerken, daß ich mein Manuskript Herrn Reil, auf dessen Verlangen, mitteilte, welcher in sein Werk: „Das Donauländchen der k.k. Patrimonial-Herrschaften etc.“ einige Notizen über Streitwiesen, Heiligenblut u.s.w. wörtlich aufnahm“. In der Bibliographie des Clerus der Diözese St. Pölten (St. Pölten 1889) wird festgestellt, daß die Abhandlung über Weiten in Reils Donauländchen Pfarrer Peter Königsbauer zum Verfasser hat.

4) Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 5046/1830

- <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Theater-Akten 67/1830  
<sup>7)</sup> u. <sup>8)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Theater-Akten 118/1830  
<sup>9)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 14150/1830  
<sup>10)</sup> u. <sup>11)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Separat Protokoll 744/1831  
<sup>12)</sup> u. <sup>13)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, OKäA 454/1831  
<sup>14)</sup> u. <sup>16)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, OKäA 631/1831  
<sup>15)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, OKäA 454/1831  
<sup>17)</sup> C. L. Costenoble, Aus dem Burgtheater, II., Seite 57  
<sup>18)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 10178/1831  
<sup>19)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 12367/1831  
<sup>20)</sup> Hof-Kammer-Archiv Wien, Agenda 959/1832  
<sup>21)</sup> Hof-Kammer-Archiv Wien, Agenda 959/1832  
<sup>22)</sup> Haus-, Hof und Staatsarchiv Wien, OKäA 1413/1832  
<sup>23)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, OKäA 1268/1833  
<sup>24)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 13173/1833  
<sup>25)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 4875/1834  
<sup>26)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Separat Protokoll 1926/1834  
<sup>27)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 13893/1834  
<sup>28)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bittschriften 2113/1835  
<sup>29)</sup> u. <sup>30)</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, OKäA 232/1842

Gustav Reingrabner

## Unterschiedliches aus der Vergangenheit Horns<sup>1)</sup>

### I.

Die Stadt Horn liegt im Mittelpunkt des gleichnamigen Beckens<sup>2)</sup>, an der Sammelstelle der Gewässer des nördlichen Teiles dieses Beckens, etwa dort, wo die Taffa eine fast neunziggrädige Beugung macht<sup>3)</sup>. Die Stadt ist damit der natürliche Mittelpunkt der historischen Landschaft des „Poigreiches“, das ja etwa das Horner Becken umfaßt, wie sie in wirtschaftlicher und „politischer“ Hinsicht der Vorort der alten Grafenschaft Poigen war<sup>4)</sup>.

Im Bereich des Sporns zwischen dem Mödringbach und der Taffa ist die Burg Horn angelegt worden, deren Gründung jedenfalls im 11. Jahrhundert erfolgte<sup>5)</sup>.

Die älteste urkundliche Nachricht, die sich auf Horn bezieht, hat indessen nicht auf diese Burg, sondern auf die Stephanskirche am anderen Ufer der Taffa Bezug: um das Jahr 1050 schenkte ein Graf Gerold dem Bischof Egilbert von Passau „ecclesiam quam construxit in predio suo Hornarun, cum dote et familia ac decimatione et cum omne lege pro redemptione anime sue coniugsque sue Christine“<sup>6)</sup>.

Diese Kirche lag an der Straße, die vom Schmiedatal (Eggenburg) über Maria Dreieichen, Frauenhofen, Großburgstall, Brunn am Walde nach Schwarzenau führte<sup>7)</sup>. Die Kirche ist unzweifelhaft die Ur- und Mutterpfarre für das Poigreich gewesen. In der Forschung wird für gewöhnlich angenommen, daß infolge der Ächtung des Grafen Gerold (1055) die Pfarre Horn ihre Stellung an die Gegenründung Neukirchen abgeben mußte<sup>8)</sup>. Jedenfalls ist die pfarrliche Organisation im Poigreich unübersichtlich und zerrissen; die Pfarren und — gelegentlich recht selbstän-

digen — Filialen waren mannigfach ineinander verschoben und verschachtelt<sup>9)</sup>). Die Pfarre Horn scheint jedenfalls — im Gegensatz zu der durch die oben angeführte Göttweiger Traditionsnotiz nahegelegten Annahme — dem Bistum Passau nicht geschenkt, sondern nur unterstellt worden sein; denn nur so ist der spätere Übergang des Patronats an das 1144 von den Poigenern gestifteten Klosters Altenburg erklärbar<sup>10)</sup>. Mit dem Zehent ist wohl auch das Patronat als Teil des Stiftungsgutes an Altenburg gekommen<sup>11)</sup>. Von Altenburg gelangte die Lehenschaft über die Pfarre dann 1399 im Tauschwege (gegen die Pfarre Stiefeln) an die Herren von Maissau und wurde der Herrschaft hinzugeschlagen<sup>12)</sup>:

Die Stadt Horn wurde in der Mitte des 12. Jhdts. als Burgstadt mit dreieckförmigem Platz an fortifikatorisch günstiger Stelle planmäßig gegründet: durch die Taffa und den Mödring (Alt)bach war sie an drei Seiten geschützt, der Rückstau des letzteren (sumpfige Wiesen) bot auch an der Nordseite Schutz<sup>13)</sup>. Obwohl also der Zeitpunkt der Gründung der Stadt Horn festzulegen sein dürfte, erscheint es fraglich, wer der Gründer war. Denn der Besitz der Grafen von Poigen war im Poigreich, also in ihrer Grafschaft, keineswegs besonders groß. Sicher und direkt ist überhaupt nur wenig als Eigentum bekannt. K. Lechner zählt es auf; zu dem Angeführten kommt aber doch noch mit einiger Wahrscheinlichkeit — zumindest für die erste Linie — die Burg Horn hinzu, da eine Annahme, daß das beneficium ad Horna, das Graf Gebhart von Poigen tauschweise erhielt<sup>14)</sup>, sein gesamter Besitz gewesen sein soll, sicher unzutreffend ist. Gegen eine solche Annahme spricht auch, daß die Witwe des Grafen Gebhart bei der Gründung des Klosters Altenburg den Zweidrittelzehent der Pfarre Horn an das Stift gibt<sup>15)</sup>. Komplizierter wird das Problem noch durch das Erscheinen eines ursprünglich hochfreien Geschlechts, der Herren von Horn, die seit 1130 in Urkunden genannt werden und in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Formbachern standen, über die ja auch das Stift St. Nikola bei Passau umfangreiche Zehentrechte im Poigreich erhalten haben dürfte. Da die Herren von Horn jedoch bald in landesfürstliche Ministerialität gerieten, erscheint eine Gründung der Stadt durch sie eher unwahrscheinlich<sup>16)</sup>. So dürfte als Gründer der Stadt doch am ehesten der 1157 gestorbene Albert von Rebgau anzusehen sein.

Mit dieser Annahme scheint auch die Verbindung von Stadt und Herrschaft gesichert zu sein, die aus späterer Zeit eindeutig nachzuweisen ist. Die Herrschaft Horn war von Albert von Rebgau-Poigen zunächst an seinen Sohn Gebhart (1185 gestorben) gekommen; nach dessen Tod gelangte sie über die 1210 im Mannesstamm ausgestorbenen Hohenburger, der dritten Linie der Poigener, an die Vohburger (zweiter Gemahl der Witwe des letzten Hohenburgers!) und schließlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts — wahrscheinlich nicht ganz rechtmäßig — an die Herren von Maissau<sup>17)</sup>, die sie als freies Eigen empfangen und bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1440 besaßen. Ihre Erben waren Pilgrim und Johann von Puchheim. Im Besitze der Horn-Göllersdorfer-Linie der Herren von Puchheim verblieben Stadt und Herrschaft Horn — mit einer kurzen Unterbrechung in den Jahren von 1489 und 1493<sup>18)</sup> — bis zum Jahre 1620<sup>19)</sup>.

Die Stadt Horn galt bereits um die Mitte des 13. Jhdts. als bedeu-

tender Handelsort, war Sitz einer Maut- und Zollstelle, sowie eines Landgerichtes<sup>20)</sup>; allein als Mittelpunkt der maissauschen Herrschaft Horn — als der sie 1390 bezeichnet wurde — kam ihr Bedeutung zu<sup>21)</sup>. Im 13. Jahrhundert erfolgte eine Stadterweiterung, die den Umfang der Stadt bis ins 17. Jahrhundert festlegte<sup>22)</sup>.

## II.

Im 16. Jhd. zählte die Stadt keineswegs zu den großen Orten des Landes unter der Enns<sup>23)</sup>. Knapp vor dem Jahre 1590 hatte Horn 100 Häuser, von denen 93 unter der Obrigkeit des Dietrich von Puchheim standen, der auch die Stadtbriegerkeit innehatte<sup>24)</sup>. Dieser Häuserzahl dürfte eine Einwohnerzahl von nicht einmal 1000 Bewohnern entsprechen haben<sup>25)</sup>.

An der Spitze der Stadt standen „N. Burgermaister, Richter und Rath der Statt Horn“. Sie wurden auf zwei Jahre von der Bürgerschaft gewählt, wobei für Burgermeister und Richter eine sofortige Wiederwahl zwar möglich, aber doch nur selten war, während die „Ratsbürger“ nur höchst selten bei Lebzeiten aus dem Rat wieder ausschieden<sup>26)</sup>. Dazu bestellte die Stadt den Stadtschreiber, der für eine gewisse Kontinuität der Verwaltung sorgte und als Mitglied des Zwölferkollegiums der Ratsbürger wesentlich am Zustandekommen der Ratsbeschlüsse mitwirkte<sup>27)</sup>. Der Stadtrat übte — direkt oder indirekt durch aus seiner Mitte (bzw. den vier „Genannten“) gewählte Kommissäre und Delegierte — wesentliche Aufsichtsrechte über Kirche, Schule und Bürgerspital aus<sup>28)</sup>. Der Aufgabenbereich des Stadtrates umfaßte ebenso die Ob- und Sorge für die Stadtbefestigung wie die Aufsicht über die Marktordnung oder die Ausstellung und Beglaubigung von Urkunden und Testamenten<sup>29)</sup>.

Die Stadt, von der das Datum der Stadterhebung nicht feststellbar ist<sup>30)</sup>, verfügte über kein schriftlich fixiertes Stadtrecht<sup>31)</sup>.

Als Vertreter der Herrschaft, deren Inhaber ja nicht immer in der Stadt wohnte, fungierte auch gegenüber den Einrichtungen der Bürger- und Kirchengemeinde der Verwalter, auch „Hauptmann“, oft aber „Pfleger“ genannt<sup>32)</sup>, dem einige Beamte (Rentschreiber, . . .) zur Seite standen<sup>33)</sup>; er vermochte auf die Verwaltung der Stadt keinen unmittelbaren Einfluß zu nehmen<sup>34)</sup>.

Seit 1586 war in Horn ein ständischer „Beamter“ stationiert, der „Viertelsapotheker“<sup>35)</sup>, dessen Aufgaben die Versorgung des Viertels ober dem Manhartsberg mit Arzneien — vor allem im Zusammenhang mit den Pestepidemien — war; später war auch noch ein von den Ständen angestellter Arzt in Horn ansässig.

Die bedeutendsten Bauten in der Stadt an der Taffa waren im 16. Jhd. das Schloß, das den Herren von Puchheim gehörte<sup>36)</sup>, das gleichfalls ihnen gehörige „große Haus“ (heute steht an dessen Stelle das Piaristengymnasium), die Schule in der „Hafnergasse“<sup>37)</sup>, der Thurnhof<sup>38)</sup>, das Bürgerspital mit seiner Kapelle, die Georgskirche am Marktplatz und die St. Stephanspfarrkirche am anderen Ufer der Taffa<sup>39)</sup>. Umgeben war die Stadt von einer Mauer, die durch eine Reihe von Türmen verstärkt war; drei Tore, davon das Wiener und das Prager Tor im Zuge der alten Straße, dazu noch das Mödringer Tor, gestatteten den Zugang<sup>40)</sup>. Die Stadtbefestigung erfuhr ihre letzte Umgestaltung und

Verstärkung knapp vor 1600 — vermutlich im Zusammenhang mit Bauernaufstand und Türkenkrieg<sup>41)</sup> —, ein Brand beschädigte sie 1619 nur unwesentlich<sup>42)</sup>.

G. M. Vischer und M. Merian<sup>43)</sup> geben mit ihren Stichen eine Vorstellung, wie Horn im 16. und 17. Jhd. ausgesehen hat, also in einer Zeit, da sie eine besondere wirtschaftliche Blüte erlebte und im Gefolge der Reformation eine Bedeutung besaß, die ihr bis in unsere Zeit nicht mehr zukommen sollte. Auf den Bildern ist freilich nur ein kleines Städtchen zu sehen, das umgeben ist von hohen Mauern, hinter denen sich die Häuser ducken, und das inmitten der Felder und Wiesen liegt, die zum größten Teil seinen Bürgern gehörten.

### III.

Auf dem Boden der heutigen Stadt Horn lag die Pfarre Rietenburg, die im Gefolge der josefinischen Reformen zugunsten der neugegründeten Pfarre Maria Dreieichen aufgelassen wurde<sup>44)</sup>. Die Kirche wurde 1789 abgerissen, an dieser Stelle wurde später der 1938 verwüstete Jüdische Friedhof angelegt.

Rietenburg wurde erstmals vor der Mitte des 12. Jhdts. genannt, kam 1251 mit der Mutterpfarre Röhrenbach an das Stift Altenburg und wurde 1288 als Filiale von Röhrenbach bezeichnet. 1482 wurde Rietenburg als Pfarre unter dem Lehen des Abts von Altenburg bezeichnet und blieb es ohne Unterbrechung bis zur Vereinigung mit der Pfarre Horn im Jahre 1669<sup>45)</sup>.

Im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert war die Pfarre Rietenburg so etwas wie ein Stützpunkt des Katholizismus im Weichbild des lutherischen Horn. Das Stift Altenburg bemühte sich, die Pfarre besetzt zu halten, jedenfalls hielt sich trotz entsprechender puchheimischer Versuche kein Protestant auf ihr. Die Bedeutung und Strahlungskraft war sicher nicht groß, kämpfte die kleine Pfarre, deren Angehörige weithin puchheimische Untertanen (Breiteneich, Mold) waren, doch immer mit inneren und äußerlichen (finanziellen) Schwierigkeiten. So war von der Bruderschaft zu Rietenburg, der Margarete von Puchheim in ihrem Testament vom 14. August 1495 6 fl. vermachte, 1544 nichts mehr bekannt; das Visitationsprotokoll von 1544 gab an, daß der Pfarrhof

*Gottfried Osterreich*

BUCHHANDEL

KREMS AN DER DONAU, Utzstraße 9

Fernruf 2434

*Besorgt, caschest alle wo immer angezeigten Bücher*

verödet und die Pfarre unbesetzt sei; acht Jahre später versah sie P. Stephan Haberter zusammen mit Röhrenbach<sup>46)</sup>.

Die Reihe der bekannten Pfarrer von Rietenburg in der Reformationszeit ist recht lückenhaft. Dabei erhebt sich die Frage, ob nur die Namen nicht bekannt sind, oder ob es nicht doch größere Lücken in der Aufeinanderfolge gab. Die namentlich bekannten Pfarrer sind<sup>47)</sup>: Hans Arekel (1531 — 1538), Stephan Haberter (1552), P. Gregor Glockhner (1563), Johann Vicelius (1579)<sup>48)</sup>, Hans Eckartsreiter (1592 ?), Wolfgang Hirnöcker (1604), Friedrich Seyfried (1607), Johann Hörbst (1622).

Nach 1620 wurde die Pfarre von Horn, bzw. von Altenburg aus versehen<sup>49)</sup>, an Nachrichten ist nur wenig überliefert, das Protokoll der Visitationskommission des Grafen Windhaag und des Abtes Benedikt Leiß aus dem Jahre 1654 vermerkt, daß zu Rietenburg 317 Personen über 12 Jahren gehörten, die sämtlich römisch-katholisch waren<sup>50)</sup>.

#### **Anmerkungen:**

- 1) Aus der Beschäftigung mit der Horner Reformationsgeschichte ergab sich für mich die Notwendigkeit, Daten zur Geschichte und Stadtkunde Horns zu sammeln und zu ordnen. Diese Entstehung mag die Zufälligkeit und mögliche Fragwürdigkeit des im folgenden dargebotenen Materials erklären, das im Hinblick auf die nicht vorhandene Stadtgeschichte einen Diskussionsbeitrag darstellen möchte.  
Für den I. Teil vgl. auch K. Gutkas „Geschichte des Klosters Altenburg im Mittelalter und früher Neuzeit“ Diss. phil. Wien 1949.
- 2) A. Becker „Das Horner Becken — eine landschaftliche Betrachtung zur Heimatkunde von Horn“ *Uns. Heim. N. F. I. Jg.*, 1928, S. 250 ff.
- 3) A. Becker „Die Landschaft“ in „Heimatsbuch des Bezirkes Horn“ hg. von F. Lukas und F. Moldaschl, I. Bd., Horn 1933, S. 47 ff.
- 4) A. Becker „Das Poigreich“ in „Das Waldviertel“ 7. Jg., 1934, S. 43 ff.; K. Lechner in „Horner Heimatbuch“ I. Bd., S. 252 ff.; ders. „Das Poigreich“ in „Die österr. Furche“ 5. Jg., v. 3. September 1949; Gr. Schweighofer „Poigreichführer“ Altenburg 1955, S. 4 (Karte).— Über den Umfang des Poigreiches unterrichtet etwa ein Zehentregister des Klosters St. Nikola bei Passau aus 1318/1320; Lechner und Schweighofer führen daraus die Namen der zugehörigen Orte an.
- 5) So auch „Verzeichnis österreichischer Burgen und Schlösser...“ hg. v. d. Kommission für Burgenforschung der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien 1955, S. 35; anders G. Schweighofer „Poigreichführer“ S. 13. 35. — Die mittelalterlichen Baureste, die A. Klaar feststellte (Bualterplan), stammen von einem Neubau der Burg aus dem 12. od. 13. Jhdt.
- 6) Monumenta Boica Bd. XXVIII/b, S. 212 (dieser Druck nach dem sog. „Lonsdorfer Codex“ liest statt Gerold „Carolus“), besser jedoch nach einer um 1153 entstandenen Handschrift im Stift Göttweig, Font. rer. Austr., 2. Abt., 69. Bd., Nr. 427, S. 559 f. (Faksimilie daraus bei K. Lechner „Geschichte der Besiedlung und ältesten Herrschaftsverteilung“ in „Horner Heimatbuch“ I. Bd., S. 258, Abb. I). Rechtsgeschichtlich handelte es sich um die „Übergabe einer Eigenkirche mit dem Zehent an den Bischof“, wobei allerdings die Frage, ob das Patronat damit verbunden war, ungeklärt bleiben muß. K. Lechner „Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte“ in „Das Waldviertel“ hg. v. E. Stepan, Bd. VII/2, Wien 1937, S. 3 ff.; H. E. Feine... „Kirchliche Rechtsgeschichte“ I. Bd., 2. Aufl., Weimar 1954, S. 147 ff. — Die Frage der Geschlechtszugehörigkeit des Grafen Gerold ist noch nicht geklärt. Da er mit dem 1055 wegen Beteiligung an dem Aufstand des Herzogs Kuno von Bayern geächteten Gerold (Monum. Germ., Dipl., Heinrich III., Nr. 354) identisch sein dürfte, läge die Vermutung einer Verwandtschaft mit den bayrischen Ezzonen nahe; außerdem scheint eine solche mit den Formbachern und den jüngeren Aribonen vorhanden gewesen zu sein (C. Plank „Besiedlungs- und Besitzgeschichte der Mark Pitten“ Wien 1946, S. 60, Anm. 38). Ob er tatsächlich der direkte Vorfahr der

Poigen-Rebgau-Hohenburger ist, wie K. Lechner 1924 („Geschichte der Besiedlung und Grundbesitzverteilung des Waldviertels“ Jb. Lk. v. N.Ö. N. F. XIX. Bd., 1924, Stammtafel) annahm? Die Gründungsurkunde des Stiftes Altenburg (Font.rer.Austr., II, 21. Bd., Nr. 1, S. 1 f.) scheint darauf hinzuweisen.

- 7) Diese Straße läßt sich allenthalben an Hand der Flurnamen (Hochstraße, Hochfeld, u.ä.) verfolgen. „Administrativkarte von N.Ö.“ hg. v. Ver. f. Landesk. v. N.Ö., Blatt Horn; K. Lechner „Horner Heimatbuch“ I. Bd., S. 255; L. Brunner „Vorarbeiten zur Geschichte Eggenburgs: I. Alte Wege“ MoBl. d. Ver. f. Lk. v. N.Ö. IX. Jg., 1918, S. 65ff.
- 9) H. Wolf „Erläuterungen zum histor. Atlas der österr. Alpenländer“ II. Abt., 6. Tl., 1. Heft, Wien 1955, S. 248 ff., stellt einen komplizierten Stammbaum der Pfarren im Poigreich auf, der jedoch m. E. nicht überzeugend ist. So dürfte etwa die Bedeutung der Pfarre Strögen, die im 16. Jhd. noch in 23 Orten teilweise Pfarrechte besaß, gegenüber der von Neukirchen zu gering angeschlagen sein.
- 9) H. Wolf „Erläuterungen...“ S. 249: „In fast allen Orten... war das Pfarrecht... zwischen zwei Pfarren geteilt. In Möding hatten die Pfarren Horn, Mödring und Neukirchen Anteil... Horn war ungeteilt“. In Mödring gehörten nach einem Bericht von 1529 nur 32 Häuser zu der im Ort gelegenen Pfarre, 14 andere waren nach Horn und die restlichen 14 „am Ring“ gelegenen waren nach Neukirchen eingepfarrt.
- 10) H. Wolf „Erläuterungen...“ nimmt eine verwickelte Folge an: Gerold — ? Bistum Passau? — Pilgrim von Rottingen — Göttweig — (tauschweise mit dem „beneficium“ von 1125; s.u.) Gebhard von Poigen — Altenburg. Mit Ausnahme der Traditionsnotiz zu 1050, deren Vorhandensein in Göttweig aber auch mit den engen Beziehungen des Hochstifts Passau mit dem Kloster erklärt werden kann, deutet nichts darauf hin, daß Göttweig tatsächlich die Pfarre Horn besessen hat, da doch dieselbe kaum an das eine, 1125 genannte Lehen (Font. rer. Austr. II, 69. Bd., Nr. 176, S. 312ff) gebunden war.
- 11) Font. rer. Austr. II, 21. Bd., S. 1f; so schon K. Lechner 1924 (S. 44). A. Plesser „Geschichtl. Beilagen z. St. Pöltner Diözesanblatt“ XII. Bd., S. 393, liest — m. E. zu Unrecht — aus der Urkunde über die Schenkung heraus, daß Bischof Reginbert den Zehent, den er nach altem Herkommen in der Pfarre habe, dem Stift übergebe.
- 12) Gesch. Beil. IX. Bd., S. 138, XII. Bd., S. 395; „Hippolytus“ IV. Jg., 1863, S. 149; F. Endl „Die Stadt Horn um 1600. Ein kulturgeschichtliches Bild“ Altenburg 1902, S. 102.
- 13) A. Becker „Horner Heimatbuch“ S. 65 f.; A. Klaar „Die Siedlungsformen Niederösterreichs“ Jb. Lk. v. N.Ö. N.F. XXIII. Bd., 1930, S. 37 ff.; ders. „Die Siedlungsformen des Waldviertels“ in „Das Waldviertel“ Bd. VII/2, S. 300 ff. — Klaar gibt als Zeitpunkt der Stadtgründung an „urkundlich 1156“. — Im Zusammenhang mit der Gründung wurde die erwähnte Straße Eggenburg — Schwarzenau in ihrem Verlauf verlegt und durch Horn geführt. Ihr alter Verlauf im Gebiet von Horn ist indes noch deutlich zu erkennen: Frauenhofer Straße — (Verlängerung Richtung Stadt rechts der Taffa) — Riedenburgerstraße — Verlängerung über die Taffa zur Straßengabelung südl. des Galgenberges — Dreieichen. Von der Bedeutung, die Rietenburg als alter Furtort hatte, zeugt die merkwürdige Eintragung im „Landbuch“ (13. Jhd.): „es gehöret ein grafschafft diu heizzet Rietenburch ze Peilstein“ (Mon Germ., Dte. Chroniken, III., 724 f.).
- 14) Tausch mit Abt Nanzo von Göttweig, etwa 1125, gegen eine Hofstatt in Zenndorf (Font.rer.Austr. II, 8. Bd., Nr. 196, 69 Bd., Nr. 176, S. 312 ff.; „beneficium“ dürfte ein bauerliches Zinslehen bezeichnen, vgl. A. Fuchs in Font.rer.Austr. 69. Bd., S. 222 f.). Da dieses Benefizium mit dem predium quoddam Horne dictum, das Pilgrim von Rottingen dem Stift Göttweig übergeben läßt (Font.rer.Austr. 69. Bd., S. 224 f.) sichtlich identisch ist, ist die Annahme wohl ausgeschlossen, daß dieses predium dem in der Traditionsnotiz zu cca 1050 genannten predium Hornarun entspricht, wie H. Wolf „Erläuterungen...“ S. 251 ff. meint.

- <sup>15)</sup> Die „porciones decimarum“ in der Gründungsurkunde werden in dem Bestätigungsprivileg Friedrich III. für Altenburg vom 21. März 1460 (Font. rer. Austr. II, 21. Bd., Nr. CDXVII, S. 337 ff.) als „zway tail zehent“ erläutert.
- <sup>16)</sup> K. Lechner vermutet für sie eine Verwandtschaft mit den Rottingern („Horner Heimatbuch“ I. Bd., S. 269; über die Herren von Rottingen ders. in Jb. Lk. v. N.Ö. 1924, S. 131 ff.; dazu C. Plank i.c., Stammtafel XI), doch scheinen mir seine Gründe keineswegs zureichend zu sein. Vielleicht muß man die Herren von Horn (Belege für sie bei K. Lechner „Horner Heimatbuch“ S. 269, Anm. 1; A. v. Meiller „Regesten zur Geschichte der ... Babenberg“ Wien 1850, S. 37 ff.) überhaupt stärker mit der Besitzgeschichte des Raumes Mistelbach — Ernstbrunn verbinden (Vgl. neben K. Lechner „Horner Heimatbuch“ S. 271, Anm. 2, auch F. Zeißl „Die Mauern der Veste Harnsperg“ Uns. Heim. N.F. 25. Jg., 1954, S. 34 f.).
- <sup>17)</sup> K. Lechner „Horner Heimatbuch“ S. 262 f.; ders. Jb. Lk. N.Ö. 1924, Stammtafel; ders. in „Das Waldviertel“ Bd. VII/2, S. 178. — Über die Herren von Maissau vgl. I. Pözl „Die Herren von Maissau“ Bl. d. V. f. Lk. v. N.Ö. XIII. Jg., 1880 und XIV. Jg., 1881; K. Lechner „Die Entwicklung des Grundbesitzes der Herren von Maissau — der typische Aufstieg eines österr. Ministerialengeschlechts“ Diss. phil. Wien 1920.
- <sup>18)</sup> Die Puchheimer hatten Matthias Corvinus unterstützt, dafür war ihnen neben anderem auch Horn entzogen worden (K. Lechner „Das Waldviertel“ VII/2, S. 231 f., 241), doch konnten sie es nach kurzer Zeit von Wilhelm von Tettau zurückerobern, während weitere Gegenmaßnahmen Maximilian I. keinen Erfolg hatten. F. Kurz „Österreich unter Friedrich IV.“ II. Bd., Linz 1876, Beil. 76; Gesch. Beil. XI. Bd., S. 261, XII. Bd., 410. — Damit erklären sich auch die für A. Plesser unverständlichen Nachrichten, wonach am 11. Jänner 1493 Friedrich III. seinen Hofkaplan Christoph Kren für die Pfarre Horn präsentiert (Hofkammerarchiv, N.Ö. Hsch. Akt. G 5; Gesch. Beil. IX. Bd., S. 137) und wonach 1501 Maximilian I. den Hans von Puchheim mit Horn belehnt (Gesch. Beil. XII. Bd., S. 416).
- <sup>19)</sup> G. Reingrabner „Die Herren von Puchheim auf Horn und Wildberg. Beiträge zu ihrer Genealogie“ in „Das Waldviertel“ N.F. 14. Jg., 1965, S. 4 ff., 46 ff.
- <sup>20)</sup> Font. rer. Austr. II, 3. Bd. (der Zwettler „Liber fundationis“) S. 199. — Über das Landgericht vgl. C. Grund „Erläuterungen zum histor. Atlas der österr. Alpenländer“ I, 2, Wien 1910, S. 27. — Horn hatte im 16. Jhd. zwei Märkte: zu Georgi und zu Martini (J. Kallbrunner „Zur Geschichte der Waldviertler Märkte im 16. Jhd.“ Uns. Heim. N.F. 7. Jg., 1934, S. 223 ff.). Davon hatte der Martinimarkt mit einer achttägigen Freieung Ulrich von Maissau von den Herzogen Albrecht III. und Leopold III. im Jahre 1366 erhalten (Urk. Abschr. i. Stadtarchiv Horn, A. — I. Pözl i.c. 1881, S. 42, Nr. 6; über spätere Privilegien A. Starzer in „Topographie von Niederösterreich“ hg. v. Ver. f. Lk., IV. Bd., S. 408).
- <sup>21)</sup> Urbar Heidenreich von Maissau, „Notizenblatt der Akademie“, 1853 S. 255, 257, 260.
- <sup>22)</sup> Die Erweiterung erfolgte um etwa 1300 über die heutige Floriani- und Thurnhofgasse hinaus. Horn umfaßte damals am orographisch rechten Taffauer die Altsiedlung um die Stephanskirche, die nach wie vor Pfarrkirche blieb, links der Taffa die eigentliche Stadt, die durch Taffa — Altbach — Rob. Hamerlingstraße — Stadtgraben (nach heutigen Bezeichnungen) begrenzt war, sowie einige Häuser außerhalb (vgl. die Abb. 32 bei A. Becker „Horner Heimatbuch“ I. Bd.). — Erst nach 1650 legte Ferdinand Graf Kurz vor dem Mödringer Tor die Tuchmachersiedlung mit etlichen 30 Häusern an, die die Form eines Angerdorfes hatte, sich bis zur Altöttinger Kapelle erstreckte und mit etlichen anderen Häusern die Vorstadt bildete; neben dem Bad und dem „Gersthof“ (heute Karglhof) handelte es sich dabei vor allem um eine Reihe von Mühlen im Taffatal (E. Forstreiter „Was uns die alten Grundbücher von einigen bemerkenswerten alten Häusern in Horn erzählen“ in „Horner Kalender“ 84/1955, o. S.; dazu das Mühlenverzeichnis N.Ö. L.A., Ottenst. Best., G VI, Nr. 8). — Zur Stadtentwicklung vgl. K. Liebleitner „Die Entwicklung der Stadt Horn vom Ausgang des Mittelalters bis zum Weltkrieg“ 48. Jahresber. d. Horner Gymn. 1919/20, S. 3 ff.

- 23) Es gab außer den 16 landesfürstlichen Städten und Märkten noch 17 andere Orte im Land unter der Enns, die Horn an Häuserzahl übertrafen. K. Gutkas „Die Bedeutung der Grundherrschaft für die Stadt- und Marktwertung niederösterreichischer Orte“ Jb. f. Lk. v. N.Ö. N.F. XXXIII. Jg., 1957, S. 48 ff.
- 24) K. Gutkas l.c. S. 62; St. Brunner „Zwei Herrschaftskarten des Waldviertels“ in „Das Waldviertel“ Bd. VII/2, S. 280 ff. — Mit dieser Zahl stimmt auch das Verzeichnis von 1597 überein, in dem die Bürgerschaft zur Organisation der Stadtverteidigung in Viertel eingeteilt ist (nach dem Ratsprotokoll bei F. Endl „Die Stadt Horn“ S. 154 ff.); entsprechend auch eine Attestation der Stadt aus dem Jahre 1652, wonach sich in Horn 117 Häuser, davon 5 öde befänden (Arch. Rosenberg, Stelle VI, Nr. 6, Fasz. 30).
- 25) Dazu O. Brunner „Sozialgeschichtliche Forschungsaufgaben, erläutert am Beispiel Niederösterreich“ S.A. a.d. „Anzeiger der Österr. Akademie der Wissensch., phil.-hist. Kl.“ 1948, Nr. 23, S. 350. — E. Forstreiter „Die Bevölkerung des Waldviertels und einiger seiner Städte und Märkte in den letzten 300 Jahren“ Horner Kalender 85/1956, S. 21 ff., berechnet nach den Angaben des Cod. Pal. Vind. 7757 für 1654 eine Bevölkerungszahl von 1450 Menschen.
- 26) Die Namen der Horner Bürgermeister bei F. Endl „Die Stadt Horn“ S. 143 f., vollständiger bei E. Forstreiter „Die Bürgermeister der Stadt Horn in den letzten 400 Jahren“ Horner Kalender 83/1954, der dazu die im Arch. Rosenberg St. IV, Nr. 3 befindlichen Bürgermeisteramtsrechnungen benutzen konnte; bei F. Endl auch die Namen der Stadtrichter. — Der Stadtrat bestand aus 12 Räten, zu denen noch die vier „Genannten“ des „Äußeren Rates“ als Vertreter der Bürger kamen. Der Stadtrat ergänzt sich in der Regel durch Kooptation aus dem „Viereramt“ unter Zustimmung der Bürgerschaft. Bei der Bürgermeisterwahl waren die „Inwohner“ nicht stimmberechtigt, Vgl. neben den Angaben der Ratsprotokolle das Blatt „Bürgermeister, Richter und Ratswahlen in Horn“ Archiv Hoyos, Fach 382r, Kt. 8.
- Die Ratssitzungen fanden für gewöhnlich freitags statt, wobei jedoch ein wöchentlicher Turnus nicht selten unterbrochen wurde. Der Ort war das Rathaus, bis 1594 „am Platz“ gegenüber der Georgskirche, gelegentlich auch das Haus des Bürgermeisters oder des Stadtrichters. Vor bedeutsamen Entscheidungen wurde die „ganze gemein“ zur Beratung zusammengerufen.
- 27) Der Stadtschreiber wurde — im Einvernehmen oder über Vorschlag der Herrschaft — vom Rat angestellt; Veit Albrecht verlangte — anscheinend nicht ohne Beeinflussung durch den flacianischen Prediger Mr. Christoph Irenäus — daß die Stadt einen Dionis Durichwalt als Stadtschreiber anstelle, wogegen der Rat protestierte (Brief vom 28. November 1583, Arch. Hoyos, Fach 382 1, Kt. 7), wobei er darauf hinwies, daß die Annahme des Schreibers stets ausschließliche Angelegenheit der Stadt gewesen sei. — Im 16. und beginnenden 17. Jhd. waren Stadtschreiber: Gregor Steuber (St. a. Horn B, Ser X, tom 2, fol. 149; Arch. Hoyos F. 382 1, Kt. 7), Johann Schwingseisen (G. Reingrabner in Uns. Heim. 1960, S. 144, Anm. 28), Hans Jakob Wißmüller (Gest. vor dem 10. Jänner 1614, St. A. Horn, B. Ser X, tom 3, fol. 162), Johann Schnaur (R.P. v. 20. Juni 1614, St. A. Horn B, Ser. X, tom 4, fol 96).
- 28) Für das Bürgerspital: E. Forstreiter im Jb. f. Lk. v. N.Ö. N.F. XXX. Jg., 1953—1954, S. 63 nach einer Instruktion für den Verwalter von 1596. — Dazu vgl. von E. Forstreiter nicht verwendete Archivalien im Diöz. Arch. St. Pölten, Fasz. Horn.
- 29) F. Endl „Die Stadt Horn“ zählt die Aufgaben detailliert auf und illustriert diese Angaben durch konkrete Beispiele.
- 30) K. Gutkas in Jb. f. Lk. v. N.Ö. XXXIII/1957, S. 58. — Das Stadtwappen geht wohl ins 13. Jhd. zurück und zeigte als „redendes Wappen“ ein blaues Horn auf silbernem Grund (später geändert: goldenes Horn an Schnur auf weiß-blauem Grund). Das erste erhaltene Siegel stammt aus 1312 (E. Melly „Beiträge zur Siegelkunde des Mittelalters“ 1846, S. 28), das älteste im St. A. Horn befindliche aus 1395 (E. Forstreiter in Jb. f. Lk. v. N.Ö. 1953—1954, S. 46 und Beil. D).

- <sup>31)</sup> Vgl. dazu die Supplikation der Stadt an die Gerhaben nach Dietrich von Puchheim, ohne Datum, S. A. Horn, Kt. 75, Fasz. 231.
- <sup>32)</sup> Vgl. die minutiöse Instruktion für den Pfleger von Veit Albrecht von Puchheim, o. D., Arch. Hoyos, F. 382 r. Kt. 8. — Von den Pflegern sind bekannt (soweit nichts anderes angegeben ist die Quelle das Arch. Rosenberg, St. II. Nr. 3): 1545 Matthias Ziegler, 1546 Lorzen Radlbrunner, 1548 Sigmund Woyttich (Arch. Hoyos, F. 380 r, Kt. 4), 1550 Erasmus Indinger (L. Brunner „Eggenburg“ II. Bd., 1941, S. 38; Arch. Hoyos, F. 381 r, Kt. 6), 1592 Andre Rosentaller, 1600—1612 Hans Woppinger (Gesch. Beil. XII. Bd., S. 401 f.; c.v.p., ser.n. 2563, Fasz. A), 1612—1620 Peter Kamegkher (Pf. A. Horn, Kast. 1; St. A. Horn A, Ser 2b, Nr. B 561; Arch. Hoyos F. 382 r, Kt. 8; c.v.p., sn 2563, Fasz. A; N.Ö.L.A. ev. Schr., Ktn. 116, Nr. 85).
- <sup>33)</sup> Vgl. das Verzeichnis der „Diener“ im Schloß Horn von 1580 (Arch. Hoyos F 3821, Kt. 9).
- <sup>34)</sup> Ab etwa 1605 hatte er jedoch die jährliche Abrechnung des Zechamtes zu kontrollieren, wie dies schon vorher bei den Bürgermeisteramtsrechnungen der Fall war. — Vgl. auch die Instruktion für den Pfleger von Veit Albrecht von Puchheim (s.o.).
- <sup>35)</sup> Testament des „Melchior Hupfauff, der Standt bestellter Viertelsapotheker“, 1614—1616 Bürgermeister, St. A. Horn A, 2b, Nr. B 593 von 1619.
- <sup>37)</sup> Vgl. die Angaben in der „Österreichischen Kunsttopographie“ V. Bd. (v. H. Tietze), Wien 1908, S. 340; spätere Umbauten veränderten den Gesamteindruck wesentlich.
- <sup>37)</sup> Über die Schule v.a. E. Forstreiter in „Schola Hornana. Festschrift zur Eröffnung des neuen Gebäudes der Horner Bundesmittelschulen“ Horn 1961, S. 19 ff.
- <sup>38)</sup> Über diesen Zehenthof des Stiftes St. Nikola, den es im 15. Jhdt. von Hartneid von Puchheim tauschweise erhalten hatte, vgl. F. Endl „Studien über --- Horner Boden“ Altenburg 1897, 3. Heft, S. 99 ff.; E. Forstreiter „Der Thurnhof zu Horn und seine Geschichte“ in „das Waldviertel“ N.F. 9. Jg., 1960, S. 12 ff.; dazu noch K. Lechner „Horner Heimatbuch“ I. Bd., S. 260 ff., G. Schweighofer „Poigreichführer“ S. 24, H. Rauscher „Ein Zehentbuch aus dem Hornergau“ Jb. f. Lk. v. N.Ö. N.F., XXVII. Jg., 1938, S. 114 ff., „Das Wappen am Horner Thurnhof“ in „Aus Welt und Heimat“ 1950, Nr. 31. — 1560 wurde der Thurnhof durch einen Brand beschädigt (Arch. Hoyos, F. 382 16 Kt. 5).
- <sup>39)</sup> Vgl. v.a. die „Kunsttopographie“, die dort angegebene Literatur und M. Riesenhuber „Kirchliche Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten“ St. Pölten 1923, S.
- <sup>40)</sup> Die Mauern und Türme sind zum Teil noch erhalten, die Tore wurden aus Verkehrsrücksichten abgerissen: das Wiener Tor 1863, das Mödringer 1867, das Prager Tor 1895. — Das Wappen, das das letzte zierte, schmückt seit 1959 das Kriegerdenkmal im Horner Stadtpark. E. Silva-Tarouca „Wappen und Kriegerdenkmal im Horner Stadtpark“ in „Das Waldviertel“ N. F. 9. Jg., 1960, S. 39 ff.
- <sup>41)</sup> F. Endl „Die Türkengefahr in den Jahren 1593—1598 und die Stadt Horn. Nach den Berichten der städt. Ratsprotokolle und Akten aus dem Stiftsarchiv zu Altenburg“ Bil. d. Ver. f. Lk. v. N.Ö. XXXIV. Jg., 1900, S. 154 ff.
- <sup>42)</sup> „Österr. Kunsttopographie“ V. Bd., S. 362. — Dort auch eine eingehende Beschreibung der noch erhaltenen Teile der Stadtbefestigung.
- <sup>43)</sup> G. M. Vischer „Topographia Austriae Inferioris“, Wien 1672 (Neudruck, hg. v. M. Vancsa, Wien 1920); (M. Zeiller -) M. Merian „Topographia Provinciarum Austriacarum“ Frankfurt 1649 (Neudruck Kassel 1966).
- <sup>44)</sup> An Literatur vgl. „Österr. Kunsttopographie“ V. Bd., S. 385; „Topographie von Nied.-Österreich“ IV. Bd., S. 418; G. Schweighofer „Poigreichführer“ S 65; H. Burger „Zur Geschichte der Stadt Horn“ in „Hippolytus“ 2/1869, S. 421; A. Plessner in Gesch.Beil. IX. Bd., S. 251, XI. Bd., S. 662 u. XIII. Bd., S. 73; ders. in Bil. d. V. f. Lk. v. N.Ö. XXXII. Jg., 1901, S. 339 ff.
- <sup>45)</sup> H. Wolf „Erläuterungen zum historischen Atlas“ S. 259. — Die genaue Grenze zwischen den Pfarren Rietenburg und Horn im V. Bd. des Taufbuchs der letztgenannten (Pf. A. Horn).

- <sup>46)</sup> Das Visitationsprotokoll (H.H. u. St.A., Cod.w. 720, p. 333, 395, zit. nach Gesch.Beil. IX. Bd., S. 251) gibt an: Pfarre einverleibt nach Altenburg, kein Pfarrer vorhanden, wird von Altenburg aus versehen, wofür das Stift das Einkommen genießt. Zur Pfarrpfründe gehörten damals 27 Joch Äcker, 6½ Tagwerk Wiesen. Der Pfarrhof lag öde, dagegen war die Kirche einigermaßen erhalten, sie besaß 4 Tagwerk Wiesen und 2 „Immerkühe“. Inventur vom 13. Dezember 1552, Stift Altenburg im Diöz. Arch. St. Pölten, Fasz. Altenburg.
- <sup>47)</sup> Nach H. Burger „Altenburg“ S. 187; ders. „Catalogus religiosorum“ Wien 1864, p.11; A. Plessner in Bll. d. V. f. Lk. 1899, S. 201.
- <sup>48)</sup> Im St. A. Horn das Testament der „Ursula, weiland des ehrwürdigen ... herrn Hannß Eggeßreitter, gewesten pfarrers zu Rietenburg, seliger hinterlassene Wittib...“ (A, 2b, Nr. B 558 von 1594). — 1579 hatte der Herr von Puchheim den Pfarrer Johann Vicelius gefangennehmen lassen, da — wie es hieß — er sich nicht verhalten „wie es einem christlichen pastori geziemt, sondern daß er vil frommen Christen ergerlich, denselben auch mit erschießen und erwürgen drolich gewest und ein gantze ersame burgerschafft, bevorab den magistrat alhie (d.i.Horn) unverschuldter sachen verleumbt und angriffen, wellicher sein übel verhalten hoch strafmäßig und nicht für gering khan geacht werden“. Vicelius war von Altenburg eingesetzt, der Abt des Stiftes verwendete sich für ihn, freilich ohne Erfolg zu haben. Hinter diesen Ereignissen steht doch die Auseinandersetzung zwischen dem katholischen Pfarrer und einer weitgehend evangelischen Umwelt (und Pfarrgemeinde). Vielleicht hat damals Veit Albrecht von Puchheim versucht, das Patronat an sich zu ziehen und den Hans Eckartsreiter als Pfarrer einzusetzen. „Topographie von Nied.-Österr.“ IV. Bd., S. 418.
- <sup>49)</sup> 1652 wird der Pfarrer von Horn, Stephan Maulberger, auch als Pfarrer von Rietenburg angegeben. H. Burger „Altenburg“ S. 257 f.
- <sup>50)</sup> K. Piringer „Ferdinand III. katholische Restauration“ Diss.phil. Wien 1950, S. 343, nach dem c.v.p. 7757.

## Bauernregeln, wie sie im Bereich von Kirchbach, Bezirk Zwettl, noch heute üblich sind

Gesammelt und zusammengestellt von Hans Biegelbauer

### Jänner:

Sonnenschein am ersten Tag — Unwetter bringt und große Plag.  
Tanzen im Jänner die Mucken, muß der Bauer nach Futter gucken.  
Wenns im Jänner donnert überm Feld, so kommt später große  
Kält'.

Der Jänner muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken.  
Jänner warm — sich Gott erbarm.

Im Jänner viel Regen, ist dem Lande kein Segen.

Zu Fabian und Sebastian (20.) fängt der rechte Winter an.

Zu Vinzenz (22.) Sonnenschein — bringt Korn und Wein.

Ist Pauli Bekehrung (25.) hell und klar, so hofft man auf ein gutes  
Jahr.

### Februar:

Heftiger Nordwind im Feber, vermeldet ein fruchtbares Jahr, wenn  
Nordwind aber im Feber nicht will, so kommt er sicher im April.

Im Feber Schnee und Regen, bedeutet göttlichen Segen.

Wenn im Feber die Mucken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen.

Wenn es zu Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit, ist es aber schön und rein, so wird noch ein langer Winter sein.

Lichtmeß hell und klar — gibt ein gutes Jahr.

Matthias (25.) bricht 's Eis, hat es keins, so macht er eins.

### **März:**

Märzenschnee tut dem Korne weh.

Ein feuchter März ist des Bauern Schmerz.

Ist's am Josefitag klar, folgt ein gutes Jahr.

Ist zu Rupert (24.) der Himmel rein, so wird ers auch im Juni sein.

Zu Maria Verkündigung (25.) kumman d' Schwalbn wiederum.

### **April:**

Treibt's der April toll, werden die Scheunen voll.

Nasser April, verspricht der Früchte viel — oder: bringt der April viel Regen, so deutet es auf Segen.

Ist der April auch noch so gut, er schneit doch dem Bauer auf den Hut — oder: schneit's dem Bauer auf den Hut, ist es für den Filz nicht gut.

Kommt St. Georg (24.) geritten auf einem Schimmel, kommt ein gutes Frühjahr vom Himmel.

### **Mai:**

Maietau macht grüne Au.

Regen im Mai, gibt das ganze Jahr Brot und Heu.

Mai kühl — Juni naß — füllt Scheune und Faß.

Nasse Pfingsten — fette Weihnacht.

Gewitter im Mai — singt der Bauer juchhei.

### **Juni:**

Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät.

Juni trocken, mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß.

Hat Margret (10.) keinen Sonnenschein, kommt auch das Heu nicht trocken rein.

O heiliger Veit (15.) regne nicht, daß es an Hafer nicht gebricht.

St. Peter und Paul (29.) bricht dem Korn die Wurzeln ab, es reift dann Tag und Nacht.

Von Johannitag — keine Gerste man loben mag.

### **Juli:**

Juli Sonnenbrand, gut für Stadt und Land — Juliregen aber nimmt den Ernteseign.

Juli heiß — lohnt Müh' und Schweiß.

Im Juli muß vor Hitze braten, was im Herbst soll geraten. Oder: Was Juli und August nicht kochen, läßt der September ungebraten.

Wie der Juli — so der nächste Jänner.

Regnets am Frauentag (2.), regnets nacheinander 40 Tag.

### August:

Der Tau ist dem August so not, als jedermann das täglich Brot.  
Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen.

Wenn der Schnitter nicht schwitzt und der Regen dauert lang, wird  
dem Bauersmann bang.

Maria Himmelfahrt (15.) Sonnenschein, bringt guten Wein.

### September:

Willst du Korn im Überfluß, säe es um Ägidius (1.).

Ist Ägidi ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag.

Wie sich's Wetter an Maria Geburt tut verhalten, so soll sichs weiter  
vier Wochen noch gestalten.

Maria Geburt — flieagn d' Schwalbn furt.

Fällt im Wald das Laub sehr schnell, ist der Winter bald zur Stell'.

Viel Eicheln im September, viel Schnee im Dezember.

### Oktober:

Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell.

Schneits im Oktober gleich, dann wird der Winter weich.

Oktoberhimmel ohne Sterne hat warme Winter gerne.

Auf St. Gall (16.) bleibt die Kuh im Stall.

Gießt St. Gallus wie ein Faß, ist der nächste Sommer naß.

Ursula (21.) schön — laß Kraut und Rüben stehn.

### November:

Blühen im November die Bäume aufs neu', währt der Winter bis  
in den Mai.

Der Andreasschnee (10.) tut dem Korne weh.

St. Elisabeth (19.) zeigt an, was der Winter für ein Mann.

Kathrein (25.) stellt den Tanz ein.

### Dezember:

Dezember kalt mit Schnee, gibt's Korn auf jeder Höh'.

Weihnacht im Schnee — Ostern im Klee.

Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern  
Palmen schneiden.

Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie zu Ostern Frost  
verschließen.

Die

## SPARKASSE IN KREMS

dient, rät und hilft in allen  
Geldangelegenheiten

DAHER:

wenn's um Geld geht —

## SPARKASSE IN KREMS

KREMS, RINGSTRASSE 5—7

Zweigstellen:

Krems - Landstraße / Krems - Ler-  
chenfeld / Spitz a. d. D. / Mautern  
a. d. D. / Weißenkirchen i.d. Wachau

## Ih und 's Neuche Jahr

Sylvesternacht.

Erst die vier kleinen Stundenschläge, dann

### 1. Stundenschlag.

Ih: Wer klopft so spat nuh an mei Tor?  
's Neuche Jahr: Das Neuche Jahr, das steht davor. (tritt auf).

### 2. Stundenschlag.

Ih: Wart nuh a weng, du kimmst ma z' gschwind!  
's Neuche Jahr: Es nutzt dir nix, mei Zeit beginnt!

### 3. Stundenschlag.

Ih: Z' erst muaß 's Alt Jahr nuh d' Schulden zahn.  
's Neuche Jahr: Bein letzten Schlag ist alls verfalln.

### 4. Stundenschlag.

Ih: Es hat mih um gar viel betrogn.  
's Neuche Jahr: Hast z' viel verlangt, dih selm betrogn.

### 5. Stundenschlag.

Ih: Und was versprichst und gibst du mir?  
's Neuche Jahr: Ih geh a ganzes Jahr mit dir.

### 6. Stundenschlag.

Ih: Und was hast alls für mih bereit?  
's Neuche Jahr: Das wird sih alls zoagn mit der Zeit.

### 7. Stundenschlag.

Ih: Ih will viel Schöns und recht was Guats —  
's Neuche Jahr: Wird was dabei sein, ih vermuat 's.

### 8. Stundenschlag.

Ih: Das Schiache ghalt dir, will nix hörn —  
's Neuche Jahr: Du kannst dih nit dagegen wehrn.

### 9. Stundenschlag.

Ih: Die Red, die macht ma angst und bang!  
's Neuche Jahr: Das nutzt nix — alls muaß gehn sein Gang!

### 10. Stundenschlag.

Ih: Da bin ih 's Laub, von Sturmwind z'fetz —  
's Neuche Jahr: Aniaden ist sei Aufgab gsetzt!

### 11. Stundenschlag.

Ih: Doh wer die kennt und wer s' ah löst —?  
's Neuche Jahr: Vertrau auf Gott — das is das Best!

### 12. Stundenschlag.

Ih: Der letzte Schlag —  
's Neuche Jahr: Bist du bereit — ?  
Beide: So gehn ma in Gottsnam — zu Zweit —! (Reichen sich die Hände).

# Waldviertler Bibliographie 1968

Zusammengestellt von Othmar K. M. Zaubek

## Verzeichnis der benützten Abkürzungen

### A) Zeitungen und Zeitschriften

Adler	Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik, Wien
adH	Aus der Heimat, Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Krems.
BRR	Berichte zur Raumforschung und Raumplanung, Wien
DoK	Dobersberger Kulturbrief, Marktgemeinde Dobersberg
EZ	Eggenburger Zeitung, Preßverein St. Pölten
ErzU	Erziehung und Unterricht, Wien
GmK	Gmünder Kulturbrief, Stadtgemeinde Gmünd
GmZ	Gmünder Zeitung, Preßverein St. Pölten
HNH	Heimatkundliche Nachrichten zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Horn
HL	Heimatland, Krems-Wien
HZ	Horner Zeitung, Preßverein St. Pölten
Kbl	St. Pölten Kirchenblatt, St. Pölten
KrZ	Kremser Zeitung, Preßverein St. Pölten
KB	Kulturberichte aus Niederösterreich, Beilage zur „Amtliche Nachrichten der n.ö. Landesregierung“, Wien
KSH	Kulturbrief und Stadtnachrichten aus Heidenreichstein, Stadtgemeinde
KSW	Kultur- und Stadtnachrichten aus Weitra, Stadtgemeinde Weitra
LZ	Land-Zeitung, Faber-Verlag Krems
MZ	Melker Zeitung, Preßverein St. Pölten
MdH	Mitteilungen der Handelskammer Niederösterreich, Wien
MSKK	Mitteilungen der Schul- und Kulturverwaltung Krems, Kulturamt Krems.
MFOe	Mitteilungen der Mundartfreunde Österreichs, Wien
MMOe	Mitteilungsblatt der Museen Österreichs, Wien
NuL	Natur und Land, Naturschutzbund Wien
Nne	Niederösterreich neu entdeckt, letzte Seite der MdH
NöP	Niederösterreichische Perspektiven, Wien
ÖBl	Österreichische Blasmusik, Wien-Dornbirn
ÖBgmZ	Österreichische Bürgermeisterzeitung, Wien
ÖGL	Österreich in Geschichte und Literatur, Wien
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Wien
ÖMZ	Österreichische Musikzeitschrift, Wien
ÖSZ	Österreichische Sängerezeitung, Wien
SSSt	Schremser Stadtnachrichten, Stadt Schrems
SL	Stadt Litschau, Eigenverlag der Gemeinde
UH	Unsere Heimat, Wien
Wa	Das Waldviertel, Krems-Wien
WaZ	Waidhofner Zeitung, Preßverein St. Pölten
WM	Wochenmagazin, Beilage zu Wv, KrZ, MZ, Preßverein St. Pölten
Wv	Sammelabkürzung für EZ, GmZ, HZ, WaZ und ZwZ
WZ	Wiener Zeitung, Wien
ZVK	Zeitschrift für Volkskunde, Wien
ZwN	Zwettler Nachrichten, Faber-Verlag, Krems
ZwZ	Zwettler Zeitung, Preßverein St. Pölten

## B) Sammelwerke

DK	Hippolyt-Kalender der Diözese St. Pölten, St. Pölten
Fux	Franz Fux: Gföhleramt — Geschichte und Entwicklung, Marktgemeinde Gföhl 1968, 107 Seiten 8°
HK	Horner Kalender, Verlag Berger, Horn
Martinsberg	Neubau der Volksschule Martinsberg — Festschrift, Volksschulgemeinde Mbg. 1968, 32 Seiten klein 8° quer
MGV Gmünd	100 Jahre Männergesangverein Gmünd, Eigenverlag Gmünd 1968, 82 Seiten 8°
MKS	Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs, Kulturverwaltung der Stadt Krems
ZwS	Festschrift zum Zwettler Sommerfest, Faber-Krems.

## C) Andere Abkürzungen

Steht neben einer Nummer in () eine Zahl (z. B. LZ/6 (2)), so bedeutet das, daß zu diesem Thema in der Nummer der Zeitung sovieler Artikel, wie die Zahl in der Klammer (also z. B. in der Nr. LZ/6 2 Artikel) angibt, zu finden sind.

Im Ortskundlichen Teil: Bez. = Bezirk, Gmd = Gemeinde, Pf = Pfarre und Sch. = Schule.

## Die Artikel des Jahres 1968

### I. Allgemeine Artikel

1. Ph. Georg Graf Gudenus: Gelegenheitsfunde aus in- und ausländischen Archiven (Friedreichs, Seeb, Kleinrupprechts, Almosen), Wa. 234—236.
2. Wissenschaftliche Dokumentation für Nö., LZ/1
3. Gold aus der Dona u, NöP/II. 66, 71
4. Dr. G. Holzmann: Rationalisierung des Eisenbahnverkehrs, KB/5
5. Dr. A. Niel: Bahnen, die nie gebaut wurden, Nne/1
6. Hugo Strauch: Wie die Waldviertler Bahn „vermessen“ wurde, Nne/6
7. J. Stangl: Werden und Leben der „Waldviertlerbahn“, SL/7
8. Elfriede Vollenhals: Festspielsommer in NÖ., Nne/28
9. Neue Fürsorgeheime, NöP/II. 43
10. Nö's Industrieproduktion 1967 steigend, LZ/29
11. Dr. L. Rosenmayr: Jugendsoziologische Forschungen in Nö., KB/6
12. Klerusnachrichten, Kbl/2, 4, 27,30
13. J. König: Die n.ö. Landesbibliothek, Biblos 276—279
14. Landeskulturpreis 1968, LZ/23, 26; KB/6; WM/26
15. Künstler im Dorf, NöP/IV. 44—45
16. Dr. S. Libowitzky: Musik im Waldviertel, MGV Gmünd 1968 53—62
17. Nö. Landeskulturpreise für Musik, ÖMZ 100
18. Niederösterreich - Woche in Berlin, MdH/28, 37
19. Dr. A. Niel: Als die Gemeinden Geld druckten. (Notgeld), Nne/7
20. Schlepplifte in Niederösterreich, NöP/IV. 27—32, 35—37
21. Nö.: Schulprobleme, NöP/III. 34—35; KB/12; ErzU 171—179; KrZ, Wv/39
22. Nö - Spitalsplan, KB/8; LZ/36; KrZ, MZ/37; Wv/37, 51
23. Niederösterreichs Stifte, NöP/II. 27—29; WM/47
24. Die zukünftige Belastung unserer Straßen, KB/2
25. Dr. A. Tollmann: Tiefbohrergebnisse in Nö., KB/1
26. „Das Waldviertel“, eine interessante Zeitschrift, MdH/6; Wa 132, 190—191; LZ/20, 33, 43
27. Otto Swoboda: Land aus Granit und Wald, Steine sprechen Heft 21/22 11—13

### II. Ausstellungswesen

28. H. Steininger: Volkskundliche Ausstellungen 1967, MMÖ 18—25
29. Große n.ö. Kunstausstellung für Berlin, LZ/40
30. Eggenburg: Krahuletzmuseum, EZ, HZ/15; LZ/15, 17
31. Eggenburg: Amulette und Talismane, EZ, HZ/16
32. Zaubek: Sakrale Kleinkunst in Eggenburg, LZ/35; Wa 272

33. Naturpark und Ausstellung in Geras, Wv/21, 26; HNH/9; Kb/5; LZ/19, 24; Wa 269—270, Kbl/29
34. Museum Gmünd: steigende Besucherzahlen, Wv/2, 28; GmK/2; Wa 67
35. Dr. H. Steininger: Das Glasmuseum in Gmünd, GmK/4
36. Alois Vogel: Das Glasmuseum in G., Alte und moderne Kunst Heft 101 42—45
37. Das Gmünder Steinmuseum, Alte und moderne Kunst, Heft 100, 56; Wv/25; GmK/3, 7; LZ/24; Wa 65, 259—260; GmZ, WaZ, ZwZ/5
38. Schloßmuseum Gobelsburg, LZ/14, 25, 26; KrZ/14, 26, 31; MdH/20; Wa 130, 192—193
39. Göttweig 1968: Rege Ausstellungstätigkeit, KrZ, LZ/8, 16, 27, MZ/8; Wa 194; ÖGL 313, 424; adH 5, 13, 21; Kbl/9
40. Großsiegharts: Neues Textilmuseum, Wv/6
41. Kunstausstellung in Karlstein, LZ/32; Wv/29, 30; Wa 273—274
42. Kremsner Museumsprojekte, LZ/38, 43, 45; ÖGL 110; Wa 62—63, 129; KrZ/11, 31, 38, 45; MSKK/11; Wa 127—128
43. Institut für mittelalterliche Realienkunde, KrZ/1, 50; LZ/50; MMÖ 43—45; Alte und moderne Kunst Heft 98 53; ÖGL 182; MSKK/1; Wa 127
44. Wertvolle Spende für Stadtarchiv (Hengstberger-Nachlaß), LZ, KrZ/41
45. Nachwirkungen der Gotik-Ausstellung, LZ/10, 18; Wa 59
46. Strombauausstellung im Künstlerhaus, LZ/48
47. Ausstellung des Wachauer Künstlerbundes, KrZ/49; LZ/49, 52
48. Langenlois: Leiterwechsel im Heimatmuseum, Wa 259; KrZ/41
49. Litschau: Hobby-Ausstellung, SL/9
50. Mautern: Neues aus dem Museum, KrZ, LZ/33; Wa 256—257
51. Burg Ottenstein wird ein Burgmuseum, Wa 197—198; LZ/26; KrZ/12
52. Zaubek: Sehenswerte Folterkammer in Pöggstall, Wa 207
53. Spitz: Museumsverein gegründet, KrZ/44; LZ/48
54. Wien: (Landesmuseum) Sinnbilder in Holz und Wachs, Wa 59
55. Zaubek: Zettler Künstler beim Sommerfest, LZ/29; Wa 195—196
56. Zaubek: Tonbandarchiv in Zwettl, Wa 134

### III. Belletristik

57. Wilma Bartaschek: LZ/40; Adolf Böhm: SL/2, 3; Hans Buresch: Wa 113; Karl Cajka: Wa 46; J. W. Cz. (Czermak): LZ/6; Josef Filsmaier: HL 137; Wilhelm Franke: HL 18, 56, 133; Karl Geyer: Wa 110—113; Hans Giebisch: HL 82; Maria Grengg: HL 130—133; C. J. Haidvogel: HL 15—16, 123—124; Viktor Hirsch: SL/3; E. G. Hauer: Fux 6, 30; Franz Jägersberger: Wa 178; Sepp Koppensteiner: DK 196—197, MFÖ/1 (2), Wa 47, 51; Eduard Kranner: LZ/9; Willi Lindner: LZ/20; Herbert Loskott: DK 194—195; Heribert May: ZwS 13; Josef Pfandler: HL 22, 28, MGv Gmünd 1968 15, GmK/4; Rupert Pleßl: HNH/2, 13; Friedrich Sacher: HK 51—52, HL 19—20, 75—76, 145—146; Adolf Schlögl: DoK/1; Franz Schmutz-Höbarthen: MFÖ/1, Wa 45; Wilhelm Szabo: Traunfellner-Katalog, KSW/15, 17; Hildegard Wais: HL 56—57; Josef Zwölfer: SL/10, 12.

### IV. Bibliographie

58. Dr. H. Riepl: Neuerscheinungen über Niederösterreich, UH 258—264
59. O. K. M. Zaubek: Waldviertler Bibliographie, Wa 52—56, 114—119, 180 bis 183, 243—246
60. Herbert Paulhart: Schrifttum zur Geschichte der nö. Kartausen Aggsbach, . . ., UH 129—132
61. Georg Grausam: Weiteres Schrifttum . . . (zu Nr. 60!) UH 234—237

### V. Blasmusikpflege

62. Gustav Bachmann: Kann die Musik unser Volkstum erhalten? ÖBl/1
63. Walter Deutsch: Aufgaben der Blasmusik für die Volksmusikpflege, ÖBl/8
64. W. Suppan: Folklore-Blasmusik? Öbl/2
65. Zaubek: Vorbildliche Kulturarbeit der Bezirksgruppe Waldviertel, LZ/16, 26, 41; Wa 249—250; ÖBl/5; Wv/12; GmZ, WaZ, ZwZ/15
66. Dürnstein: Ausscheidungsspiel der Kapellen, KrZ/48; LZ/49
67. O. K. M. Zaubek: Blasmusik im Bezirk Gmünd, Wa 247—249

68. Bezirksarbeitsgemeinschaft *Krems*, LZ/15, 37, 38; KrZ/13, 14, 37, 38
69. 30 Musikführer trafen einander in *Melk*, MZ/44
70. Großes Musikfest in *Röschitz*, Wv/21; EZ, HZ/22; LZ/23
71. *Waidhofen*: Konzert zum Tag der Blasmusik, WaZ, ZwZ/25
72. *Zaubek*: Glanzvolles Blasmusikkonzert in *Zwettl*, LZ/30
73. *Zaubek*: Bezirksmusikfest in *Zwettl*, LZ/30
74. Artikel zu einzelnen Kapellen: *Aigen*: Wv/42; *Altnagelberg* (*Zaubek*): Wv/29, LZ/30; *Amaliendorf* (*Zaubek*): Wa 262, LZ/32, 35, Wv/36, GmZ, WaZ, ZwZ/4, 16, 34; *Brand* (*Zaubek*): Wv/3, 35, GmZ, EZ, HZ/31; *Dürnststein*: LZ/3, 12, 13, 16, 17, 20, 21, 25, 52, MZ/12, 20, KrZ/1, 4, 12, 13, 17, 21, 23 (2), 44; *Emmersdorf*: KrZ/31, 32, 47, LZ/32, MZ/47; *Engabrunn*: LZ/8; *Etsdorf*: KrZ/52; *Gmünd*: GmK/5, GmZ, WaZ, ZwZ/20, 23, 24, GmZ, WaZ/26; *Hadersdorf*: KrZ/21, LZ, KrZ/25, 48, 50; *Horn*: LZ/21, 30, Wv/21, 36, GmZ, EZ, HZ/31; *Krems*: KrZ, LZ/51; *Langenlois*: LZ/4, 21, 23, KrZ/4, 6, 24; *Langscharza* (*Zaubek*): GmZ/33; *Marbach*: MZ/41; *Melk*: MZ/41; *Pöchlarn*: MZ/26, 47; *Rohrendorf*: LZ/39, KrZ/4; *Rosatz-Rührsdorf*: LZ/17, 30, 33, KrZ/33; *Schönberg*: KrZ/4; *Schönbühel*: MZ/27; *Schrems* (*Zaubek*): GmZ/42, Wv/1, 51, GmZ, WaZ/34, GmZ, WaZ, ZwZ/34; *Stixendorf*: LZ/1, KrZ/2; *Straß*: KrZ/19, LZ/7, 19, 29; *Waidhofen* (*Zaubek*): WaZ, ZwZ/46, Wa 134; *Wösendorf*: LZ, KrZ/5; *Zwettl*: LZ/11, Wv, LZ/39.

## VI. Brauchtum

75. *Sepp Koppensteiner*: Fraisleb, Wa 34—35
76. *Sepp Koppensteiner*: Die verschrienen Ochsen, Wa 109
77. *Sepp Koppensteiner*: Das „Urland“, Wa 179
78. *Josef Pfandler*: Der Teufel im Volksglauben, Wa 35—37
79. *Josef Pfandler*: Zwischen Tod und jüngstem Gericht, Wa 237—240
80. *Hermann Steininger*: Täufingstrachten aus Niederösterreich, UH 22—25
81. *E. u. W. Wagesreither*: Der goldene Faden um Kriemhilds Rosengarten, Wa 43—45
82. *Antlaseier*, Ratschen, Baumbeten (Osterbrauchtum), WM/15
83. *Goldhauben* und *Winzerzeiger*, NöP/II, 76—78
84. *Wachauer* beim 2. Nö. Trachtentreffen, LZ/34, 38
85. *Sonnwendfeier* auf *Aggstein*, LZ, MZ/26
86. *Faschingszug* in *Brand*, GmZ, WaZ, ZwZ/8; Wv/9
87. *Sonnwendfeier* in *Dürnststein*, LZ/24, 25
88. *Erntedank* in *Dürnststein*, KrZ/41; LZ/40
89. *Eggenburger* Narrenzug, Wv/2; LZ/4, 7, 8; EZ, HZ/3, 7, 8
90. *Heidenreichstein*: Waldv. Flechtkunst am Aussterben? Wv/46
91. *Heinrichs*: *Erntedank* mit Festzug, GmZ, WaZ, ZwZ/41
92. *Hans Biegelbauer*: Aberglaube aus der Gegend um *Kirchbach*, Wa 176—177
93. *Kirchberger* Faschingszug, Wv/5, 7, 8
94. *Nun* auch Volkstanzgruppe in *Krems*, KrZ/5
95. *Krems*: Und wieder einmal war *Simonimarkt*, LZ/45
96. *Sonnwendfeier* in *Langenlois*, KrZ/25, 27; LZ/27
97. *Maibaumaufstellen* in *Langschlag*, GmZ, WaZ, ZwZ, LZ/19
98. *Ludweis*: *Aegidi-Kirtag*, Wv/37
99. *Zaubek*: *Volkskunst* aus dem *Ypertal* (*Mitterndorf*) Wa 135
100. *Sonnwendfeier* auf dem *Nebelstein*, Wv/27
101. *Erntedankfest* in *Ottenthal*, LZ/38
102. *Pöchlarn* rüstet für *Sonnenwende*, Mz/20
103. *Kinderfaschingszug* in *Pöggstall*, MZ/7
104. *Raabs*: *Faschingszug*, GmZ, WaZ, ZwZ/9
105. *Erntedank* in *Rehberg*, LZ/43, 44
106. *Sonnwendfeier* in *Schloß Rosenu*, LZ/27
107. *Spitz*: *Wachauer* Volkstanzfest, LZ/33, 34; KrZ/33, 35
108. *Spitz*: *Marillenkirtag* mit Musik und Tanz, KrZ/30, 31; MZ/30
109. *Landesvolkstanzfest* in *Straß*, LZ/20, 21; KrZ/20, 21
110. *Straß*: *Erntedank*, KrZ/43, 44; LZ/44
111. *Straßer* Gruppe beim *Mödlinger* Trachtentreffen, KrZ/38
112. *Straß*: *Armbrustschießen* wieder modern, KrZ/39; LZ/42

113. Weißenkirchen: Weinlesefest, MZ/36; KrZ/31, 36, 38, 39; LZ/35, 38, 39

## VII. Chorwesen und Liedpflege

114. F. Burkhart: Gedanken zum Volksliedsingen, ÖSZ/1, 2  
115. Hofrat Dr. Georg Schneider neuer Bundesvorstand, ÖSZ/1  
116. Vorbildliche Programme (Gmünd, Großsiegharts, Weitra), ÖSZ/3  
117. Landessängerfest in St. Pölten, ÖSZ/2, 3, 4; LZ/24  
118. Altenburger Sängerknaben, EZ, HZ/26; Wv/51; Wa 271  
119. Herbert Pilz: Aus der Geschichte des MGV G m ü n d, MGV Gmünd 19—33  
120. Dr. Gerh. Libowitzky: Der musikalische Weg . . . , MGV Gmünd 34—41  
121. Othmar K. M. Zaubek: 100 Jahre Gmünder Männergesangverein Wa 199 bis 202  
122. Archivausstellung 100 Jahre MGV Gmünd, Wa 202—203  
123. G ö t t w e i g e r Sängerknaben, KrZ/26, 49; LZ/47, 49  
124. Sängerkreis W a c h a u, LZ/6, 25; KrZ/7, 25  
125. Anton Steinberger: 100 Jahre MV W a i d h o f e n, Wa 71—72  
126. Sängerkreis W a l d v i e r t e l, Wv/12  
127. Zaubek: Waldviertler Sängerkreis in Aktion, LZ/22  
128. Z w e t t l e r Sängerknaben, LZ/1, 26, 28, 46; Wa 250; Wv/1; Kb 1/30, 51; WaZ, ZwZ/26, 27  
129. Artikel zu einzelnen Chören:  
Aigen: Wv/50; Arbesbach: ZwZ/48, LZ/47; Dobersberg: Wv/19, WaZ/25; Eggenburg: EZ, HZ/7, 17, 25 (2), 34, 48, 51, Wv/37, Wa 251, LZ/14, 40, 50; Furth: KrZ/2, 10, LZ/1, 10; Gars: EZ, HZ/5, 19, 28, 46, LZ/19; Gmünd (MGV): Wv/1, 4, 20, 38, 39, GmK/1, 2, 4, 5, ÖSZ/3, 4, Wa 67, GmZ/40, 14, GmZ, WaZ, ZwZ/3, 22; (Liedertafel): GmK/5, GmZ/22, Wv/47; Großsiegharts: Wv/12, 24, 39, WaZ, ZwZ/15, GmZ, WaZ, ZwZ/31, 40; Haitzendorf: KrZ/2, 18, 29, LZ/1; Heidenreichstein Wv/2, GmZ, WaZ, ZwZ/25, GmZ/24, 26; Hoheneichn: Wv/7; Horn: Wv/38, 49, 50, EZ, HZ/19, 22, 25, 47, 48, LZ/19; 21/2), 37, 47, 48; Kautzen: ZwZ, WaZ/22, GmZ, WaZ, ZwZ/23; Krems: LZ/4, 9, 23, 28, 31, 50, 51, MSKK/3, KrZ/4, 9, 10, 11, 16, 23, 28, 51; Langenlois: KrZ, LZ/13, 14, 19 (2), LZ/23, KrZ/6; Maria Laach: KrZ/49, LZ/50; Mautern: LZ, KrZ/49; Melk: MZ/4, 26; Mühlendorf: KrZ/23; Pöggstall: MZ/25; Raabs: GmZ, WaZ, ZwZ/23, WaZ, ZwZ/51; Reinprechtspölla: Wv/25; Rohrendorf: KrZ/1 (2), 3, 12, 38, 52, LZ/52; Schrems: Wa 68, Wv/4, 37, 50, GmZ/4, 37, 50, GmZ, WaZ, ZwZ/44; Schwarzenau: Wv/3, 5, 36, WaZ, ZwZ/19; Senftenberg: LZ/50, KrZ/10, 50; Spitz: LZ/1, 9, 22, 26, 40, 42, 46, 50, KrZ/1, 18, 21, 32, 45, 51, KrZ, MZ/9, 40; Stein: KrZ, LZ/19; Waidhofen: WaZ, ZwZ/22, 51, Wv/12, 18, 20; Weißenkirchen: KrZ/6, 26, MZ/6, LZ/5, 9; Weitersfeld: LZ/2, EZ, HZ, LZ/15; Wösendorf: KrZ/48; Z w e t t l (Jugendsingen): Wv/18, 21, GmZ, WaZ, ZwZ/23, LZ/22, 23.

## VIII. Denkmalpflege

130. Denkmalpflege (Buchberg, Imbach, Rehberg, St. Michael), Steine sprechen Heft 21/22 15  
131. Renovierung der Dobersberger Kirche, Wv/22  
132. Dr. W. Pongratz: Rettet den Dürnhof! Wa 106—107; LZ/9, 20; WaZ, ZwZ/19  
133. Eggenburg: Eine Steinbüste auf schlankem Sockel, LZ/44  
134. Mammutknochen bei Glaubendorf gefunden, EZ, HZ/26; LZ/27, 28; Wa 206—207  
135. G m ü n d : Sgraffitohäuser renoviert, GmK/10; Wa 66—67  
136. Vorchristliche Besiedlung des G ö t t w e i g e r Berges nachgewiesen, ÖGL 423; Wa 257; KrZ/23; LZ/24  
137. Erste Hilfe für Schloß G r a f e n e g g, KrZ/5  
138. Die Renovierung der I m b a c h e r Kirche, Wa 129; LZ/7  
139. J o c h i n g : Prandtauerhof eröffnet, Wa 193—194; MZ/30; KrZ/1, 22, 29, 30; LZ/28, 29, 30  
140. Joching: St. Magdalens-Kapelle renoviert, KrZ, MZ/47

141. K r e m s : Große Vorhaben der Denkmalpflege, LZ/15, 22, 32, 39; Wa 191, 255; KrZ/3, 22, 37; Steine sprechen Heft 23/24 11; ÖBgmZ/12 p. 18
142. Krems: Restaurierung der Dominikanerkirche, MSKK/3; KrZ, LZ/42
143. Krems: Restaurierung des Rogl-Hauses, MSKK/9
144. Krems: Neue Hinweistafeln an bedeutenden Bauwerken, KrZ, LZ/39
145. Krems: Donauwarten müssen saniert werden, KrZ/11
146. L a n g s c h l a g : Passionsbild-Renovierung, LZ, Wv/12
147. Römerdenkmal in M a u t e r n, LZ/27
148. Mautern: Funde aus der Römerzeit, Wa 63
149. Zur Baugeschichte der Pfarrkirche in Mautern, Wa 130
150. Mautern: Martelerenovierung, KrZ, LZ/38
151. M i t t e r a r n s d o r f : Kirchenrenovierung, KrZ, LZ/3
152. M ü h l f e l d : Neues Kapellenkreuz, EZ, HZ/25
153. Schloßhof in O t t e n s c h l a g neu gestaltet, LZ/44
154. P a l t : Dorfkapelle renoviert, LZ/33
155. P ö c h l a r n : Literarisches Echo auf Grabsteinfund, MZ/4
156. P l a n k : Innenrenovierung des Gotteshauses, KrZ/24
157. R a a b s : Dachinstandsetzung — 500.000 Schilling, GmZ, WaZ, ZwZ/27
158. Sanierung der Ruine R e h b e r g, KrZ/22, 51; LZ/51
159. Außenrenovierung der Kirche S t. L o r e n z i, LZ/46
160. S t. M a r t i n : Innenrenovierung der Pfarrkirche, GmZ/25
161. Autofahrerkirche S t. M i c h a e l, Wa 193; Kbl/22; KrZ/11, 13, 21, 22, 25, 52; LZ/6, 15, 21, 22, 28, 29, 30, 31, 34, 52
162. Die S c h a l l a b u r g gerettet, NÖP/III. 15, MZ/21, 41, LZ/12, 20
163. Helmut Langer: „Die Frauenlücken“ bei S c h m e r b a c h, eine Höhlenstation aus der Altsteinzeit. Zws 51—53, Wa 198, Wv/26
164. S e n f t e n b e r g s Kirche renoviert, KrZ/44, LZ/46
165. S p i t z : Erlahof-Renovierung, Wa 64, 193, MZ/50, LZ/20, KrZ/23, 25, 50
166. Spitz: Kirchenfenster mit Glasmalereien aus dem 14. Jahrhundert freigelegt, KrZ/1
167. Der Felsenbrunnen in S t e i n, LZ/29
168. Steiner Rotes Kreuz wurde renoviert, KrZ/36
169. Restaurierung der Steiner „Grünen Burg“, KrZ/37; MSKK/9; Wa 256
170. S t r ö g e n : Schatz in der Senkgrube, Wa 72
171. T h a y a : Eröffnung des restaurierten Brunnens, Wa 273; Wv/37; GmZ, WaZ, ZwZ/31
172. H. Friesinger—H. Mitscha-Märheim: Die Ausgrabungen in der Wallburg „Schanze“ in T h u n a u, ÖZKD 48—51
173. Ausgrabungen in Thunau, LZ/47; Wa 271
174. T r a u n s t e i n : Neues Dach für Kapelle, Wv/47
175. W a l d e n s t e i n : Knochen als Stempel, Wv/42
176. W e i t e r s f e l d : Der Pranger erhält wieder einen Roland, Wv/44
177. W e i t r a : Stadttor-Umbau, Wa 67
178. Julius Kreutzinger: Muß das Schloß W i l d b e r g verfallen? LZ/47
179. Z e l k i n g : Altarbild kehrte heim, MZ/7
180. Z a i n g r u b : Abt Ambros segnet renovierte Kapelle, EZ, HZ/44, 45
181. Zaubek: Ausgrabungen bei der Z w e t t l e r Propsteikirche, LZ/31; Wa 71, 266—267
182. Zwettl: Propsteikirche neu geweiht, LZ/40, 42; Wv/40, 43; Kbl/48

#### IV. Familiengeschichte

183. Hans Heppenheimer: Die Burgherren von G a r s, HNH/20, 21, 22, 23
184. Franz Fux: Geschichte der Häuser (G f ö h l e r a m t) Fux 52—91
185. Zaubek: Geschichte des Gruberhauses (G m ü n d), GmZ, WaZ, ZwZ/47
186. Erwin Plöckinger: Auswärtige Personen, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Soldaten und adelige Personen in den Gewährsbüchern der Stiftsherrschaft G ö t t w e i g, Adler 39—41, 54—60
187. Erwin Plöckinger: Regesten zur Geschichte der Bürgerschaft von K r e m s und Stein, MKS 1—19
188. M a r b a c h am Walde: Eintragung ins goldene Ehrenbuch, LZ/12
189. G. Fischer-Colbrrie: 100 Jahre Doppelname F-C., (S c h r e m s, Lengenfeld), Adler 29—35

190. Waldenstein: 300-Jahr-Feier der Familie Schneider GmZ/6, Wa 131  
191. BH Z wettl: Ehrung alter Bauerngeschlechter, Wa 33—34, 134

## X. Feuerwehrwesen

192. Gut Wehr! — Nö's Wehren schlagkräftig! NÖP/III 4—7; LZ/47  
193. Artikel zu einzelnen Feuerwehren:  
Aggsbach: MZ/32, 49; Allentsteig: LZ/31; (Bez.) Wv/12; Amalendorf: GmZ/13, Wv/32; Arbesbach: GmZ, WaZ, ZwZ/7; Burgschleinitz: EZ, HZ/7; Dobersberg: Wv/20, 51; (Bez.) Wv/9, 12; Dürnstein: KrZ/4; Echsenbach: LZ/21, 42; Eggenburg: EZ, HZ/6, 16, 27, LZ/7; (Bez.) EZ, HZ/8; Elsnarn: KrZ/5; Elsenreith: LZ/28, 32; Emmersdorf: KrZ/3; Engabrunn: KrZ/5; Felling: KrZ/24; Feinfeld: LZ/13, Wv/12; Fistritz: GmZ, WaZ, ZwZ/31; Franzen: Wv/2; Fronsburg: EZ, HZ, ZwZ/3 (2), LZ/3; Furth: KrZ/29, LZ/28, 29, 51; Gars: EZ, HZ/5, LZ/28, 30, Wv/29; Gföhl: KrZ, LZ/7, 36, 37, 38, 40, 47, LZ/39 (2), KrZ/2, 6, 23, 39; (Bez.) LZ/2, 8, 28, KrZ/8, 28; Gmünd: Wv/4; Gobelsburg: KrZ/3, 20; Greillenstein: EZ, HZ/19; Grobgerharts: Wv/4; Grobgerungs: (Bez.) WaZ, ZwZ/9; Großlobnitz: LZ/13; Großhaselbach: ZwZ/14; Großschönau: GmZ/33; Gutenbrunn: LZ/24, 25; Habruck: KrZ/14; Hadersdorf: LZ/1; (Bez.) KrZ/11; Haitzendorf: LZ/12; Heidenreichstein: Wv/44; Horn: LZ/2, 23, EZ, HZ/23, EZ, HZ, ZwZ/3 (2); (Bez.) EZ, HZ/9; Jahnings: Wv/21; Jaidhof: LZ/8, KrZ/9; Joching: KrZ/3, LZ/4; Kammern: KrZ/5; Kamp: LZ/28, 29, KrZ/27; Karlstein: Wv/2; Kottes: GmZ, WaZ, ZwZ/25; Kottlinghormanns: GmZ/27, 28; Krems: LZ/3, 5 (2), 13, 14, 27, 39, 40, 48, 49, 51, KrZ/3, 5, 6, 14, 34, 39, 49; (Bez.): KrZ/2, 11, 13, 27, 51, LZ/11; Kühnring: EZ, HZ/20, 22, EZ, HZ, ZwZ/18; Langenlois: LZ/8, 24, 26, 37, 51, KrZ/2, 51; (Bez.): KrZ/9, LZ/19; Langschlag: GmZ, WaZ, ZwZ/42; Langschwarza: GmZ, EZ, HZ/31, GmZ/33, Wv/32, 36; Lenginfeld: KrZ/4; Lugendorf: KrZ/25; Maria Laach: KrZ/24; Maria Taferl: MZ/6; Mautern: KrZ, LZ/11; Melk: MZ/6, 31, 36; Mittelberg: KrZ/6; Mühldorf: KrZ, MZ/2; Münichreith: GmZ, WaZ, ZwZ/26; Nöhagen: LZ/2; Nondorf: GmZ/25; Oberhöflein: LZ/26; Oberelitz: Wv/24; Ottenschlag: LZ/3, 10, 11, KrZ/3, 9, 15, WaZ, ZwZ/5; Palt: KrZ/33, LZ/6, 30, 32, Pisching: Mz/3; Pöchlarn: MZ/2; Pöggstall: MZ/43, (Bez.) MZ/9; Raabs: Wv/38; (Bez.): GmZ, WaZ, ZwZ/9; Rapottenstein: LZ/24; Rehberg: KrZ/2, 5, LZ/2; Reinprechtspölla: EZ, HZ/26; Roggendorf: EZ, HZ/28 (2), LZ/27; Rohrendorf: KrZ/4, 5, LZ/5, 49; Schloß Rosenau: LZ/22, 23; Sallingstadt: ZwZ/14; Schiltern: KrZ/3, 24, LZ/3; Schrems: GmZ, WaZ, ZwZ/31; Schweiggers: Wv/6; Senftenberg: KrZ, LZ/4, 14, 38, KrZ/4; Siebenlinden: Wv/29, 32; Sittendorf: KrZ/1, 5, 24, LZ/24; Spitz: KrZ/3, 30, 31, 34, 35, LZ/35, MZ/30; Stein: KrZ/4, 50, LZ/4, 49; Straß: LZ/11, 47; Stratzing: LZ/36; Tautendorf: KrZ/5; Thaya: GmZ, WaZ, ZwZ/6; Theiß: KrZ/23; Ullrichs: GmZ/22; Vitis: Wv/4; Wachau — FF-Verband: KrZ, MZ/9; Waidhofen: Wv/2, 34, 51; (Bez.): WaZ/11; Wanzenau: Wv/20, LZ/20, 22 EZ, HZ/22; Weinpolz: WaZ, ZwZ, LZ/17; Weißenkirchen: LZ/4, KrZ/3, KrZ, MZ/30; Weiten: MZ/9; Weitersfeld: Wv, LZ/2; Weitraz: GmZ, WaZ, ZwZ/5, Wv/32, GmZ, WaZ/33; Wösendorf: KrZ/35; Wolfsberg: ZwZ, WaZ/7; Zelking: MZ/6; 26; Z wettl: Wv, LZ/5, 39, LZ/21, Wv/20 (Bez.), Wv/16.

## XI. Geschichte

194. Peter Csendes: Die Altstraßen des Waldviertels, Wa 83—87  
195. Rupert Hauer: Handels- und Verkehrswege, GmK/1  
196. Franz Kainz: Römerstraßen zwischen Schenkenbrunn und Arnsdorf, Wa 171—175  
197. Gustav Reingrabner: Reformation und Gegenreformation im Waldviertel, Wa 2—8, 88—93, 160—164, 217—223

198. Gerhard Scholz: Die Bemühungen der Dechanten um die Katholische Restauration im oberen Waldviertel, UH 55—70
199. Hermann Steininger: Pranger und Marktsäulen in Niederösterreich, Steine sprechen Hef 21/22 8—10
200. Hermann Steininger: Pranger und Marktsäulen im Waldviertel, Wa 147—159
201. Gerhard Winner: Kirchengeschichte an der St. Pöltner Diözesanlehranstalt, UH 112—128
202. Melk: Sarkophag der Babenberger geöffnet, LZ/42; MZ/40, 41; Kbl/42; WZ 3. und 15. X.
203. Besetzung der CSSR 1968, Wv/34, 35 (3), 36 (2) 37, 38; LZ/35 (3), 36 (2), 37, 38; MZ/34, 35, 36; KrZ/35 (2), 36

## **XII. Gewerbliche Wirtschaft**

204. Franz Hutter: Am Donaustrand saßen einst Goldwäscher, Nne/25
205. Dr. Walter Pongratz: Die Weber waren einst reiche Leute, Nne/17; GmK/8
206. Dr. Walter Pongratz: Mit dem Bücherfaß unterwegs ..., Nne/31
207. Export-Straße des Erfolges, MdH/1, 3; Wa 73—74
208. Altnagelberg: Firma Stölzle, GmZ/15; Wv/51
209. Döbersberg - Radlmühle: Letzter Fleckerlerteppichweber, Wv/2
210. Echsenschach: Wenzl Hartl, LZ, Wv/49
211. Eggenburg: Schuhhaus Schrottmeyer, EZ, HZ/49
212. Etsdorf: Bauunternehmen Franz Fürst, KrZ/51
213. Etsdorf: Tapezierwarenfirma Wittmann, KrZ/24, 36; LZ/39
214. H. Heppenheimer: Die Wirtschaftliche Entwicklung von Gars, HNH/7, 8, 9
215. Hans Heppenheimer: Die Zech der Leinweber ... in Gars, Wa 93—95
216. Hans Heppenheimer: Die Zukunft der Fleischhauer in Gars, Nne/35
217. Dr. Walter Pongratz: 100 Jahre A. Ullrich u. Comp. in Gmünd, Nne/33
218. Kommerzialrat Baumann, Gmünd, MdH/20
219. Groß-Siegharts: Bekleidungszentrum, WaZ/48
220. Großsiegharts: Schuhmachermeister Zainzinger, Wv/37
221. Heidenreichstein: Textilwaren F. Amstetter, GmZ/13; GmZ, WaZ, ZwZ/14
222. H'stein: Strickwarenbetrieb Ing. E. Gobl, MdH/33; GmZ/43; Wv/44
223. H'stein: Brüko-Schulmöbel, GmZ/33, Wv/36; LZ/36; MdH/26; ÖBgmZ/XI 15
224. P. Gregor Schweighofer: „Contra die Horner Schneiderzunft“, HNH/10, 11, 12, 13
225. Horn: 100 Jahre Druckerei Berger, LZ/34, 37; Wa 268—269; HNH/19; Nne/26; MdH/27/3; EZ, HZ/48; Wv/35, 36, 37
226. Horn: Abschied von Robert Zaruba, EZ, HZ/47, 48; MdH/35
227. Imbach: Holzwarenerzeugung Ehrlich, KrZ, LZ/24 (2)
228. Irnfritz: Otto Hartl — 70, EZ, HZ/10, 11
229. Kamegg: Hofstättermühle, Wv/43
230. Karlstein: Uhrenfachschule, WaZ, ZwZ/12, 15; Wv/29
231. Hütte Krems: KrZ, LZ/5, 6 (2), 8, 12, 15, 19, 48; LZ/7, 16 S. 2. u. 3., 18, 27, 35, 36, 39, 43, 46, 49 (3), 51; KrZ/9, 10, 13, 16, 26, 32, 34 (2), 43, 49, 52 (2); Wa 129
232. 100 Jahre Eybl-Krems, MdH/7, 30, 38; Wa 254—255; KrZ, LZ/9, 34, 37, 39, 40, 41; KrZ/8; LZ/42
233. Bühl KG Krems, KrZ/18, 31, 48; LZ/17, 30, 35, 38, 46
234. Donauhafen Krems, MdH/5, 17; KrZ/3, 20, 37; LZ/6, 7, 10, 20, 37
235. Transportunternehmen Norbert Walter, MdH/29; LZ/34, 46; KrZ/24, 34, 39
236. Hradetzky-Orgeln in aller Welt, KrZ/4, 36; LZ/36; MdH/3
237. Krems: Buchdrucker KR Siller gestorben, KrZ, LZ/10, 11
238. Firma Göschl — Wachauer Schmuck“, KrZ/48, LZ/50
239. Buchdruckerei und Verlag Faber, Krems, LZ/9, 13
240. Zur Geschichte des Kremser Senfs, KrZ, LZ/13; Wa 128—129
241. Orgelbauer Capek in Krems, LZ/39
242. Kremser Galvanowerk, LZ/26
243. Steinmetzunternehmen Miller, LZ/33
244. Millionenprojekt der Esso in Krems, LZ/29

245. Krems erhält ein Möbelzentrum, LZ/8  
 246. Krems bekommt ein Vorhangzentrum, LZ/9  
 247. Neues Lagerhaus am Frachtenbahnhof, LZ/39  
 248. Krems: SPAR baut für die Zukunft, LZ/20  
 249. Nowak u. Co.: Zwei neue Hallen in Langau, MdH/34  
 250. Langenlois: Bürgermeister A. Sachseneder — 75, WM/15; KrZ, LZ/14, 15; MdH/13  
 251. Dr. A. Niel: Schlafwagen „Made in Langenlois“ — Sax-Werke, Nne/13  
 252. Direktor F. Koller: Die Gaststätten von L. . . , adH 17—18; KrZ/16, 17  
 253. Direktor F. Koller: Das Marktgeschehen in L. . . , adH 29—30  
 254. Leiben: Wolle brachte Wohlstand (Geyer), MZ/19  
 255. Litschau: Innungsmeister Hillinger, MdH/20  
 256. Meidling im Tal: Schotterwerk Wanko, MdH/24; LZ/31, 32; KrZ/32  
 257. Franz Hutter: Die Bäcker zu Melk, MZ/12; Wa 167—171  
 258. Melk: Firma Franz Fürst, MZ/3  
 259. Rehberg Franz Schmitt-A.G., MdH/8; LZ/6, 24, 52; KrZ/24  
 260. Schrems: Felten und Guillaume, Wv/20  
 261. Tabakfabrik Stein, LZ/44, 48  
 262. Waidhofen: Johann Piering gestorben, Wv/5; MdH/4  
 263. Josef Krelowetz: Die alte Zunftordnung des Schusterhandwerks in Weitra, Wa 28—29  
 264. Josef Leutgeb: Brauerei Zwettl, ZwS 35—37; LZ/1; GmZ, WaZ, ZwZ, LZ/28  
 265. „european kosmetiklabor schüller“ LZ/31, 38; Wv/29  
 266. Kaufhaus Thum 200 Jahre, LZ/28, Wa 267  
 267. Wiesenthal und Turk KG Zwettl, Wv/27; NÖP/II 24  
 268. Artikel über Geldinstitute:  
 Albrechtsberg: KrZ/26; Arbesbach: LZ/40; Bernschlag: WaZ, ZwZ, EZ, HZ/33; Brunnkirchen: LZ/40; Dietmanns: EZ, HZ, GmZ, ZwZ/33; Eggenburg: Wv/45, EZ, HZ/1, 6, 24, 25; Eggern: LZ/23; Furth: LZ/47; Gansbach: MZ/28; Gars: EZ, HZ/42, LZ/43; Gföhl: LZ, KrZ/10, 15, 20, 46 (2), LZ/29, KrZ/1, 28; Großsiegharts: WaZ/48; Haitzendorf: KrZ/5; Horn: EZ, HZ/3, 9, LZ/2 9 (2), 20, 46; Karlstein: WaZ, ZwZ/12, WaZ/25; Krems: LZ, KrZ/7, 21, 23, 46, 47, LZ/45; Langenlois: KrZ, LZ/45, 47, 52, KrZ/6; Leiben: MZ/18; Lichtenau: KrZ/24; Litschau: SL/8, 12, GmZ, WaZ, ZwZ/49; Mauer: MZ/22; Melk: MZ/41; Schrems: Wv/45, GmZ, WaZ, ZwZ/9; Thaya: Wv/26; Waidhofen Wv/2, 4, 9, 18, 45; Waldhausen: LZ/47, Wv/48; Zwettl: LZ/15, 16, 45 (3), GmZ, WaZ, ZwZ/16.
269. Gewerbliche Schulen und Organisationen:  
 Eggenburg: EZ, HZ/27; Gmünd: MdH/12, 14, 16, 18, 19, 20, GmK/4, GmZ/17, Wv/18, Wa 132, GmZ, WaZ, ZwZ/14; Horn: MdH/20, EZ, HZ/22, LZ/21, 22, 25, 50; Krems: MdH/4, 22, 37, KrZ/5, 9, 15, 21, LZ/2, 5, 6, 9, 15, 18, 23, 28, 39, 43 (2); Langenlois: MdH/21, LZ/20, 23, 24; Melk: MdH/20; Pöchlarn: MZ/14; Waidhofen: Wv/16, MdH/17, WaZ, ZwZ/17, 48; Zwettl: GmZ, WaZ, ZwZ/28, WaZ, ZwZ/46, LZ/11, 47, MdH/11, 35.

### XIII. Kulturvereinigungen.

270. Büchereiwesen:  
 Furth: KrZ/26, LZ/27; Gars: Wv/47; Heidenreichstein: KSH/1, 2, 6 (2); Horn: LZ/42, EZ, HZ/43; Krems: LZ/3, 35, KrZ/3, 11 (2), 35, MSKK/1, 3, 5, 7, 9, 11; Langenlois: LZ/35, 37, 50, KrZ/34, 37, 38; Weitra: KSW/16; Zwettl: WaZ, ZwZ, LZ/13.
271. Volkshochschulen:  
 Heidenreichstein: KSH/5, 8; Horn: Wv/36, LZ/39, Wa 269; Krems: MSKK/1, KrZ/2, LZ/6; Litschau: SL/11, 12; Rehberg: KrZ, LZ/6.
272. Theatergruppen:  
 Brand: Wv/18, 49, GmZ/50; Droß: KrZ/1; Eibenstein: EZ, HZ, WaZ, ZwZ/10, WaZ, ZwZ/11; Etzen: GmZ, WaZ, ZwZ/1; Eitzmannsdorf: LZ/51; Gars: EZ, HZ/10; Grainbrunn: LZ/11; Krems: KrZ, LZ/44; Langau: EZ, HZ/17, Wv/49; Melk: MZ/21; Pöggstall: MZ/49; Purk:

WaZ, ZwZ, KrZ/11; Raxendorf: MZ/7; Reinprechtspölla: EZ, HZ/16  
Schönberg: KrZ/9; Schrems: Wv/2; Straß: KrZ/16; Stratzing:  
LZ/2, KrZ/52; Theiß: KrZ/1; Waldenstein: GmZ/17; Weißen-  
kirchen: MZ/2, KrZ/2, 51, LZ/1, 6, 52; Weitersfeld: EZ, HZ, WaZ,  
ZwZ/8, LZ/9, 22.

273. Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine:

Arnsdorf: KrZ/45; Bergern: KrZ/10; Dobersberg: GmZ, WaZ,  
ZwZ/7, Wv/14; Dürnstein: KrZ/46; Eggenburg: EZ, HZ/10, 46;  
Gars: EZ, HZ, ZwZ/7; Gmünd: GmK/6; Hirschbach: GmZ/50;  
Krems: KrZ/6, 10, 11, 35, LZ/5, 7, 13, 15, 20, 32, 37, 38, 51; Langenlois:  
KrZ/10; Mautern: KrZ/24, 26, 42, LZ/42; Rehberg: LZ/7, 52; Sal-  
lingberg: KrZ/20, LZ/35; Senftenberg: LZ/43; Spitz: KrZ/16, 26,  
46, LZ/49; Stein: KrZ, LZ/9, 24, 26, 29, 33, LZ/49, 36, KrZ/19, 51; Wachau:  
KrZ/26; Waidhofen: WaZ, ZwZ/14; Weißenkirchen: KrZ, LZ/7;  
Windigsteig: Wv/16, LZ/17.

274. Jugendorganisationen:

Aigen: Wv/21; Dobersberg: Wv/47; Droß: KrZ/41; Eggenburg:  
Wv/47; Etsdorf: KrZ/9; Gars: LZ/28; Geras: EZ, HZ/46; Gmünd:  
GmZ, WaZ, LZ/24; Hadersdorf: KrZ/16; Horn: Wv/50; Krems:  
KrZ/1, 20, 22, 23, 33, 48, LZ/33, 48; Langenlois: KrZ/25, 38, 39, 49, LZ/39,  
49; Ludweis: Wv/45; Litschau: Wv/36, SL/8; Mautern: KrZ/26;  
Melk: MZ/39, 47, Pürbach: GmZ/48; Sallingstadt: LZ/51; Spiel-  
berg: MZ/48; Spitz: LZ/47, 49

275. Dürnstein: Trachtengruppe hatte arbeitsreiches Jahr, LZ/4

276. Kremser Vereine: allgemein: KrZ, LZ/34; Briefmarkensammler: LZ,  
KrZ/4; Dante-Gesellschaft: LZ/51; Exlibris-Treffen: LZ/47; Französisches  
Kulturzentrum: KrZ/27, LZ/51; Fischer: KrZ/48; ÖAMTC: KrZ/13; Schmal-  
filmer: KrZ, LZ/3, 16, 40, 48, 52, LZ/25, KrZ/14; Trachtenverein: KrZ, LZ/12.

Fortsetzung folgt

BUCHDRUCKEREI

# JOSEF FABER

KREMS AN DER DONAU

Obere Landstraße 12, Telefon 2002 und 3040, FS. 07119

Prompte Lieferung von Merkantil-Drucksorten sowie Zeitschriften  
und Werken in moderner und geschmackvoller Ausführung

**Verlag der 11 Faber-Blätter**

**Niederösterreichische Land-Zeitung**

**Badener Nachrichten**

**Hollabrunner Heimatzeitung**

**Horner Kurier**

**Korneuburg-Stockerauer Nachrichten**

**Mödlinger Zeitung**

**Unabhängige St. Pöltner Neue Zeitung**

**Volkspost**

für die Bezirke Aspang, Gloggnitz und Neunkirchen

**Weinviertler Nachrichten**

**Wiener Neustädter Rundschau**

**Zwettler Nachrichten**

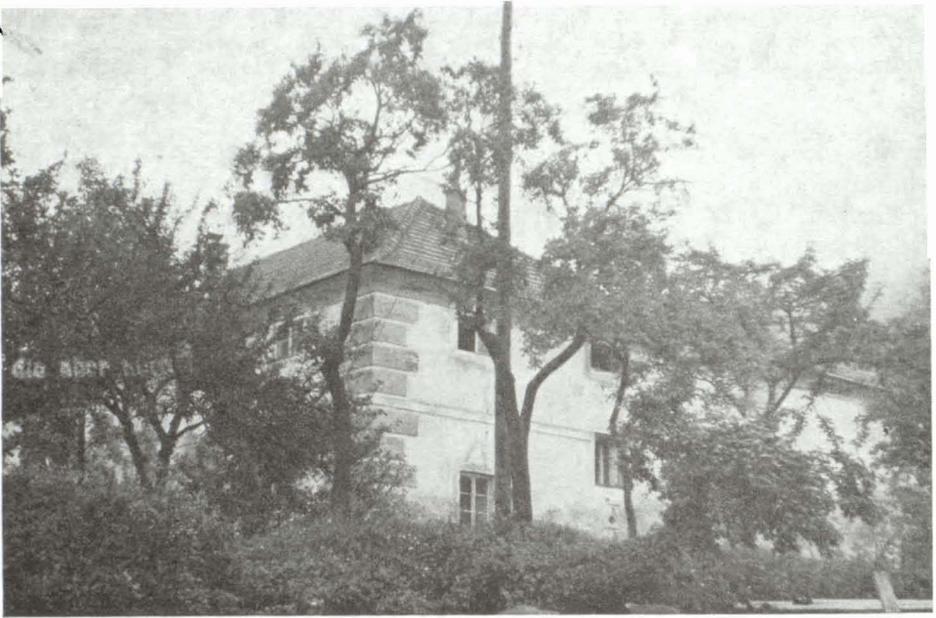
**Die vielgelesenen Wochenzeitungen Niederösterreichs**

**Spezialverlag für Trafik-Buchhaltungsbelege**



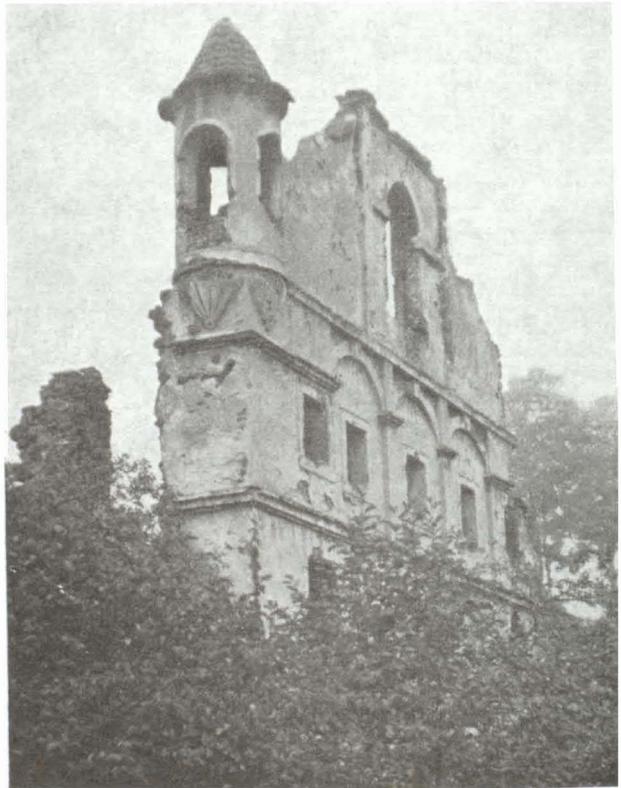
**Wallfahrtskirche Maria-Dreieichen**

(Photo: Reingruber, Wien)

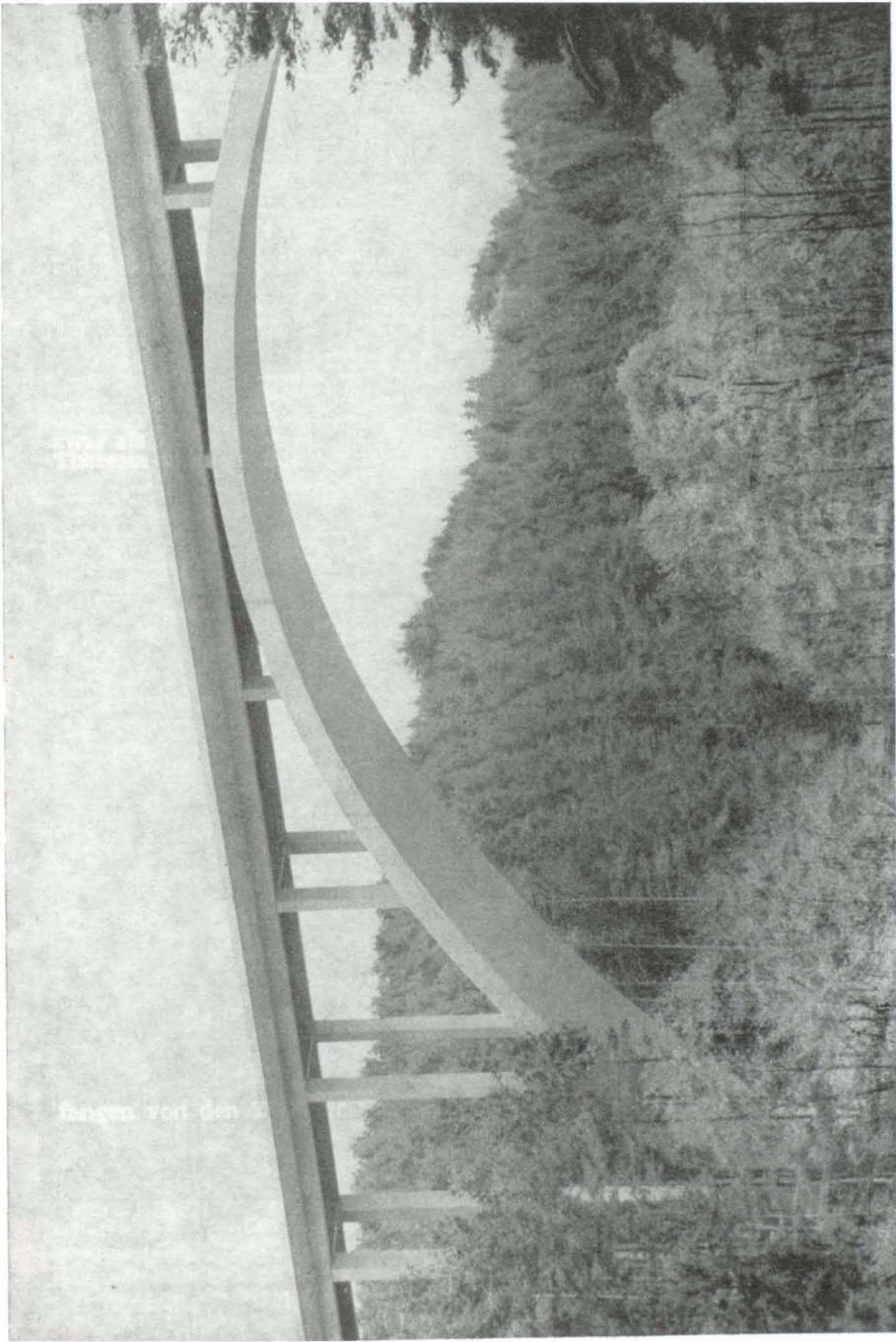


oben:  
**Wasserhof**

unten:  
**Schloßruine**

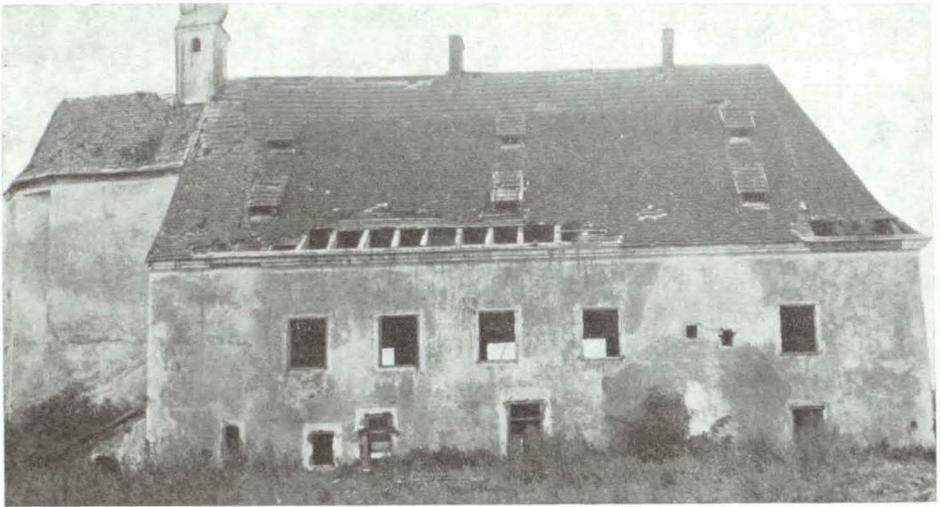


**Zeissing**  
**(Bezirk Krems)**  
**(Photo: Toman)**

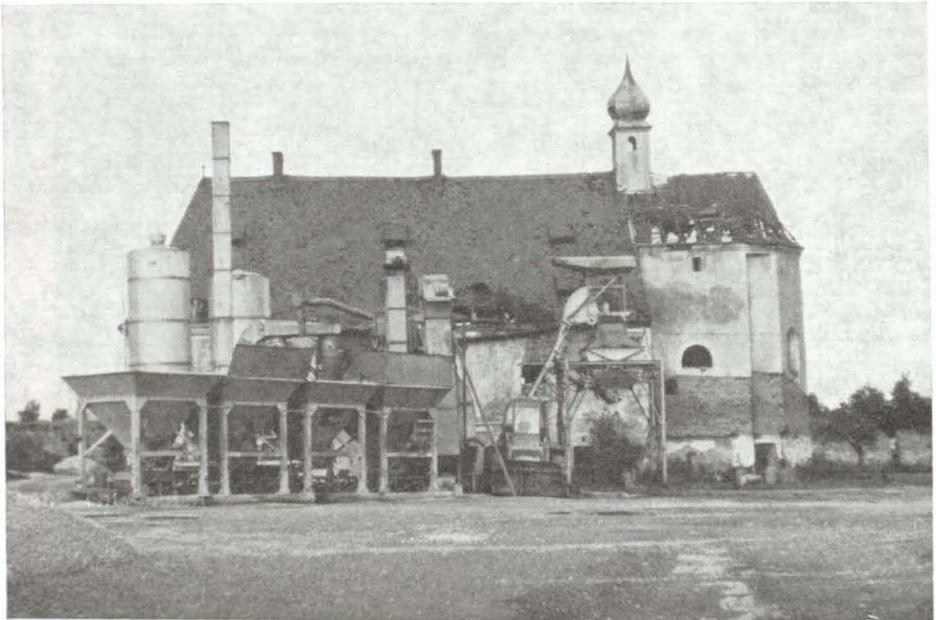


**Technik und Natur:  
Bogenbrücke über den Töpenitzbach zwischen Neupölla und Franzen**

(Photo: Reingruber, Wien)



**Rettet den Dürnhof bei Zwettl!**



**oben: Hintere Seite**  
(Photo: Toman)

**unten: Vordere Seite**  
(Photo: Toman)

# Waldviertler Kultur Nachrichten

## Fremdenverkehrsprobleme des Waldviertels

Ende November 1968 fand im Stift Zwettl eine Tagung der Katholischen Aktion zum Thema „Strukturprobleme des Waldviertels“ statt, bei der namhafte Fachleute referierten. Die Tagung war gut besucht, von den zuständigen Mandataren und Politikern war jedoch nur Abgeordneter Fux anwesend.

Nachdem vorerst grundsätzlich festgestellt wurde, daß ein Mindestmaß an Eigeninitiative eine unbedingte Notwendigkeit sei, kam man auf Einzelfragen zu sprechen. Industrialisierung in großem Maßstab wird kaum möglich sein, Standortbedingungen und Rohstoffmöglichkeiten sind nicht gerade günstig. Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge wird durch die klimatischen Bedingungen unmöglich gemacht.

Eine Leistungssteigerung ist nur im Fremdenverkehr möglich und gerade **hier stehen dem Waldviertel** viele Möglichkeiten offen. In einer Zeit, in der der geplagte Mensch Ruhe und Abgeschiedenheit sucht, ist das Waldviertel im Begriff ein Paradies für Erholungssuchende zu werden.

Erfolge kommen freilich nicht mühelos. Man muß auch gewisse strukturelle Besonderheiten beachten. Gute Chancen haben Thayatal, Kamptal, das südliche an die Wachau angrenzende Waldviertel, der Raum um den Nebelstein und die Teichplatte zwischen Gmünd und Litschau. Für den Winter bieten das südliche und westliche Waldviertel gute Voraussetzungen.

Wichtig ist es, den Inlandsfremdenverkehr anzukurbeln, die Ausländerübernachtungen sind relativ gering und werden wohl kaum zahlreicher werden. Erfreulich sind der Ausbau des Straßennetzes, die Anlage von Weitwanderwegen, die Schaffung von Naturparks und die Errichtung von Schleppliften, Schwimmbädern und Erholungsstätten. Vieles freilich bleibt noch zu tun übrig.

So regte man an, Privatzimmer auszubauen, derartige Investitionen lohnen sich, denn ein Gasthof kann viel schwieriger das Risiko eines großen Zubaus auf sich nehmen. Bessere Erfolge werden Gaststätten mit „bürgerlichen“ Preisen haben, von denen man dann natürlich auch nur mittlere Ausstattung erwarten kann und wird. Schließlich soll der Zusammenschluß von Gemeinden zu Fremdenverkehrsverbänden verstärkt werden, da dadurch eine bessere Interessenvertretung gewährleistet ist.

## Mundartseminar in Tulln

Der Verband der Österreichischen Bildungswerke veranstaltete gemeinsam mit dem Österreichischen Rundfunk, Landesstudio Niederösterreich, am 19. und 20. Oktober 1968 in Tulln das 3. Mundart-Dichter-Seminar. Es brachte vier wertvolle Vorträge und einen sehr gelungenen, repräsentativen Festabend. Auszüge davon waren in der Reihe „Schrifttum der Heimat“ im Österreichischen Rundfunk zu hören.

Vorerst zu den Vorträgen einige Bemerkungen. Dr. Albrecht Etz behandelte die Entstehung der Hochsprache in Österreich, ihr Verhältnis zur Mundart und die kulturgeschichtliche Entwicklung als Stadt-Land Problem. Von der Definition beider Begriffe ausgehend, schilderte er anschaulich und dabei doch mit eminentem Fachwissen einerseits die Entstehung einer Amtssprache, die immer mehr die Mundart verdrängte, andererseits aber auch die Ausstrahlungen der Neuerungen der Wiener Mundart in die Nachbargebiete. Er betonte abschließend die Wichtigkeit einer intensiven Mundartpflege. Über Lautwandel und Lautveränderungen im Wienerischen referierte Prof. Dr. Franz Seyr, der eine Fülle von Beispielen aus den einzelnen Sprachschichten aneinanderreichte und erläuterte.

Evangelischer Pfarrer Otto Bünker hielt einen aufrüttelnden Vortrag, in dem er die Krise des Landes, die Überflutung durch die Stadt und damit auch die neue, mit großen Schwierigkeiten verbundene Situation der Mundartdichtung aufzeigte.

Prof. Franz J. Thalhammer behandelte ausgezeichnet drei Wiener Mundartdichter, Weinheber, Artmann und Strnadt unter dem Gedanken „Mund-

artdichtung als Spiegel der Wirklichkeit“ und vermochte vortrefflich in das Wesen dieser Dichter einzuführen.

Ein großer Erfolg und eine wirklich repräsentative Veranstaltung war, wie bereits angedeutet, der Festabend im Rathaussaal. Die musikalische Umrahmung besorgten das vortreffliche und meisterhaft spielende Blockflötenensemble der Familienspielgruppe Prof. Dr. Anton Pillgrab aus Waidhofen/Ybbs, das Familienquartett Prof. Rudolf Lhotka und der Tullner Gesangsverein, der auch das Waldviertler Volkslied „Kann net lesn, kann net schreibn“ im meisterhaften Satz Gerhard Libowitzkys zum Vortrag brachte. Alle Bundesländer waren durch Mundartdichter vertreten, eine Vielfalt von Gedanken und Gefühlen wurde berührt und immer sah man das deutliche Bemühen um echte Aussage. Die österreichische Mundartdichtung hat also zweifellos gute und beste Kräfte. Folgende Waldviertler Dichter waren vertreten: Auguste Binder-Zisch mit ihrem tief sinnigen und innigen Gedicht „Wo 's Herz mitredt“, Prof. Franz Schmutz-Höbarthen mit dem feinen Stimmungsbild „Hirbst“ und Sepp Koppensteiner mit dem Gedicht „Grenzweg“, in dem er das Schicksal des Grenzlandes deutet.

Auch die Mundartdichtung ist heute, wie so vieles andere, in einer Krise. Man soll aber nicht versuchen, Mundartdichtung in den Dienst scharfsinniger und feinausgeklügelter Analysen zu stellen. Mundart war und ist die Sprache des Herzens, nicht die des Verstandes. In unserer heutigen Zeit der Überbetonung des Verstandes muß die Mundartdichtung vielleicht deswegen eher ein Schattendasein führen. Sie darf aber keineswegs, um modern zu sein, ihren Boden, ihr traditionelles Fundament wegstoßen, sie muß ihrem Wesen treu und die Sprache des Herzens bleiben. Eine Anpassung an die Gegenwart darf nicht unter Preisgabe innerer Werte erfolgen, denn die Dichter sollen es sein, die ihre Umwelt prägen, nicht die Umwelt soll ihre Dichter verderben. Othmar Zaubek

## BEZIRK KREMS

### Langenlois: Ausstellung Wolfgang Bergner

Ein begabter junger Künstler stellte im Monat November des Vorjahres in Langenlois aus, Wolfgang Bergner. Er wurde am 26. November 1943 in Langenlois geboren, maturierte an der Realschule in Krems und studierte hierauf an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Dort gehörte er der Schule Gütersloh-Pauser an und erwarb den Titel akademischer Maler. Wolfgang Bergner ist als Kunsterzieher am musisch-pädagogischen Bundesrealgymnasium in Krems, gleichzeitig auch als freischaffender Künstler tätig. Bisher stellte er gemeinsam mit anderen 1966 im Kremser Künstlerhaus aus. Vom 2. bis 21. Jänner 1968 war eine Ausstellung seiner Werke in der Galerie Otto Bejvl in Linz. Bilder des Künstlers haben das N.Ö. Landesmuseum, das Bundesministerium für Unterricht, sowie auch viele private Sammler angekauft.

Zu sehen waren nun in dieser Ausstellung im Saal der Langenloiser Raiffeisenkasse 56 Werke des jungen Künstlers, in der überwiegenden Zahl Ölgemälde, Federzeichnungen und Radierungen, die alle in den Jahren 1966 bis 1968 entstanden sind. Ihre hohe Qualität zeigte sich bei einem Rundgang.

Die Stimmung des „Waldwebens“, der „großen alten Bäume“ ist sehr gut eingefangen, sie entsteht aus den frohen, hellen Farben und der Komposition der Formen, auch die feine Zeichnung ist bemerkenswert. „Der kleine Wald“ ist voll geheimnisvoller Farbakkorde, die uns in eine Welt der Romantik und des Märchens entführen.

In abstrakten Formen, weichen, schmelzenden Farben, zeigt uns der Künstler Lebendigkeit, heitere und dabei duftige Atmosphäre der „Barockmusik“, das „Jazzkonzert“ hingegen ist voll scharfer Rhythmen, die Linien sind hart, die Kontraste kräftig, ebenso auch die Farben, eine großartige Gegenüberstellung. Die „Kammermusik“ zeigt eine konzentrierte Gruppe, auch in der Farbe zusammengeballt, von der in leisen Schwebungen Töne und Harmonien ausklingen.

Auch seine Heimatstadt hat Bergner dargestellt, in frohen Farben, unter einem heiteren Himmel gleichsam. Beim „Kornplatz“ ist die Farbe Stimmungsträger und verlebendigt barocke Fülle und Daseinsfreude, die Zeichnung tritt zwar etwas zurück, ist aber in bewundernswerter Feinheit ausgeführt.

Farbenfroh, lebendig und wirklich ansprechend sind die ausgestellten Stilleben, voll Unbeschwertheit und innerer Ausgeglichenheit.

Flott hingezeichnet sind die Blätter des Jazz-Zyklus, lebendig, voll Bewegung und Schwung. Bei genauem Hinsehen wird man sicher aber auch die feine Detailausführung bemerken.

Kraftvolle Strichführung und zeichnerische Meisterschaft zeigen die „Feen im Walde“ und die „Waldlandschaft“. Besonders die Bäume sind großartig gelungen.

„Aquarell“ ist schlicht und einfach der Titel für eine Reihe von Arbeiten. Und das ist richtig so, man soll nicht versuchen, in rein abstrakte Gemälde einen gegenständlichen Gedanken hineinzudeuten und dem im Titel Ausdruck zu verleihen. Die Aquarelle entstanden aus Freude an der Farbe und an der Technik, die Farbe bringt allein den Bildgehalt, die Technik die duftige Transparenz.

Kraftvoll, wuchtig in schweren Farben sind die beiden Ölkreidearbeiten „Orchester“, die Zeichnung beschränkt sich auf das Wesenhafte. Musik ist auch im „Kirchenkonzert“ thematischer Vorwurf, das Ölbild zeigt die Vielfalt der Musik, der Klänge und Akkorde, die doch zu einer Einheit verschmelzen, nicht nur untereinander, sondern auch mit der Architektur des Kirchenraumes. Dämonisch erschütternd ist der „Teufelsspieler“, eine qualitätvolle und bemerkenswerte Arbeit.

Auch „Zweckgebundenes“ vermag Bergner kunstvoll auszuführen. Sehr gut ist seine Radierung zur Eröffnung des Langenloiser Postamts, die mit Symbolen und typenhaften Erscheinungen arbeitet. Im Zentrum ist der Globus, um ihn herum sind, meisterhaft gezeichnet, die Transportmittel und die Einrichtungen der Post angeordnet, von der Brieffaube über Postkutsche, Briefträger, Postautobus bis zum Flugzeug, Ballon und zur Rakete. Durch die gut verteilte Vielfalt von Einzelheiten entsteht der Gesamteindruck reicher Bewegtheit und geschäftigen Treibens.

Fragen wir uns nun, was typisch für Bergners künstlerische Aussage ist. Vorerst einiges zu seiner Technik. Seine Bilder sind in der Hauptsache klar, die Formen von einander deutlich abgehoben, immer vortrefflich gezeichnet.

Innere Beziehung zur Musik, das Übertragen dieser abstrakten Kunst in die Bildsprache, ein Zug zur Romantik und zum Märchen, Auseinandersetzung mit der Landschaft und deren individuelle Anschauung aus einer optimistischen Grundhaltung heraus sind einige Hauptkennzeichen der Bildmotivik. Vor allem anzuerkennen ist das Bemühen des Künstlers um eine echte, auch verständliche und ansprechende Aussage. Othmar K. M. Zaubek

### **Stein: M. J. Schmidt als Freskenmaler**

Fresken des berühmten österreichischen Barockmalers, des Kremser-Schmidt, sind in Niederösterreich entdeckt worden. Christiane Tabbert, einer Studentin am Kunsthistorischen Institut der Wiener Universität, gelang es, Fresken im Schloßgarten bei Göttweig in Niederösterreich mit Sicherheit dem Kremser-Schmidt zuzuordnen. Ferner konnte sie an Hand von Photographien, Kopien und Berichten über Restaurierungsarbeiten feststellen, daß sich am Brückentor in Stein und am Steiner Rathaus Fresken des Barockmalers befanden, die heute aber so gut wie nicht mehr zu sehen sind, da sie bis zur Unkenntlichkeit verwitterten. Die Darstellung am Brückentor in Stein zeigte Maria Theresia und wurde anlässlich des Besuches der Kaiserin in Stein vom Künstler geschaffen.

### **Krems: Exlibris-Treffen des Wachaukreises**

Im November des Vorjahres fand in Krems ein Treffen des Wachaukreises der Österreichischen Exlibrisgesellschaft statt. Das Ziel dieser Vereinigung ist es, die Graphik im Buche zu fördern. An heimischen Künstlern waren anwesend Schulrat Erich Schöner mit seiner Tochter Roswitha aus Spitz und Professor Hubert Schmid aus Krems.

Der 1. Teil des Treffens brachte eine Lesung von Wilma Bartaschek aus „Krems, erlebt und erschaut“, die Besucher hatten auch Gelegenheit die entsprechenden Holzschnitte von Professor Schmid zu bewundern.

Wilma Bartascheks unaufdringliches und dabei so herzliches Wesen ist ja allgemein bekannt und zeigt sich auch beim Vortrag ihrer Gedichte. Auch diese

haben nichts von falschem Prunk und Pathos, sie sind schlicht, beschreiben liebevoll kleine Dinge, vergessen aber auch nicht, uns wahre Werte zu zeigen.

Die Holzschnitte Professor Schmidts sind prachtvoll und man gewinnt ihnen immer wieder neue Reize ab. Schmid ist ein lebensvoller Künstler. Die Landschaft ist ihm ein inneres Erleben, aus dem heraus er gestaltet und seine Empfindungen immer in die rechte Form zu gießen vermag.

Der 2. Teil brachte die Vorführung von Aquarellen Professor Otto Feils aus Wien, deren Motive ebenfalls Krems und die Wachau waren. Die Arbeiten sind qualitativ und zeugen von echter innerer Beziehung zwischen Künstler und Landschaft. Feil betont die Kontur, umreißt mit kräftigen Strichen das Wesentliche und füllt dann die Flächen mit sorgsam dem Stimmungsgehalt angepaßten Farben.

### **Gföhl: Dichterlesung Wilhelm Szabo**

Auf Initiative unseres verdienstvollen Mitarbeiters, Abgeordneter zum Nationalrat Franz Fux las am Nationalfeiertag des Vorjahres Professor Wilhelm Szabo in Gföhl aus eigenen Werken. Der Dichter hat bekanntlich seine Jugend bei kleinbäuerlichen Pflegeeltern in Lichtenau bei Gföhl verbracht.

Die Veranstaltung war gut besucht, Worte der Begrüßung sprach Bürgermeister Baldt, ein Streichquartett umrahmte die Lesung. Nationalrat Fux charakterisierte treffend Leben und Wirken des Dichters.

Professor Szabo las vorerst aus seinem autobiographischen Roman „Niemandskind“, sehr beeindruckt waren die Zuhörer auch von den Proben aus einem historischen Roman, der die Geschichte des Bauernaufstandes im Gföhlerwald behandeln wird. Seine Lyrik schließlich, gehaltvoll und tief, und das Ringen um Heimat und Heimatverbundenheit ausdrückend, hinterließ ebenfalls großen Eindruck.

### **Gföhl: 100 Jahr-Feier der Feuerwehr**

Wie bereits kurz erwähnt, feierte im Herbst des Vorjahres die freiwillige Feuerwehr Gföhl ihr 100jähriges Bestandsjubiläum. Sie ist die älteste Wehr im Gerichtsbezirk.

Ein Festakt fand am 28. September statt, in dem der Vergangenheit des Vereines gedacht war. Am 29. September rollte ein umfangreiches Programm ab. Der Feldmesse folgte die Heldenehrung und die Bevölkerung hatte auch Gelegenheit, die Ausrüstung im Zeughaus zu besichtigen. Dem Bezirksfeuerwehrtag folgte eine Großkundgebung, an der 250 Wehrmänner teilnahmen und in deren Rahmen das neue Einsatzfahrzeug der jubelnden Wehr, das durch Spenden der Sparkasse, Gemeinde und Bevölkerung finanziert wurde, die kirchliche Segnung erhielt. Der Ehrung langgedienter Wehrkameraden folgten die Deffilierung und eine Tanzunterhaltung. Die Bezirksfeuerwehrkapelle Gföhl besorgte die musikalische Umrahmung der beiden Festtage.

Die freiwillige Feuerwehr Gföhl wurde im Spätsommer 1868 auf Initiative des Notars Dr. Pollhammer, der auch Lyriker war und mit Grillparzer im Briefwechsel stand, als „Turnfeuerwehr-Verein Gföhl“ gegründet. 1868 wurde bereits ein Löschteich angelegt. Aufzeichnungen wie Protokolle und Kassabücher sind seit 1879 erhalten. 1889 war der 1. Bezirksfeuerwehrtag in Gföhl, ab 1900 gibt es einen Feuerwehrball. 1920 wurde die erste Motorspritze geweiht, 1931 die Feuerwehrkapelle gegründet. 1943 mußte eine Frauengruppe aufgestellt werden, 1946 wurde die Wehr neu gegründet. Im 1. Jahrhundert ihres Bestandes hat die Gföhler Wehr oftmals ihre Schlagkraft bewiesen. Möge sie auch weiter ihren alten Idealen treu bleiben.

## **BEZIRK GMÜND**

### **Gmünd: Gruber-Haus am Stadtplatz renoviert**

Ihr Kulturprogramm setzte die Stadtgemeinde Gmünd 1968 mit der Renovierung des Gruber-Hauses (Stadtplatz 33) fort, dessen Fassade bekanntlich mit wertvollen Sgraffitomalereien geschmückt ist. Die Restaurierung besorgte sachkundig akademischer Maler Ludwig Peyscha, der Gesamtkostenaufwand betrug 81.000 Schilling. 5000 Schilling steuerte der Hausherr Fleischhauermeister Gruber bei, für den Rest kam die Stadtgemeinde auf.

Wer der Erbauer des Gruberhauses war und wann dieses errichtet wurde, ist nicht klar ersichtlich. Im Urbar von 1569 wird das Haus wie folgt beschrieben: es ist ein ganzes Haus mit 4 Tagwerk Ackern, einem Überland nächst dem Ortsgraben, einem „Gärtl“ mit einem „Sommerhäusl“ darin und einer Preiten, also einem Feldstück, bei der großen Harabruck.

1569, 1573 sowie 1595 wird als Besitzer Kaspar Partsch genannt. Ab 1630 ist die Besitzerreihe vollständig erhalten, so ist es 1630—1656 der Lederer Georg Poiger. Die Besitzer wechselten rasch durch Verkauf, wir finden Schneider, Schuhmacher, Bräuer und in der Hauptsache Weber als Inhaber. Am 16. Jänner 1763 brennt das Haus unter dem Besitzer dem Webermeister Georg Baumgartner ab. Seit 1859 schließlich ist das Gebäude im Besitz der Familie Gruber.

Es war eine Epoche des Aufstieges und des gesteigerten Reichtums, in der das Bürgertum mit prächtigen Schaubildern die Fassaden seiner Häuser zierte. In der Zeit der Renaissance wurden die kunstvollen Sgraffitomalereien angebracht und in dieser Zeit entstanden auch die Bilder an der Front des Gruber-Hauses.

Renaissance bedeutet „Wiedergeburt“, gemeint war damit ursprünglich das Entstehen einer neuen Frömmigkeit. Weiterhin ist damit aber auch die Wiedererweckung des antiken Geistes gemeint. So finden wir denn auch, beiden Strömungen gerecht werdend, Motive aus der antiken Sagenwelt und der christlichen Heilsgeschichte, die oft miteinander in sinnvollen Bezug gesetzt werden. Man kann die Fassade des zu behandelnden Hauses in vier Reihen einteilen. Die oberste Reihe enthält folgende Bilder antiker Thematik (von links nach rechts): „Lycaon in Lupum“ (wegen seiner Grausamkeit wird Lycaon in einen reißenden Wolf verwandelt), „Atlas in Montem sui Nominis“ (wegen seiner Ungastlichkeit wird Atlas in das gleichnamige Gebirge verwandelt), „Aeneae pietas in parentem“ (Die Ehrfurcht des Aeneas gegen seinen Vater, den er auf den Schultern aus dem brennenden Troja trägt) und „Acteon in cervum“ (Acteon, der Diana im Bad überraschte, wird zur Strafe in einen Hirsch verwandelt.).

Der Reiterzug der zweiten Reihe stellt Motive aus der Kalydonischen Eberjagd, eine ebenfalls antike hellenische Sage, dar.

Alles besagen, wenn man sie verständnisvoll liest, die Inschriften zur Samsonlegende in der dritten Reihe. Samson ist das biblische Gegenstück zum antiken Herkules. Die Inschriften lauten, wie folgt: „Samson würgt ein Löwen grimm — nimpt ein Weib der Philistrin — Sein Redzal (Rätsel) riethens durch Betrug — drum er dreissig Philister (er)schlug“. „Samson stund auff zur Nacht ergreift beid Tür der stadt Tor Trug sie hinauff auff die Höhe des Bergs für Hebron“, „Samson die zwei Seulen fasset — auf welchen das Haus gesetzt und neigt sich (gemeint die Säulen !) kraeftiglich — Da fiel das Hauss auf die Fürstn u. all volk.“ und zuletzt „Durch ein hur betrogen hetm (hat ihm) sein Macht auszogn ward geblendt namb höllisch Endt“.

In der vierten Reihe schließlich finden sich einige Hinweise auf den möglichen Erbauer, so in Kreisen Zunftzeichen, ein Schuh etwa und ein Beil und über dem Tor die schöne Inschrift: „Das hauß es stett in Gottes Handt, bey dem Caspar Pardsch ist es genandt Von Landshut in schonig bayr landt“. Kaspar Partsch erscheint 1569, 1573 und 1595, um 1570 dürften daher die Sgraffitomalereien entstanden sein. Ob Kaspar Partsch der Erbauer des Hauses war, ist freilich nicht mit Sicherheit anzunehmen, auch ist nicht bekannt, wer der ebenfalls in der Inschrift, über dem Fenster, vorkommende Lorenz Pardsch ist.

Die letzten drei Bilder sind wieder aus der griechischen Mythologie. Links ist der Sturz des Ikarus „Icarus fellt und ertrinkt — Verwegenheit groß schaden bringt“, in der Mitte die Rache der Medea mit den Worten: „Medea Jasons hoff anzündt — sammt seiner braut un(d) ir selbs (also Medeas!) Kindt — Erstach sie Ein bösser anfang hatt alweg(immer) ein bössen ausgang.“ und zuletzt das Ende des Herkules „Hercules verbrant an dem kleid — welches im sein weib het geschickt zur freit (Freude).“

Was die Technik der Bilder betrifft, so nehmen diese eine Mittelstellung zwischen Fresken, Wandmalereien auf den frischen Verputz, und Sgraffiti, also Schabmalereien mit verschiedenen Mörtelschichten, ein. Für Weitra wurde

nachgewiesen, daß ein zeitgenössisches Holzschnittbuch als Vorlage für die Zeichnungen diente, bei Gmünd wird es wohl ähnlich gewesen sein.

Nun einiges zur Darstellungsweise. Bereits bei den Texten fällt uns auf, wenn wir von den heute fremd anmutenden Worten, die damals ja gebräuchlich waren, natürlich absehen, daß sie recht einfach, schlicht und allgemein verständlich sind. Nie fehlt es an Klarheit und oft wird, wie bei Ikarus und Medea etwa, eine nützliche Schlußfolgerung mit belehrender Absicht gezogen. Dasselbe gilt nun für die Bilder, es sind erzählende Schaubilder, die durch Detailreichtum, klare Linienführung und große Wirklichkeitsnähe gekennzeichnet sind. Diese Bilder wollen also einen Vorgang näher bringen, auf Anschaulichkeit wird das Hauptaugenmerk gerichtet. Es fehlt auch, bei Samsons Verführung, Ikarus und Medea nicht an erschütternder Drastik, aber es mangelt diesen Darstellungen, mögen sie auch manchmal naiv sein, doch nicht an gefälliger Schönheit. Othmar K. M. Zaubek

#### **Litschau: Zusammenschluß zur Großgemeinde**

Im Vorjahr faßten die Gemeindevertretungen der Orte Stadt Litschau, Loimanns, Schönau, Reichenbach und Gopprechts übereinstimmende Beschlüsse, die den Zusammenschluß der genannten Orte zur „Großgemeinde Litschau“ zum Gegenstand hatten. Diese Gemeinderatsbeschlüsse wurden dann durch die Genehmigung der Landesregierung rechtskräftig.

Von der Zusammenlegung sind jedoch nicht die Jagdgenossenschaften und Katastralgemeinden betroffen, die weiterhin getrennt bestehen bleiben. Hinsichtlich des unbeweglichen Vermögens wurde festgelegt, daß im kommenden Jahrzehnt die daraus erwachsenden Erträge für außerordentliche Belange der einbringenden Gemeinde zu verwenden seien.

Der neue Gemeinderat, er zählt 19 Mitglieder, wurde im Spätherbst gewählt. Nach der Volkszählung von 1961 hat die neue Großgemeinde 2584 Einwohner. Mit 46,76 Quadratkilometern Flächeninhalt wird „Groß-Litschau“ die flächenmäßig größte Gemeinde des Verwaltungsbezirkes sein.

#### **Großhöbarthen: Ehrungen für Professor Schmutz**

Unser Mitarbeiter, der verdienstvolle Forscher und begnadete Dichter Professor Franz Schmutz-Höbarthen wurde im Vorjahr noch mehrmals, seinen Verdiensten entsprechend, geehrt.

Dozent Maria Hornung verfaßte für die Mitteilungen der Mundartfreunde Österreichs eine meisterhafte und tiefe Würdigung. Die genannte Vereinigung widmete auch ihren Abend niederösterreichischer Mundartdichtung, der am 5. Oktober in der Urania stattfand, dem Jubilar; dieser las, mit viel Beifall bedacht, Proben aus seinem Werk.

Am 6. Oktober überreichte Bürgermeister Filler von Waldenstein, wohin der Geburtsort des Jubilars jetzt eingemeindet ist, die Ehrenbürgerschaftsurkunde. Professor Schmutz wurde am 4. Mai 1968 einstimmig zum Ehrenbürger der Großgemeinde Waldenstein ernannt. Er las auch aus eigenen Werken. Der Waldensteiner Sängerbund umrahmte musikalisch die Feierstunde und brachte auch das „Marienlied“ des Jubilars zur Aufführung.

Mit Beschluß vom 6. Oktober schließlich hatte die Landesregierung Professor Franz Schmutz-Höbarthen das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich verliehen.

Wir haben bereits im Vorjahr ausgeführt, welche Bedeutung Professor Schmutz für das Kulturleben unserer Heimat hat. Möge er uns noch viele Jahre als feinsinniger Poet und nimmermüder Wissenschaftler erhalten bleiben.

#### **BEZIRK ZWETTL**

##### **Zwettl: Konsekrierung der Propsteikirche**

Am 13. Oktober wurde in feierlicher Weise die neurenovierte Propsteikirche in Zwettl von Diözesanbischof Dr. Zak, unter Anwesenheit der hohen Geistlichkeit, geführt von Prälat Propstpfarrrer Stephan Biedermann aus Eisgarn und Titularpropst von Zwettl, Prälat Edelhauser aus Krems, konsekriert.

Die heutige „Propsteikirche auf dem Berg“ in Zwettl, ursprünglich dem Evangelisten Johannes geweiht, ist eine der ältesten kirchlichen Anlagen des Waldviertels. 1138 erscheint sie als Eigenkirche der Kuenringer. Pilgrim, ein

Bruder des großen Waldviertler Kolonisators und Stiftsgründers Hadmar I., war damals Pfarrer. Die Grundmauern der späteren Propstei, westlich der Kirche, waren, wie Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes bestätigten, die ehemalige Kuenringerburg, die anlässlich des Adelsaufstandes im 13. Jahrhundert von Herzog Friedrich II. zerstört wurde. 1383 wird erstmals der Karner neben der Kirche genannt.

Durch plündernde Hussiten erlitt der Bau schwere Schäden. 1463 verzichtete sich der Herr von Puchheim in der Pfarrkirche am Berge und bekämpfte von hier aus die Anhänger Albrechts. Der Puchheim blieb Kaiser Friedrich III. treu und verteidigte Zwettl tapfer gegen die Truppen des Matthias Corvinus. Der Kaiser erhob dafür 1487 die Pfarrkirche zur Propstei, erster Propstpfarrer war Andreas Königsteiner. Die Frauenkirche in der Stadt wurde nun seelsorgliches Zentrum, immerhin verwendete aber noch Propst Ulrich Hackl (1581 bis 1596) 10.000 Gulden für Propsteibauten.

Der dreißigjährige Krieg brachte Zwettl wieder schwere Heimsuchungen. Die Böhmen unter Graf Thurn besetzten 1618 die Propstei, die Kirche wurde als Stall benützt und geplündert.

Propst Ferdinand von Albrechtsburg, vorerst Propst von Eisgarn, erhielt 1705 von Kaiser Josef I. die Propstei Zwettl. 1710 ließ er die Propsteiwohnung wieder instand setzen, 1718 führte er einen Umbau der Propsteikirche durch und 1727 wurde wohl unter ihm die prachtvolle Dreifaltigkeitssäule errichtet. Propst Ferdinand war gleichzeitig Stadtpfarrer von Eggenburg.

Mit dem Jahre 1751 hörte der Bestand der Propstei auf, Kaiserin Maria Theresia wies sie mit päpstlicher Zustimmung dem Theresianischen Collegium der Jesuiten zu. 1787 bis 1797 war die Verwaltung der Propstei auf die Staatsgüteradministration übergegangen, dann aber auf die k.k. Theresianische Ritterakademie zurückgekommen, von der sie 1882 die Sparkasse kaufte.

Im Jahre 1945 erlitt die Propsteikirche arge Schäden. Tausende von Ostarbeitern lagerten in der und um die Propstei, sie demolierten das Innere der Kirche und ihre Einrichtung, verbrannten Bilder und Altäre, die Kirche wurde entweiht und bot ein grauenhaftes Bild der Verwüstung.

Allsbald wurden jedoch Stimmen laut, die eine Renovierung forderten. Doch es gab Notwendigeres zu machen und die Mittel waren nur knapp bemessen. Der Präsident des Waldviertler Heimatbundes, Oberstaatsbibliothekar Dr. Walter Pongratz setzte sich immer wieder für eine sachkundige Renovierung ein, und ihm ist es hauptsächlich zu danken, daß die Renovierung nach den Richtlinien des Denkmalschutzes ausgeführt wurde. Freilich, Idealismus ist wohl die Grundlage, aber es bedarf auch der Mittel. Dank und Anerkennung gebühren daher vor allem Bundesrat a. D. Obermedizinalrat Dr. Oswald Haberzettl, der als Präsident des Vorstandes der Sparkasse Zwettl, die das Patronat der Propsteikirche inne hat, oftmals die Notwendigkeit der Renovierung hervorhob und dessen Initiative die Bereitstellung der beträchtlichen Mittel zu danken ist.

Verdient haben sich um die Restaurierung die Fachkräfte des Bundesdenkmalamtes sowie akademischer Restaurator Peyscha, Baumeister Ing. Slatner, Restaurator Weidenauer und Bildhauer Hermann gemacht.

### **Zwettl: Kulturwoche zur Adventzeit**

Sehr gut gelang die Kulturwoche der Stadt Zwettl im Dezember des Vorjahres. Zahlreich waren die wertvollen musikalischen Darbietungen, angefangen von den Zwettler Sängerknaben über den Lehrerchor, die Singgruppe Weiß, die Musikschule bis zum Musikverein C. M. Ziehrer. Ein großes Ereignis war auch die Dichterlesung Sepp Koppensteiners.

Landesrat Kuntner eröffnete auch eine Kunstausstellung, in der Linde Waber, Erich Steininger und Wilhelm Engelmayer ausstellten. Linde Wabers Farbholzschnitte sind von großer Ausdruckskraft, die Farbgebung erreicht oft die Zartheit von Aquarellen. Hochbegabt wie diese liebenswerte Künstlerin ist auch Erich Steininger. Seine Motive sind Menschen, Dörfer und Landschaft der Waldviertler Heimat, die er überzeugend darzustellen vermag. Im Zyklus „Mein Leben“ spürt er den Landschaften der Seele nach. Wilhelm Engelmayer schließlich war durch religiöse Plastiken vertreten.

## Allentsteig: Präsident Cerny — ein Siebziger

Ein großer Sohn der Stadt Allentsteig und damit unserer Waldviertler Heimat beging am 3. November des Vorjahres die Vollendung seines siebenten Lebensjahrzehntes, Kammerpräsident Theodor Cerny, der wohl prominenteste Politiker des Waldviertels.

Zu wirklichem Erfolg kann nur eine gesunde und realistische Lebenseinstellung führen. Präsident Cerny hat sich immer zum Fundament des Glaubens bekannt. Nur dieser tiefe Glaube an die Weisheit, aber auch Güte des Weltenlenkers hat ihm in vielen schweren Tagen weitergeholfen und er gab ihm auch die Überzeugung, daß es durch Fleiß, Zielstrebigkeit und Tatkraft gelingt, Notzeiten zu überwinden und eine segensvolle Zukunft zu bauen.

Wenn man dem Waldviertler nachsagt, daß er wenig spricht, viel mehr handelt, zu seinem gegebenen Wort steht und immer bereit ist, den Menschen, auch im Gegner, zu sehen, dann ist Präsident Cerny immer ein vorbildlicher Waldviertler gewesen. Er, der sich große Verstandesbildung und viel Wissen erworben hat, hat nie seine inneren Regungen unterdrückt und oft das Herz sprechen lassen. Auch sein echter, liebenswürdiger Humor hat Theodor Cerny oftmals geholfen, Freunde zu gewinnen.

Theodor Cerny wurde am 3. November 1898 in Allentsteig geboren, sein Vater stammte aus Iglau, seine Mutter aus Waidhofen an der Thaya. Nach dem Besuch der Allentsteiger Volksschule studierte der Jubilar in Hollabrunn, wo er 1917 maturierte. Hierauf mußte er sofort einrücken. Er diente beim Infanterieregiment 49, Freiherr von Heß in Italien, wurde dann zum Infanterieregiment 81 und hierauf zur 24. Fliegerkompanie in Pergine zugeteilt. Als Leutnant rüstete der Jubilar ab und erhielt hohe Auszeichnungen.

Theodor Cerny studierte nun Jus und war zugleich am Steueramt in Allentsteig tätig. 1920 kam er zur Gmünder Steuerbehörde, wo er bis zu seiner Heirat mit Bertha Ullrich, 1925, blieb.

Sein Schwiegervater, der angesehene Steinmetzmeister Alois Ullrich, starb bald. Der Jubilar mußte nun vom Lehrling an das Handwerk erlernen. Sein Gesellenstück war ein mit der Hand gearbeitetes Postament aus Granit. 1935 legte er die Meisterprüfung bei der Stadtbaudirektion Wien ab, die theoretische Aufgabe war die Durchzeichnung eines Wasserturmes, viel Wert wurde auch auf die Materialienkunde gelegt. 1943 wurde Theodor Cerny Firmeninhaber, praktisch hatte er den Betrieb ja schon seit 1926 geleitet.

Theodor Cerny bekannte und bekennt sich immer wieder zu seiner Waldviertler Heimat. Als aufrechter Österreicher hatte er in der NS-Zeit viel zu leiden. Er wurde als wehrunwürdig erklärt, 1940 bis 1941 war er sogar in Krems in Haft und sein Betrieb bekam einen kommissarischen Leiter.

1945 zeigten sich nun die hohen menschlichen Qualitäten des Jubilars. Die schwere Zeit hatte nicht vermocht Theodor Cerny zu beugen und ihn mutlos zu machen. Voil und ganz trat er in den Dienst der Heimat, machte sich um Gmünd hochverdient, gehörte von 1945 bis 1966 dem Nationalrat an und wurde 1945 auch Landesinnungsmeister der Steinmetzen. Dabei galt es aber auch den Betrieb wieder aufzubauen und der Jubilar hat nicht nur alle Kriegsschäden behoben, sondern die Firma wieder zu einer neuen Höhe emporgebracht.

1954 wurde Theodor Cerny Präsident der Kammer der gewerblichen Wirtschaft des Landes Niederösterreich. Groß sind die Verdienste des Jubilars in den letzten nicht ganz 15 Jahren auch in diesem Funktionsbereich. Während seiner bisherigen Amtszeit wurde das Zentralgebäude in Wien modernst umgebaut, entstanden Neubauten der Bezirksstellen Bruck, Baden, Waidhofen an der Thaya, Gmünd, Neunkirchen, Melk und Lilienfeld, wurden die Bezirksstellen Zwettl, Horn, Hollabrunn, Gänserndorf, Wiener Neustadt und Scheibbs umgebaut und 27 Landesberufsschulen errichtet. Gegenwärtig ist in St. Pölten ein Zentralgebäude des WIFI, Kostenpunkt 140 Millionen Schilling, im Bau.

Es wird wenige Politiker und Wirtschaftskapitäne geben, die über ihrem Schreibtisch ein Bild Walthers von der Vogelweide hängen haben und auch viele seiner Sprüche auswendig können. Theodor Cerny hat sich seine Vorliebe für echte Dichtung aus der Studierzeit bewahrt.

So soll nur noch erwähnt werden, daß Theodor Cerny auch erfolgreiche „Familienpolitik“ betrieben hat. Seine Tochter Helga, die Gattin des Jugendamtsleiters und Vizebürgermeisters von Gmünd Alfonz Diwojky, ist Steinmetz-

meisterin, so daß der Betrieb in der Familie bleibt. Theodor Cerny ist vierfacher Vater, es sind vier Töchter, und neunfacher Großvater.

Groß ist die Anzahl der Auszeichnungen, die auch dem großen Menschen, nicht nur dem erfolgreichen Politiker Theodor Cerny galten: die große Silberne Ehrenmedaille der Kammer für Niederösterreich, die Goldene Ehrennadel der Bundeskammer, das Große Goldene und Große Silberne Ehrenzeichen des Bundes und das Goldene Komturkreuz des Landes Niederösterreich.

Mögen Theodor Cerny noch viele Jahre ungetrübter Schaffenskraft beschieden sein und möge sich besonders die Jugend ein Vorbild an diesem beispielgebenden Mann, dessen Leben von Fleiß und Zukunftsglauben gekennzeichnet war und ist, nehmen.

Othmar K. M. Zaubek

### **Großgerungs: Zusammenschluß zur Großgemeinde**

Ab Jahresanfang ist die größte Gemeinde im Bezirk Zwettl, sowohl was Einwohnerzahl, als auch Flächenausmaß betrifft, die Großgemeinde Großgerungs. Sie zählt 4373 Einwohner in 986 Häusern auf einer Gemeindefläche von 88 Quadratkilometern. Nationalrat Dr. Haider hat sich sehr um die Zusammenlegung verdient gemacht, durch die er selbst zum „Großgerunger“ geworden ist.

Folgende Orte gehören zur Großgemeinde: Etzen (657 Einwohner, 15.30 Quadratkilometer, 145 Häuser); Großgerungs (860 — 3.16 — 186); Heinerichs (637 — 12.30 — 145); Hypolz (418 — 7.35 — 92); Kleinwetzles (322 — 12.49 — 62); Oberkirchen (404 — 10.21 — 92); Oberrosenauerwald (586 — 15.29 — 131) und Wurmbrand (520 — 13.91 — 135). Münzbach kam zur Großgemeinde Langschlag.

Der Bezirk Zwettl hat nun eine recht günstige Struktur erhalten. Von früher 110 Gemeinden haben sich 70 zu 20 Großgemeinden zusammengeslossen, so daß derzeit nur mehr 60 Gemeinden im Bezirk sind. Fast 70 Prozent der Bevölkerung, nämlich 35.240, wohnen in 22 Gemeinden mit über 1000 Einwohnern, die restlichen 15.167 leben in 38 Gemeinden, deren Einwohnerzahl die Tausendergrenze nicht erreicht.

### **Allentsteig: Schulneubau eröffnet**

Vor einigen Monaten wurde im Rahmen eines großangelegten Festakts die Volks- und Hauptschule in Allentsteig ihrer Bestimmung übergeben. Das Gebäude wurde in zweijähriger Bauzeit errichtet, verfügt über 14 Klassen, Nebenräume und einen Turnsaal. Der Schulbau war durch die Baufälligkeit des alten Hauses notwendig geworden. Die Baukosten beliefen sich auf 14 Millionen Schilling. Von der NEWAG wurde kostenlos die Einrichtung der modernen Schulküche zur Verfügung gestellt.

Die Schule in Allentsteig ist der 400. Bau, der aus den Mitteln des 1949 begründeten niederösterreichischen Schulbaufonds fertiggestellt wurde. Die Eröffnung der neuen Schule nahm Landeshauptmann Maurer vor, die kirchliche Weihe vollzog Stadtpfarrer Nebois. Schulkinder, Lehrerchor und Stadtkapelle umrahmten musikalisch den Festakt.

1533 wird anlässlich der Installation von Pfarrer Haydtvogel bestimmt, daß er von seinen Einkünften den Schulmeister zu bezahlen habe, es ist das die erste Nennung eines Lehrers in Allentsteig. 1657 wird der Schulmeister auch von der Stadt entlohnt. Um 1584 schließlich war Georg Adler Schulmeister, der später zum Poeten gekrönt wurde. Bereits in den Dreißigerjahren dieses Jahrhunderts dachte man an den Neubau der Schule, doch konnte das durch die widrigen Umstände lange nicht verwirklicht werden.

### **Langschlag: Erinnerungs-Sgraffito an alter Schule**

An der alten Schule Langschlag, die derzeit zu einem der modernsten Postämter des Bezirkes Zwettl umgebaut wird, wurde zur Erinnerung, daß in diesem Hause durch mehr als 250 Jahre die Volksschule Langschlags untergebracht war, ein künstlerisch ausgeführtes Sgraffito angebracht, das der akademische Maler Professor Dr. Thiemann aus Schlierbach schuf.

Das Bild der Schabmalerei zeigt Kirche, Schule und Taverne nach einem alten Stich von Matthäus Merian, einem schweizerischen Kupferstecher (1593

bis 1850) mit den für das alte Schulgebäude bedeutsamen Ereignissen sowie das Landes- und Gemeindegewappen.

Das Sgraffito trägt folgende Inschrift: „Dieses Gebäude wurde erstmalig 1591 erwähnt, als Kirchenvogt Graf Wilhelm von Zelking in der ‚neuen Schul‘ eigenhändig Kirchenrechnung hielt. 1874 wurde die Schule durch Aufbau eines Stockwerkes erweitert und 1900 ein zweites Stockwerk aufgebaut. Bis 1958 stand das Gebäude als Volksschule in Verwendung“.

### **Martinsberg erhielt neue Volksschule und Marktwappen**

Am 19. Oktober 1968 nahm Landeshauptmann Ök.Rat Maurer in Martinsberg die Eröffnung der neuerrichteten Volksschule und die Überreichung einer Marktwappenurkunde vor. Die neue Unterrichtsstätte, die in vierjähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Schilling errichtet wurde, verfügt über 7 Klassen, entsprechende Nebenräume und einen Turnsaal. Das neue Marktwappen von Martinsberg erinnert an den heiligen Martin, den Schutzpatron der Gemeinde.

Bürgermeister Pichler konnte aus diesem Anlaß auch Landesrat OSR Kuntner, mehrere Abgeordnete und Vertreter der Beamtenschaft begrüßen.

Landesrat OSR Kuntner stellte fest, daß das Schulwesen in Martinsberg bereits auf eine fast 700jährige Geschichte zurückblicken kann. Das erste Schulgebäude wurde in der Gemeinde in den Jahren von 1770 bis 1780 erbaut. Die neue Volksschule in Martinsberg ist die 408. Bildungsstätte, die seit 1949 mit Hilfe des niederösterreichischen Schulbaufonds errichtet wurde. Bis zum Jahre 1975 soll der für die Reorganisation des niederösterreichischen Pflichtschulwesens erstellte 10-Jahres-Plan verwirklicht werden. Hiezu sind insgesamt rund 2,5 Milliarden Schilling erforderlich.

Landeshauptmann Ök.Rat Maurer bezeichnete es als sehr sinnvoll, die Feiern der Marktwappenverleihung und der Schuleröffnung gemeinsam zu begehen, da dabei der Blick zugleich in die Vergangenheit und in die Zukunft der Gemeinde gerichtet wird. Die Verleihung des Marktwappens bedeute eine Anerkennung und Würdigung der vorbildlichen kommunalen Aufbauleistungen der Marktgemeinde. Martinsberg, das schon seit 1299 das Marktrecht besitzt, hatte bisher kein eigenes Marktwappen.

Die Weihe der neuen Schule nahm Dechant Konsistorialrat Jank vor. Zur Verschönerung der Feier trugen die Schuljugend und die Trachtenkapelle von Martinsberg bei. Aus Anlaß der Schuleröffnung gab die Schulgemeinde eine Festschrift heraus, die vorzüglich gelungen ist und in der nächsten Folge ausführlich besprochen wird.

### **Neupölla:**

Die größte Bogenbrücke Niederösterreichs zwischen Neupölla und Franzen über den Töpenitzbach wurde kürzlich eröffnet. Sie besitzt eine Länge von 217 Metern, eine Spannweite von 84 Metern und eine Höhe von 37 Metern. Sie kostete 10,6 Millionen Schilling. Sie wurde im Zuge des Ausbaues der Bundesstraße Horn — Freistadt errichtet.

### **Bezirk Waidhofen an der Thaya**

#### **Gesang- und Musikverein Waidhofen a. d. Thaya im Dienste der Kirchenmusik**

Der Gesang- und Musikverein Waidhofen a. d. Thaya führte am Maria Empfängnistage und am Heiligen Dreikönigfest in glanzvoller Besetzung in der wunderschönen Barockkirche zu Waidhofen a. d. Thaya die Festmesse für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Franz M. Stangl und das von seinem Sohne Chordirektor Konrad Stangl komponierte Ave Maria für Sopran und Violine auf. Solisten waren die Fachlehrer Helga Reiter (Sopran), Irene Böhm (Alt), Amtsrevident Ignaz Palmeshofer (Tenor), Insp. Franz Österreicher und VD Alois Dubsky (Violine). Auf der Orgel spielte Ch-Dir. Konrad Stangl. Die Aufführung wurde von Chorleiter Oberstudienrat Anton Eckelhart umsichtig und hervorragend dirigiert. An der Aufführung waren 80 Sänger und Musiker beteiligt. Franz Maria Stangl war von 1903 bis 1930 Regenschori an der Stadtpfarrkirche in Waidhofen a. d. Thaya. Die Festmesse entstand um die Jahrhundertwende.

Franz M. Stangl hat verschiedene weltliche und geistliche Lieder und eine Papstymne komponiert.

Dir. Anton Steinberger

### **Weikertschlag: Gedenksteinenthüllung für den Dichter Hans Giebisch**

Der achtzigste Geburtstag des Dichters Hans Giebisch war der äußere Anlaß zur Errichtung eines Gedenksteines auf dem Hauptplatz in Weikertschlag an der Thaya. Vom Freundeskreis des Dichters und von der Markt-gemeinde angeregt und ins Werk gesetzt, soll der schlichte, würdige Stein ein sichtbares Zeichen der dauernden Verbundenheit mit dem Dichter sein, der von Kindheit an mehr als sechzig Sommer seines Lebens in Weikertschlag verbrachte, der dort seine „Waldviertler Sonette“ schrieb und in Eichen-dorffscher Romantik seine heimatischen Lieder schuf.

Es war daher selbstverständlich, daß die Freunde des liebenswerten Dich-ters und gütigen Menschen, der am 24. August 1966 während seines letzten Sommeraufenthaltes in seinem geliebten Waldviertel starb, ehrend und ge-denkend in großer Zahl der Feierstunde beiwohnten und ihm die Ehre er-wiesenen seinen Stein zu weihen.

Reden, Kränze und der Chor des Gesangsvereines Karlstein formten einen lebendigen Immortellenkranz der Erinnerung. Der Bundesstaatliche Volks-bildungsreferent für Niederösterreich Prof. Dr. Richard Szerelmes zeichnete ein getreues Bild vom Leben und Werk des Dichters. Prof. Dr. Friedrich Sacher sprach im Namen der Josef Weinheber-Gesellschaft, deren Vizepräsident er war und alle seine Freunde aus den Kreisen seiner Kameraden und seiner Studentenverbindungen denen er angehörte oder die er gründete, schlossen Worte des Dankes und der Verbundenheit an.

Der Sohn und die Witwe des Dichters dankten allen persönlich und insbesondere dem Bürgermeister, der den Stein in die Obhut der Markt-gemeinde übernahm.

Im Anschluß an die Enthüllung würdigte Hans Heinz Dum den Dichter, Lehrer und Wissenschaftler Hans Giebisch durch eine Lesung aus seinem Werk.  
H. W.

### **Waidhofen: Blasorchester spielte im Rundfunk**

Nicht oft genug kann betont werden, daß das Blasorchester Waidhofen an der Thaya eindeutig zur Spitzengruppe der Waldviertler Konzertblas-orchester gehört. Vor einiger Zeit bewiesen die Musiker der Thayastadt erneut im Rundfunk ihr hohes Spielniveau.

Eine Folge der Sendung „Für Freunde der Blasmusik“ befaßte sich mit allgemeinen Gedanken und Themen der Blasmusikpflege. Sie klang mit dem Konzertstück „Fanfarengrüße“ von Hans Schmied aus, das das Blasorchester in hervorragender Weise und mit feinem musikantischem Können intonierte. Klangreinheit, Zusammenspiel und Melodieführung waren ausgezeichnet, sehr gut gefiel der Solotrompeter und Stadtkapellmeister Bezirksobmann Karl Zlabinger stellte wieder einmal sein großes Können und seine feine musikalische Einfühlungsgabe unter Beweis.  
Z-k

### **Aigen: Jugendkapelle gegründet**

Unser Mitarbeiter Direktor Herbert Loskott ist nicht nur ein eifriger Heimatforscher, begabter Dichter und Komponist, er hat auch die Wichtigkeit der Heranziehung der Jugend für kulturelle Betätigung klar erkannt und das in seiner Wahlheimatgemeinde Aigen bei Raabs in die Tat umgesetzt.

1963 kam Direktor Loskott nach Aigen und begann dort fachkundig auch außerhalb des Unterrichtes die musikalische Ausbildung der Schüler zu fördern. Kleine Spielgruppen trugen alsbald wesentlich zur Verschönerung örtlicher Feiern bei.

Vor einiger Zeit begann nun Direktor Loskott, eine Jungbläsergruppe heranzubilden. Viel Zeit und Mühe hat es gekostet, bis die „Seesbachbuam“, der Ort Aigen liegt am Seesbach, reif für ein öffentliches Auftreten waren. Zur musikalischen Heranbildung, dazu gehört auch das Umschreiben der Noten für die kleinere Besetzung, kamen noch viele andere Probleme, die Anschaffung und Instandhaltung der Instrumente und die Einkleidung in eine schicke Tracht. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Direktor Loskott für seine kulturelle Pionierarbeit in Aigen volle Unterstützung in ideeller und auch materieller Weise fand.

Nun ist es soweit und zusätzlich zu Singschar, Tanzgruppe und Spielmusik künden die Seesbachbuam vom echten, ehrlichen Bestreben der Jugend einer

kleinen Waldviertler Gemeinde die große Kulturtradition zu pflegen, das kulturelle Erbe zu achten und zu mehren. Im Vorjahr gab es bereits mehrere **schöne Erfolge**, etwa beim Bezirksjugendsingen und Rotkreuzfest in Waidhofen.

Um die Jahrhundertwende war in Frühwärts der Schulleiter Andreas Pomesberger, der mit großem persönlichen Einsatz ein Orchester, das aus Streicher- und Bläsergruppe bestand, gründete und aufbaute. Das Orchester spielte in allen größeren Orten des Waldviertels, zweimal in Budweis und auch bei der großen Wiener Jagdausstellung 1910.

Auch Direktor Loskott ist ein nimmermüder Idealist. Es ist schwer, eine Kapelle zu leiten und noch schwieriger eine aufzubauen. Mögen den Seebachbaum und ihrem Leiter schöne Erfolge beschieden sein, möge ihr Idealismus die verdiente Beachtung und Anerkennung finden. Othmar K. M. Zaubek

### **Großsiegharts: Hundertjahrfeier des Musikvereines**

Eine Vielzahl von Ehrengästen und viele Sangesbrüder kamen im September des Vorjahres zur 100-Jahrfeier des Großsieghartser Gesang-, Musik- und Theatervereines. Bundesvorstand Hofrat Schneider hielt beim Festabend die Festrede und betonte die kulturellen Leistungen des jubilierenden Vereines.

Das Programm des Festabends zeigte hohes Niveau. Geboten wurden Chöre von Mozart, Haydn, Schubert und auch modernen Meistern. Sowohl die Darbietungen der Chöre, gemischter Chor, Frauenchor, Männerchor, als auch der Gesangssolisten gefielen sehr gut und bewiesen gründliche Einstudierung und musikalisches Verstehen. Die Chorleitung hatte Ing. Hans Bauer. Zur Aufführung gelangte auch „Des alten Fiedlers Lied“ von Franz Geyer. Nach der Pause bewiesen Chor und Solisten beste Operettenlaune in Szenen aus der unsterblichen „Fledermaus“. Genannt müssen noch werden Ing. Anton Marek, der Leiter der Theaterabteilung und Dir. Hermann Fürnsinn am Flügel, die auch, wie der Chorleiter, die klaglose Abfolge des Programms garantierten.

Am folgenden Tag war das 45. Sängergaufest, das unter zahlreicher Beteiligung stattfand. Festmesse und Totengedenken folgten Gesamtprobe, Festzug, Festkundgebung und Gemeinschaftssingen.

Im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts begann in Großsiegharts ein beachtliches Kulturleben aufzublühen. Der MGV „Biedersinn“ wurde 1868 gegründet, ihm folgten 1868 der Musikverein „Harmonie“, 1873 die „Dilettanten-Theatergesellschaft“ und 1882 der Damenchor „Immergrün“. Der MGV trat 1872 dem Sängerbund bei, war Gründungsmitglied des Sängergaues und in den Jahren 1886, 1900 und 1929 wurde er mit der Durchführung des Gaufestes betraut. 1928 schlossen sich die vier Vereine, unter denen immer schon gute Kameradschaft bestanden hatte, zu einem Großverein zusammen. Der 1. Vorstand, Dir. Karl Pexider, wurde Gauvorstand und ist nun in beiden Institutionen Ehrenvorstand. Im 2. Weltkrieg ging das gesamte Vereinsinventar mit allen Noten, Instrumenten und auch wertvollen Erinnerungsstücken verloren. 1948 erfolgte die Neugründung des Vereines. In den letzten zwei Jahrzehnten hat dieser wieder durch Fleiß und Eifer die alte Höhe erreicht und vollbringt schöne Leistungen. Möge er auch in Zukunft ein Hort echter Musikpflege bleiben.

### **Thaya: Leopold Schönbauer zum Gedenken**

Am 13. November des Vorjahres wäre Leopold Schönbauer, ein großer Sohn unserer Heimat, 80 Jahre alt geworden. Diese Zeilen mögen sein Angedenken wieder wachrufen. Er war ein großer Freund und Helfer der Menschheit und ihr nimmermüder Berater.

Wie Dr. Walter Pongratz in seinen „Waldviertler Familiennamen“ nachgewiesen hat, scheint der Name Schön-paur, auch Schenpaur, bereits 1499 in Götzwais bei Waidhofen auf. Das waren die Urahnen Leopold Schönbauers.

Leopold Schönbauer wurde am 13. November 1888 in Thaya geboren, bereits sein Urgroßvater war Arzt gewesen, sein Großvater hatte in Budapest, sein Vater in Salzburg studiert. Schönbauer besuchte die Volksschule in Thaya, hierauf das Gymnasium in Prachatitz und kam nach der Militärzeit an die Prager Deutsche Universität, wo er knapp vor Kriegsausbruch 1914 „sub auspiciis Imperatoris“ zum Doktor der Medizin promovierte. 1918, vom Krieg kehrte Schönbauer mit vielen Auszeichnungen heim, trat er als Operateur in

die I. Chirurgische Klinik ein und wurde bis 1930 von Eiselsberg zu einem Meisterchirurgen herangebildet.

1924 wurde Leopold Schönbauer Dozent, er unternahm eine Studienreise nach den USA, wo er in Boston bei dem prominenten Gehirnochirurgen Cushing arbeiten konnte. Wichtig war auch die Begegnung mit Sauerbruch 1925 in München.

1930 wurde Schönbauer mit der Leitung der Chirurgischen Abteilung der Stadt Wien betraut, im folgenden Jahr übernahm er auch die Leitung des Strahlentherapeutischen Instituts.

Schönbauer betonte die Wichtigkeit der Früherkennung des Krebs, nur dadurch wäre eine rechtzeitige Behandlung und damit Rettung möglich. Er schuf auch die erste Krebsberatungsstelle in Österreich.

Schönbauer ist auch der Schöpfer der Neurochirurgie in Österreich und behandelte dieses Gebiet, wie auch Fragen der Krebsbekämpfung, Schulung der praktischen Ärzte und Geschichte der Medizin in zahlreichen Arbeiten.

Seit 1945 leitete Schönbauer das Allgemeine Krankenhaus, er war ferner Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin, redigierte ab 1948 eine Zeitschrift dieses Instituts, 1959 bis 1962 Abgeordneter und 1953/1954 Rektor der Wiener Universität. Groß ist die Anzahl seiner Ehrenzeichen, so etwa 1950 der Preis und 1958 der Ehrenring der Stadt Wien.

Professor Schönbauer verschied am 11. September 1963, etwa 2 Monate vor dem Fünfundsiebzigster. Er war ein großer Arzt, Wissenschaftler und Mensch. Die Nachwelt und besonders seine Heimat werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## **BEZIRK HORN**

### **Harth: Auf dem Weg zum Jahr 2000**

Unter dem Motto „Auf dem Weg zum Jahr 2000“ fanden in der Zeit vom 12. Oktober bis 15. Dezember 1968 die Kulturwochen in Harth, Bezirk Horn, statt. Ihre Aufgabe ist es, den Weg vom Gestern und Heute zum Morgen zu finden.

Bewunderung und Anerkennung verdient in hohem Maße der Initiator der kulturellen Festwochen, Pfarrer Weidinger. Er beweist, daß das Kulturleben keineswegs von der Größe eines Ortes abhängig ist, Harth selbst hat nur 130 Einwohner, die gesamte Pfarre zählt 700 Seelen. Ausschlaggebend sind nur Ideen und die Tatkraft, diese auch durchzuführen. Im Vorjahr kamen etwa 5000 bis 6000 Besucher, die auch weitere Anmarschwege, bis zu 50 und 70 km, nicht scheuten. Interesse für Bildung ist also glücklicherweise noch vorhanden. Erwähnt muß noch die positive Zusammenarbeit in der Pfarre Harth werden, die natürlich wesentlich zum Gelingen der Festwochen beiträgt.

Bunt und vielfältig war das heurige Programm, aus dem hier nur einiges herausgehoben werden soll. Am Eröffnungsabend sprachen Landesrat Ludwig, Weihbischof Stöger sprach über „Kirche: gestern, heute, morgen“, Franz J. Thalhammer las Lyrik und Prosa und die vortrefflichen Altenburger Sängerknaben unter der Leitung von Prof. Leopold Friedl besorgten den musikalischen Rahmen. Eine Podiumsdiskussion der Jägerschaft wurde von Jägerchor und Jagdhorngruppe Geras umrahmt. Die Spielgruppe und die Musikschule Langau, Leitung VD Leopoldine Knirsch und Hermine Janisch brachten das Lustspiel „Das Brautwerber-Trio“. Der Gesang- und Musikverein Raabs gastierte mit einem Liederabend, in dessen Rahmen Stadtpfarrer Pius Tschedemnig über den 30jährigen Krieg und Geras sprach. Lenz Moser referierte über eine „Weinbaureise durch Europa“, Prälat Isfried Franz bannte sein Auditorium wieder mit seinen Ausführungen, diesmal über die letzte Nonne von Pernegg. Sepp Koppensteiner und der Kirchenchor Harth gestalteten einen Abend der Heimatdichtung und die Theatergruppe Langau brachte schließlich das Problemstück „Die Falle“.

### **Theras: Seltsamer Faschingsbrauch**

Einen seltsamen Faschingsbrauch gibt es in Theras: Am Faschingmontag gehen die Burschen des Ortes in alle Häuser und betteln sich Lebensmittel zusammen. Dabei wird auch fleißig dem Wein zugesprochen. Ein „Faschingsbürgermeister“ hält die gesammelten Lebensmittel in Evidenz; am nächsten Tag wird alles aufgegessen, wobei man sich noch Wein hinzukaufft. (Lokalpresse).

# Buchbesprechungen

**Müller Roswitha:** Kremser und Steiner Buchdrucker des 16. — 18. Jahrhunderts. Phil.Diss. Wien, 1967. XXXI, 454 Seiten, 4<sup>o</sup> Steifband.

Vorliegende Dissertation einer gebürtigen Kremserin schildert in umfassender und eingehender Form die Anfänge des Buchdrucks in Krems und Stein und stellt somit eine Ergänzung der Dissertation von Jekal (vgl. Waldviertel, 16. Jg., S. 268) über die Anfänge des niederösterreichischen Buchdrucks dar. Der Verfasserin lag nur sehr spärlich veröffentlichtes Material über dieses Thema vor, so daß sie fast ausschließlich aus Primärquellen schöpfen mußte. Sie hat vor allem die Archive der Stadt Krems, der Wiener Universität, des Landes Niederösterreich, ferner das Staatsarchiv und die Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek benützt. Um Kremser Druckwerke aufzufinden, mußte sie vor allem in die Klosterbibliotheken von Altenburg, Göttweig, Herzogenburg, Klosterneuburg, Lilienfeld, Maria Langegg, Melk und Zwettl Einblick nehmen. Es gelang ihr schließlich 539 Kremser Drucke namentlich festzustellen und im zweiten Teil ihrer Arbeit zu beschreiben. Eine wahrlich imposante Leistung!

Im 1. Kapitel der Arbeit beschäftigt sie sich mit der Druckerei der protestantischen Stände in Stein a. D. und gelangt, im Gegensatz zu Jekal, zu der Überzeugung, daß im Scheibenhof bei Stein die erste Auflage der „Kirchenagende“ gedruckt worden ist, von der sich allerdings kein einziges Exemplar mehr erhalten hat. Sie beruft sich hiebei vor allem auf die Handschrift Codex 8314 in der Österreichischen Nationalbibliothek, welche in Aktenform über die Aufhebung der in Stein (Scheibenhof) tätigen Druckerei und über die Beschlagnahme der schon gedruckten Exemplare (Cod. 8314, fol. 10 und 10v) berichtet. Aus Akten des N.Ö. Landesarchivs geht hervor, daß schon vor der Beschlagnahme eine Anzahl von Exemplaren verkauft worden war, was durch einen Verrechnungszettel bewiesen erscheint. Da der Druck „geheim“ geschehen mußte, findet man die Jahreszahl 1571 erst auf der in der Rosenberg gedruckten Auflage.

Im Hauptteil ihrer Arbeit beschäftigt sie sich vor allem mit den Offizinen von 5 Kremser Druckern, die in der Zeit von 1677 bis 1809 in dieser Stadt gewirkt haben. Die Anfänge des Kremser Buchdrucks sind mit dem Lebenswerk des aus Hall in Sachsen gebürtigen Buchdruckers Christian Walter verbunden, der einen zähen Kampf um seine Konzession führen mußte, da die Wiener Buchdrucker dagegen auftraten. Trotzdem erlangte er von der Wiener Universität, deren Jurisdiktion alle Buchdrucker unterworfen waren, das heißersehnte Privileg. Später hatte er oft Streit mit dem Kremser Magistrat, da stets Kompetenzschwierigkeiten auftraten. Die weiteren Drucker, die zum Teil untereinander verschwägert waren, setzten die Tradition erfolgreich fort, wenngleich der Kremser Buchdruck mit Wien nicht konkurrieren konnte. Er beschränkte sich vor allem auf theologische Gelegenheitsschriften, wie Predigten, Lobsprüche, Nekrologe, Andachts- und Erbauungsbücher. Es finden sich darunter schön gedruckte und mit ausgezeichneten Illustrationen versehene Bücher. Holzschnittleisten, Initialen und Vignetten lassen den Wiener Einfluß erkennen.

In den folgenden Kapiteln bespricht die Verfasserin die rechtliche und soziale Stellung der Buchdrucker, ihre materielle Lage, die Zensur, Privilegien, Buchhandel und Verlagswesen. Sie beschäftigt sich mit der Ausstattung der Drucke, mit den Auftraggebern und dem Inhalt der Druckerzeugnisse. Eine sorgfältige Beschreibung aller Kremser Drucke im einzelnen und die ausführlichen Register zur Bibliographie beschließen die Arbeit. Im Anhang werden Druckproben im Bilde wiedergegeben. Wir dürfen die Verfasserin zu dieser ausgezeichneten Arbeit aufrichtig beglückwünschen und wollen hoffen, daß die Arbeit auch im Druck erscheinen kann.

W. P.

**100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Gföhl 1868—1968.** Festschrift (Gestalter H. G. Schwarz), Gföhl, Eigenverlag der Feuerwehr, 1968, 64 Seiten, 8<sup>o</sup>.

Diese sehr gut gelungene und gediegen ausgeführte Festschrift gibt einen anschaulichen Überblick über ein Jahrhundert aktiver Nächstenliebe. Nach

alten Protokollen, Urkunden und eigenen umfangreichen Forschungen stellte Oberfeuerwehrmann Hans Georg Schwarz diese Broschüre zusammen.

Nach den üblichen Geleitworten folgen eine Ehrentafel der Gefallenen und eine Aufnahme der FF-Führungsgruppe. Einige Daten aus der Ortsgeschichte, die besonders auch Brandkatastrophen betreffen, sind der eingehenden und sorgsam zusammengestellten Vereinsgeschichte vorangestellt. Auszüge aus Originaldokumenten und anschauliches Bildmaterial vervollständigen die Daten der Chronik. Die Einsätze des letzten Jahrzehntes werden statistisch erfaßt, Fotos zeigen die Bezirksfeuerwehrkapelle, die Mannschaft und die technische Ausrüstung. Bemerkenswert ist die Abhandlung über die Ausbildung des Feuerwehrmannes, beigelegt sind abschließend die Listen der Mannschaft, Ehrenleistungsgrade, Kommandanten, Bezirkskommandanten und die Inventarliste. Z-k.

**Martin Johann Schmidt 1718—1801.** (Gedenkschrift zur Wiederkehr des 250. Geburtstages) Wien, Kulturabteilung der N.Ö. Landesregierung, 1968, 40 S, 8°.

Die Gedenkschrift zur 250. Wiederkehr des Geburtstages von M. J. Schmidt, wie es richtig heißen sollte, denn der 250. Geburtstag ist ein einmaliges Ereignis, das nur schwer wiederkehren kann, während ein Geburtstag ohne weiters 250mal wiederkehren kann, fällt vorerst durch ihre etwas ungewohnte Ausstattung, sozusagen ein gebundenes Leporello, auf, was mir persönlich zwar als originelle, nicht aber unbedingt glückliche Lösung erscheint.

Dafür ist aber der Inhalt sehr wertvoll und äußerst interessant. Dozent Rupert Feuchtmüller, ein anerkannter Fachmann, der keiner weiteren Empfehlung hinsichtlich des wissenschaftlichen Wertes seiner Abhandlungen bedarf, gibt einen Überblick über Leben und Werk. Hervorgehoben muß der wunderbare, allgemein verständliche und gut lesbare Stil dieser Arbeit werden, es zeigt sich hier also wieder einmal, daß der wissenschaftliche Wert einer Arbeit keineswegs direkt proportional zu ihrer Unverständlichkeit für den Durchschnittsleser ist. Christiane Tabbert bringt als zweiten und letzten Beitrag eine Studie über „Das Werk des Martin Johann Schmidt als Freskenmaler“ mit vielfach neuen Entdeckungen und Anschauungen.

Otwald Rieder — Alois Mück: **Kamptal — Seenweg — Führer**, 2. Auflage, Horn. Verlag des Österreichischen Alpenvereines Sektion Horn. 36 Seiten.

Dieses Büchlein ist als praktischer Behelf für den Wanderer gedacht, ein Zweck, den es vollauf und durchaus zufriedenstellend erfüllt. Die 2. Auflage hat ein anderes, handlicheres Format und wurde auch sonst geringfügig verbessert. Die sehr gefällige Zeichnung auf dem Titelblatt stammt von Wilhelm Goritschan aus Horn.

Einer Einführung über das Waldviertel und das Kamptal folgt eine eingehende Beschreibung des Weitwanderweges mit Kilometerangaben und Gehzeiten. Die Hinweise auf Vergangenheit und Sehenswürdigkeiten sind zwar kurz gehalten, für den Durchschnittswanderer aber sehr nützlich und durchaus ausreichend. Eine Wanderkarte beschließt die Broschüre. Z-k.

**100 Jahre Eybl 1868—1968** Festschrift (Text: V. Mihelcic) Wien, Selbstverlag, 1968, 24 Seiten, 8°.

Die bekannte Teppichfirma Eybl mit den Werken Krems und Ebergassing feierte im Vorjahr ihr 100jähriges Bestehen. Die aus diesem Anlaß herausgegebene Festschrift ist sehr modern gestaltet und bringt vor allem gut gelungenes Bildmaterial. Die Hinweise auf die Firmengeschichte sind allerdings kurz und beschränken sich nur auf die Haupttatsachen. Eine alte Ansicht von Krems am Umschlag ist recht geschmackvoll. Das Bildmaterial zeigt die Firmenbesitzer, moderne Einrichtungen und die Erzeugnisse. Auf einer Weltkarte wird gezeigt, in welche Länder exportiert wird. Z-K.

**Josef Misson Da Naz, a niederösterreichischer Bauernbui geht in d' Fremd** (Nach der Originalhandschrift revidierte Ausgabe von Walter Sohm) Horn Ferdinand Berger, 1968, 8°, 80 Seiten.

Die Zeiten haben sich geändert, seitdem sich der Naz auf seine Wanderschaft begeben hat. Aber Josef Missons Dichtung wird unsterblich bleiben, denn groß ist die Fülle menschlicher Wahrheiten, die der Dichter ohne falsches Beiwerk echt und schlicht seinen Handelnden in den Mund gelegt hat. Eine Neuausgabe des Naz ist daher nicht nur etwa ein Zeichen der Ehrfurcht einem großen Dichter gegenüber, dieses Epos ist in seiner großen Aussagekraft heute genauso zeitgemäß, wie zu seiner Entstehung, wenn sich auch freilich die äußeren Umstände gewandelt haben. Oberschulrat Walther Sohm, der Leiter und die Seele des Misson Bundes mit dem Sitz in Mühlbach am Manhartsberg, ist der Initiator dieser Ausgabe. Er hat sie nicht nur textkritisch, also durch Vergleich mit der Originalhandschrift herausgegeben, sondern auch ein lesenswertes Geleitwort, das Leben Missons und die Entstehung des Naz behandelnd, sowie ein Schlußwort über Nachwirkungen und Würdigungen des Naz und vor allem die erstmalige und besonders wertvolle Zusammenstellung über Missonausgaben und Gedenkfeiern sowie die Missonforschung von 1875 bis zur Gegenwart verfaßt. Dafür gebühren ihm in hohem Maße Dank und Anerkennung.

Den Druck des Werkes in breiter, gut lesbarer Fraktur besorgte in bester Weise die Druckerei Berger in Horn. So müssen nur noch die prachtvollen Holzschnitte von Franz Traunfellner hervorgehoben werden. Der Künstler hat hier wirklich die dem Text entsprechende Bildsprache gefunden, schlicht, in einfachen Formen und doch in hohem Maße ansprechend. Das Gesicht des Vaters etwa zeigt wirklich die Mühen eines langen Lebens, voll Romantik und Beschaulichkeit ist der Wald, das Gewitter ist voll drohender Urgewalt und die kleine Enge von Dorf und Stube birgt doch Geborgenheit. Es sind ausdrucksstarke Bilder, frei von falscher Romantik.

So bleibt nur noch zu hoffen, daß die neue Missonausgabe, die auch preislich sehr günstig ist, die ihr gebührende Verbreitung und Beachtung findet.  
Othmar K. M. Zaubek

**Leopold Schmidt: Volkskunde von Niederösterreich, Band 1, Horn, Ferdinand Berger, 1966, 8°, 400 + 64 Seiten.**

In unserer heutigen Zeit der auf jeden Fall notwendigen sachlichen Spezialisierung wird es immer schwieriger für den Einzelwissenschaftler zusammenhängende und größere Bereiche umfassende Darstellungen, die aber gerade heute notwendiger denn je sind, zu schreiben.

Universitätsprofessor Leopold Schmidt ist nun ohne jeden Zweifel der Fachmann, der aus entsprechender Sachkenntnis und jahrzehntelanger Vertrautheit mit der Materie heraus berufen ist, ein solches Buch zu schreiben. Seine Volkskunde von Niederösterreich ist ein Standardwerk, das jeder heimatkundlich Interessierte in seiner Bibliothek haben muß. Auch in der heutigen Zeit werden nämlich immer noch die großen Einflüsse der Volkskultur auf unsere so viel gepriesene Zivilisation und Hochkultur viel zu gering geachtet.

Schmidts Buch ist also im besten Sinne des Wortes eine Kulturgeschichte unseres Heimatlandes. Der erste Abschnitt ist der Forschungsgeschichte der Volkskunde gewidmet, auch zahlreiche Waldviertler finden sich unter den Namen der Forscher.

Der Autor geht nun vom Volk und seinem Land aus. Die Besiedlung wird von den Anfängen bis zur Gegenwart geschildert, Ortsnamen und Familiennamen als Mittel der Forschung werden berücksichtigt. Interessant sind etwa die Auswanderungen des Mittelalters, so finden sich, um nur ein Beispiel anzuführen, im vorhussitischen Böhmen Familiennamen wie Allentsteiger, Drosendorfer, Eggenburger, Hadersdorfer, Hardecker, Haslauer, Horner, Kremser, usw. die nun eindeutig Herkunftsnamen sind. Von der „Stadt im Traum“ des Waldviertlers Leopold Paur ausgehend, beschreibt Schmidt nun die Vorgangsweise der Besiedlung, nimmt hiebei auf Probleme wie Ortsnamen und Patrozinien ebenfalls Rücksicht.

Ein weiteres wichtiges Element ist die Gesellschaft, die sich in den verschiedensten Formen offenbart, von Zechen und Zünften über Bruderschaften, Schützengesellschaften, Burschenverbände, Stubengesellschaften und Simandlbruderschaften bis zu den Weinhütern. Daraus wird das wichtige Moment der Gemeinsamkeit, das typisch für die Volkskultur ist, ersichtlich. So ist

denn dann auch das Kapitel „Volkspersönlichkeiten und Einzelgänger“ bemerkenswert.

Das Volksrecht ist ebenfalls von großer Bedeutung, Rechtsfindung, Strafvollzug und die Grenzmarkierung sind bedeutungsvolle Angelegenheiten. Orte der Rechtssprechung, die Pranger, aber auch Marktwesen und Weinzeiger werden behandelt.

Den größten Abschnitt bildet naturgemäß die Wirtschaft in ihren verschiedensten Ausformungen. Weidewesen, Ackerbau, Weinbau und Waldwirtschaft sind die Hauptkapitel, unter denen eine Fülle wertvollster Aufzeichnungen, Überlieferungen und Erkundungen ausgewertet ist. Was dem Autor besonders hoch anzurechnen ist, ist sein Standpunkt der Gesamtschau. Er beschränkt sich nicht auf die Beschreibung etwa eines Ackergerätes, sondern bringt Entsprechendes aus Sage, Volksbrauchtum, Religion, Recht, kurz, Schmidt zeigt all die vielfältigen Verflechtungen auf, das Gerät ist nicht nur Mittel zum Zweck, sondern auch Gegenstand verschiedenster Betrachtungen und gedanklicher und seelischer Verbindungen. Sehr interessant sind Belege zeitgenössischer Volksdichtung vergangener Jahrhunderte.

Mit der Wirtschaft eng verbunden sind die Siedlung, sowie Haus und Hof, denen zwei weitere Hauptkapitel gewidmet sind. Das Beziehungssystem der Siedlung ist von großer Wichtigkeit. Natürliche und wirtschaftliche Gegebenheiten, Verkehrswege und kirchliche Zentren sind siedlungsbildend. Die Siedlungsformen werden nun betrachtet, etwa Höfe im Dorfverband wie Lesehöfe, Klosterhöfe und herrschaftliche Höfe, anschließend die Flurformen, Dorfanlagen und auch die Flurnamen werden, freilich nur kurz, gestreift. Haus und Hof verdienen eingehende Betrachtung; Hofformen, Baumaterialien, die Bedachungen, Form und Anordnung der Wirtschaftsgebäude, Küche, Keller, Vorratsräume und die Wohnstube werden behandelt. Die Möbel, sie waren ja früher eine einmalige Anschaffung für das ganze Leben, geben dem Forscher eine Fülle von Stoff und Anregungen, ebenso das alltägliche Gebrauchsgut, das einen festen Platz in der Volkskunst und Volkskultur einnimmt.

Aber auch „vergängliche“ Dinge wie Speise und Trank geben dem Volkskundler eine Fülle von Anregungen zu intensiver Forschung. Ist die Nahrung doch in hohem Maße vom Lebensraum und der wirtschaftlichen Betätigung abhängig. Beim Müller beginnt es, er mahlt das Mehl für das tägliche Brot, das die Hauptnahrung ist. Das festliche Gebäck, die Gebäckbrote, sind eng mit dem Brauchtum und auch mit der Volksreligion verbunden. Der „Sautanz“ und die diversen Schlachtungen waren im bäuerlichen Jahreslauf immer wichtige Termine. Speisefolgen und Speisezettel früherer Jahrhunderte verdienen ebenso unser Interesse, wir ersehen aus ihnen auch die Arten konservierter Nahrung.

Der Anhang bringt nun auf fast 30 Druckseiten eine umfangreiche Bibliographie, nach den Sachabschnitten gegliedert, die sowohl Einzeluntersuchungen über Niederösterreich oder einzelne Landesteile, als auch eine Vielzahl allgemeiner Fachbücher enthält.

Der Bildteil kann natürlich nur eine geringe Auswahl bringen und mußte daher sorgfältigst ausgewählt werden. Er veranschaulicht sehr gut die Ausführungen im Text.

Leopold Schmidt hat hier ein beispielgebendes Werk geschaffen. Es ist ein anschaulicher und wissenschaftlich bestfundierter Überblick, der aber auch Anregung zur Weiterforschung auf Einzelgebieten geben soll. Denn auf 400 Seiten alle Sonderfälle der niederösterreichischen Volkskunde berücksichtigen zu wollen ist natürlich a priori ein Ding der Unmöglichkeit. Betont muß die Anschaulichkeit der Darstellung werden, die Vielfalt der Beispiele und die Gesamtschau der Anlage. Daß dieses Werk natürlich in keiner Lehrerbücherei und Schule fehlen darf, braucht wohl nicht erst gesagt werden. So ist nur zu hoffen, daß bald der 2. Band folgen wird. Othmar K. M. Zaubek

**Richard Pittioni: Vom Faustkeil zum Eisenschwert.** Eine kleine Einführung in die Urgeschichte Niederösterreichs. Horn, Ferdinand Berger, 1964, 116 + 80 Seiten, 8°, 48 Schilling.

Dieses äußerst wohlfeile Buch will, wie der Verfasser, Universitätsprofessor Richard Pittioni, ein international anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der

Geschichte der „schriftlosen Zeit“ im Geleitwort ausführte, eine Einführung sein für den Besucher der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums, für den Lehrer und den interessierten Laien. Es kann und will keineswegs eine urgeschichtliche Topographie Niederösterreichs ersetzen. Der Interessent, der sich weiterbilden will, findet aber im Anhang wertvolle bibliographische Hinweise.

Pittioni behandelt nun in allgemein verständlicher Form die einzelnen Epochen der Urgeschichte und die für sie wesentlichen Kulturerscheinungen. Vorerst wird der Begriff Urgeschichte geklärt und diese für den Raum unseres Landes terminisiert. Auch die modernen Methoden der Chronologie werden erwähnt.

Es folgt nun die Beschreibung der Epochen, bekanntlich ältere und jüngere Steinzeit, Bronzezeit, Hallstattzeit und die bis zu den Kelten und Römern heraufreichende Latenezeit. Das Schrifttumsverzeichnis wurde bereits erwähnt. Sehr wertvoll sind natürlich die Bildbeigaben, die ausreichend und bestens kommentiert sind. Z-k.

**Die gewerbliche Wirtschaft Niederösterreichs im Jahre 1967.** Jahrbuch der Handelskammer Niederösterreich im Eigenverlag Wien 1968, 4°, 236 S.

Wie alljährlich, so gab auch im Herbst des Vorjahres die Handelskammer Niederösterreich ein Jahrbuch heraus. Der Bildteil ist der Firma Berger in Horn, die seit 1951 die Jahrbücher herstellt, gewidmet und schildert den Weg vom Manuskript zum Buch unter Berücksichtigung der modernen technischen Errungenschaften.

Der Hauptteil bringt nun wie alljährlich eine Vielzahl von wichtigen Statistiken und Schaubildern aus allen Teilen der Wirtschaft, der Regionalentwicklung und Bevölkerungsstruktur. Z-k.

**Georg Schreiber: Fahrt zur Hohen Pforte.** Ein geschichtlicher Roman, Graz, Verlag Styria, 1965, 8°, 276 Seiten.

Hans Ludwig Kuefstein, der jenem seit etwa 4 Jahrhunderten im Besitz von Greillenstein befindlichem Geschlecht entstammte, war ein erfolgreicher und geschickter Diplomat. Im Dienste des Kaisers Ferdinand unternahm er eine Gesandtschaftsreise zur Hohen Pforte als Sonderbotschafter. Seiner Persönlichkeit und seinem Mut gelingt es, den nötigen Friedensvertrag zum Abschluß zu bringen. Über seine Tätigkeit und seine Abenteuer verfaßte er einen umfangreichen Reisebericht, dessen Hauptaugenmerk natürlich auf den diplomatischen Ereignissen und Umständen lag, der im Staatsarchiv aufbewahrt ist. Ein Begleiter auf dieser Reise stattete den Bericht auch mit kulturgeschichtlich wertvollen Bildern aus.

Das waren nun die Voraussetzungen, aus denen heraus Dr. Georg Schreiber sein Buch schrieb, freilich auch nur die ersten Anregungen. Viele Studien waren nötig, so hat der Verfasser die Reiseroute Freiherr Kuefsteins verfolgt und war selbst im Orient gewesen.

Aus dieser Fülle von gesammeltem Wissen, aus den angehäuften Tatsachen wird erst durch einen fähigen Schriftsteller ein Roman, der uns zu fesseln vermag. Und so ein Schriftsteller ist Georg Schreiber zweifellos. Auf dem sachlich-wissenschaftlichen Fundament aufbauend, vermag er uns ein buntes, reich bewegtes Bild jener fremder Länder zu vermitteln und auch echte, lebensvolle Menschen, wie sie leben und ihr Dasein meistern, aufzuzeigen. Nicht vergessen darf werden, daß einige der zeitgenössischen Illustrationen in ansprechenden Farbdrucken wiedergegeben wurden. Z-k.

**Karl Haiding: Österreichs Sagenschatz, Wien, Fritz Molden, 1965, 436 Seiten, 8°.**

Vielfältig sind die Beziehungen des Menschen zu seiner Umwelt und vielfältig daher auch die Sagen. Sie entstehen aus dem Versuch des Menschen, ihm verstandesmäßig nicht Erklärbares auf einer tieferen und urtümlicheren Schicht der Umweltserfassung, nämlich der des Erschauens, zu deuten.

Karl Haiding hat nun versucht, und es ist ihm auch gelungen, dieser Fülle von Gedankentypen in unserer heimischen Sagenwelt herauszustellen und an typischen Beispielen aufzuzeigen. So will dieses Buch denn im besten Sinne des Wortes eine Einführung sein in ein Kapitel unserer Volkskultur, das nicht geringgeachtet werden darf. Zum Verständnis eines Volkes gehört

nämlich unbedingt das Verständnis seiner Sagen. Haidings Werk ist nun bestens geeignet, dieses Verständnis für die Volksdichtung unserer Heimat Österreich zu wecken.

Nicht nur der Liebhaber der Sagen wird gerne zu diesem Buch greifen, für den Wissenschaftler ist es ein unbedingt notwendiges Handbuch, werden doch alle 328 Sagen sachkundig kommentiert und bringt der Anhang eine Fülle bibliographischer Angaben.

So stellt Haidings Werk eine glückhafte Synthese zwischen Erzählkunst und strenger Wissenschaftlichkeit dar, es ist ein Buch, das der Jugendliche, wie der Forscher, gerne zur Hand nehmen wird und das jeder haben muß, der sich mit der Volkskultur seiner Heimat beschäftigen will. Z-k.

Viktor von Geramb: **Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark** 4. Aufl. Graz, Leykam, 1967 (bearbeitet von Karl Haiding), 278 Seiten, 8°, 96 Schilling.

Der Altmeister österreichischer Volkskunde, Viktor von Geramb, hat mit seinen Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark ein beispielgebendes Standardwerk für Publikationen dieser Art geschaffen, das nun in vierter Auflage, die Bearbeitung erfolgte durch den bekannten Fachmann auf dem Gebiet der Volks- und Sagenkunde Karl Haiding, vorliegt.

Eine große, innere Kraft wohnt in diesen alten Märchen und wer sich Zeit nimmt zu wirklich beschaulicher Lektüre, der wird dem Zauber dieser Welt, in der in edelster und schönster Weise unsere geheimsten Wünsche und Sehnsüchte Gestalt annehmen, erliegen. In den Märchen offenbaren sich die besten und tiefsten Kräfte unserer Volksseele, die auch heute, trotz der scheinbar übermächtigen Technik, richtig und vollgültig sind.

Nur einem Fachmann wie Geramb konnte es gelingen, die steirischen Märchen in eine allgemein verständliche Sprache so „umzugießen“, daß doch ihr spezifischer Charakter erhalten blieb.

Zu der feinen sprachlichen Ausgestaltung kommt nun als weiteres Positivum der wissenschaftliche Anhang, der sich in eine Abhandlung über das steirische Volksmärchen und seine Erzähler, in sachkundige und auch vergleichende Anmerkungen zu den einzelnen Sagen, sowie in die bibliographischen Angaben gliedert.

Ganz bezaubert und in ihrer Schönheit und Schlichtheit den Volkserzählungen „gleichgestimmt“ sind die Zeichnungen von Emmy Singer-Hießleitner, die auch zum Wert des Buches nicht unerheblich beitragen Z-k.

**Festschrift zur feierlichen Eröffnung und Weihe des Post- und Wähleramtes 3550 Langenlois.** Langenlois im Selbstverlag, 1968, 16 Seiten, 8°.

Bemerkenswert sind an dieser Broschüre ein historischer Rückblick von Roman Schebesta auf die Geschichte des Postwesens in Langenlois, sowie der technische Bericht von Oskar Mann. Angeführt sind weiters der Gemeinderat der Stadt, die Angestellten des Postamts und die bauausführenden Firmen.

**75 Jahre Raiffeisenkasse Krems.** Festschrift. Krems, Eigenverlag, 1968, 24 Seiten, quer 8°.

Rein äußerlich fällt die sehr geschmackvolle und moderne graphische Gestaltung durch die Druckerei Faber auf. Die „nüchterne“ Festschrift wird vor allem durch den zauberhaften Holzschnitt Professor Schmidts am Titelblatt und zahlreiche gelungene Bildbeigaben aufgelockert. Den üblichen Vorworten folgt ein informativer Rückblick auf die Geschichte des Geldinstituts. Angeführt sind weiters Vorstand und Aufsichtsrat 1893 und heute, die Bilanz des Vorjahres und ein Bericht über die Vorstandstätigkeit 1967. Sehr anschaulich sind die graphischen Darstellungen, Anzahl der Mitglieder, Einlagen und Gesamtkredite im letzten Jahrzehnt, die deutlich die steigende Bedeutung der Raiffeisenkasse für die heimische Wirtschaft vor Augen führen. Z-k.

**Nachwuchs für die Wirtschaft** Wien, Handelskammer Niederösterreich, 1968, 138 Seiten 8°.

Der Bildteil dieses Buches zeigt die Landesberufsschule Stockerau und vermittelt ein gutes Bild von der in jeder Hinsicht den Anforderungen unserer

Zeit angepaßten Ausstattung dieser Schulen. Dipl.Kfm. Dr. F. Stadler behandelt in der lesenswerten Abhandlung „Baut Brücken von der Schule ins Leben!“ das Problem des wirklichkeitsnahen Unterrichts und dessen Verwirklichung. Die Wichtigkeit des rechten Verhältnisses zwischen Schule und Ausbildung und dem später zu ergreifenden Beruf behandeln die Aufsätze von BSI Kurt van Lindhoudt über den polytechnischen Jahrgang, Hofrat Hans Pflügl über zeitgemäße Berufsschulen und Alfred Hofmann, der sich mit dem Problem der Berufswahl auseinandersetzt. Im folgenden sind nun die einzelnen Berufsschulen angeführt und auf einer Übersichtskarte lokalisiert. Der beachtenswerten Abhandlung von G. Swoboda über „Die Sorge der Wirtschaft um den Nachwuchs“ folgt die Lehrlingsstatistik 1968, die eine Vielzahl interessanter tabellarischer Aufschlüsselungen bringt. Z-k.

**Die Wirtschaftszahl** Wien, Handelskammer Niederösterreich, 1968, 61 S, quer 4°

Diese Brochüre ist grundlegenden Daten unseres Heimatlandes gewidmet und äußerst informativ und anschaulich gestaltet. Ausgehend davon, daß Niederösterreich ein Punkt auf der Weltkarte sei, wird nun unser Bundesland mit der Welt verglichen, so macht sein Territorium 0.014 Prozent der Weltfläche aus, seine Bevölkerung 0.041 Prozent der Weltbevölkerung. Es folgen nun eine beträchtliche Anzahl sehr brauchbarer graphischer Darstellungen, die die Ausdehnung, Grenzbezirke, Länge der Staatsgrenze, Bodennutzung, Bezirkseinteilung, Bezirks- und Gemeindestruktur, Bevölkerung und Haushalte, Bevölkerungsdichte, wirtschaftliche Zugehörigkeit der Bevölkerung, Arbeitsbevölkerung und Pensionisten, Bevölkerungsbewegung, Volkseinkommen und Inlandsprodukt veranschaulichen. Aus den Darstellungen und Tabellen lassen sich nicht nur absolute Werte herauslesen, sondern mühelos Vergleiche mit anderen Bundesländern oder mit Gesamtösterreich herausarbeiten. Z-k.

**Kristian Sotriffer: Das Mühlviertel —Traum einer Landschaft.** Linz, Oberösterreichischer Landesverlag, 1968, 132 Seiten.

Unser oberösterreichisches Nachbarviertel hat mit diesem Band ein repräsentatives Heimatbuch bekommen, das vornehm ausgestattet ist und sowohl eine Fülle gediegenes und sorgfältig gewähltes Bildmaterial, als auch bemerkenswerte und sachkundige Beiträge zu den vielfältigen Erscheinungen dieser Landschaft birgt.

Bekannte Autoren, von Stifter bis Eisenreich, behandeln die landschaftlichen Reize und kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten dieser Landschaft, sehr informative sachkundige Beiträge behandeln Themen der Kunst und Volkskunde, vom Kefermarkter Altar bis zu den Sandbildern.

Dieses Buch ist also so recht geeignet, einen guten und anschaulichen Einblick in das Wesen unseres Nachbarviertels zu erhalten und es ist gleichsam ein „geistiger Reiseführer“ durch diese an Schönheiten reiche Landschaft. Z-k.

**Karl Lukan: Unterwegs in Österreich.** 2. Aufl. Wien-München, Schroll-Verlag, 1965, 8°.

Dieser prachtvolle Bildband ist kein Sachbuch. Er will Natur und Kunst unseres Heimatlandes von den verschiedensten Seiten beleuchten und so manches Unbekannte, am Rande liegende, uns durch Wort und Bild näher bringen. Aus einer Vielzahl von kleinen Bildern und Kennzeichnungen österreichischen Wesens entsteht ein Österreichbild, das liebenswert ist und uns die Größe und Vielfalt unserer Heimat vor Augen führt.

Der Autor befaßt sich selbst mit der großen Schwierigkeit der Zusammenstellung eines solchen Buches im Vorwort. Österreich ist so reich an Schönheiten, daß es unmöglich ist, allem gerecht zu werden. Karl Lukan hat aber mit sicherem Kennergriff Wesenhaftes und typisch Österreichisches gewählt. Und trotz aller Vielfalt, und das ist das Schöne, vermittelt dieser Band doch das Gefühl der Einheitlichkeit, des Zusammengehörens all der Einzelheiten.

So bleibt nur noch übrig, die sorgfältige Ausstattung und technisch großartige Ausführung des Bildmaterials lobend zu erwähnen. Die Motive wurden

sorgfältig ausgewählt und vor allem die Reproduktionen der Kunstwerke sind von besonderer Qualität. Dieser Band ist also bestens geeignet, ein anschauliches Bild der Vielfalt der Schönheiten unserer Heimat Österreich zu vermitteln.  
Z-k.

Franz Mayröcker: **Von den Stillen im Lande.** Wien, Leinmüller, 1968, 137 Seiten, 8°, 42 Schilling.

Der Autor unternimmt in diesem Buch den Versuch, die Pflichtschullehrer Österreichs anzuführen, die als Dichter, Schriftsteller und Komponisten oft bedeutende Werke schufen. Freilich stehen sie nicht im Vordergrund des öffentlichen Interesses und man kann sie mit Recht die „Stillen im Lande“ nennen.

Der Fleiß des Autors verdient große Bewunderung. Er hat eine Fülle von Material zusammengetragen und sein Buch beweist, welch hohen Anteil Pflichtschullehrer am kulturellen Leben unserer Heimat hatten und haben. Die Zahl der Waldviertler unter ihnen ist auch beträchtlich.

Einige Anregungen sollen nicht den Wert des Buches mindern. So wäre es meiner Meinung nützlich, genaue Daten, nicht nur Geburts- und Sterbejahr anzugeben. Auch die Angabe des Herausgabjahres bei den einzelnen Werken wäre von Nutzen.

Alles in allem ist das Büchlein sehr brauchbar und schließt eine fühlbare Lücke in den bio-bibliographischen Zusammenstellungen über unsere Heimat. Es ist auch bestens geeignet Grundlage für Detailforschungen zu sein.  
Z-k.

Robert Waissenberger: **Arnulf Neuwirth.** Wien-München, Jugend und Volk, 1967, 8°, 102 Seiten.

Arnulf Neuwirth, ein Einzelgänger unter den österreichischen Malern der Gegenwart, stammt bekanntlich aus dem Waldviertel und ist auch wieder in seine Vaterheimat, und zwar nach Kautzen zurückgekehrt. Robert Waissenberger beschreibt nun in seiner Monographie Lebensweg und künstlerischen Werdegang des Malers.

Großartig ist Waissenbergers Charakterisierung des Waldviertels und seiner Eigenarten, die allein schon das Buch lesenswert macht. In 16 Kapiteln wird nun Neuwirths Leben und Schaffen beleuchtet, der Autor vermag uns mit großem stilistischem Können viel zu sagen.

Sehr umfangreich ist natürlich der Bildteil, er soll ja den Maler näherbringen. Vielfältig sind die stilistischen Strömungen, die der Künstler durchgemacht hat, immer ist aber sein Bemühen um ehrliche Aussage und großes handwerkliches Können bemerkenswert. Die Reproduktionen sind auch vom technischen Standpunkt her befriedigend.

Der Anhang schließlich bringt ein Werksverzeichnis und eine Zusammenstellung der Literatur über den Maler. Alles in allem ist der Band eine vorbildlich gelungene Darstellung des äußeren Lebensablaufes und der inneren Seinsentwicklung eines bedeutenden Künstlers.  
Z-k.

### **Zeitschriften und Informationsblätter**

Auf den heimatkundlich Interessierten wartet derzeit eine Fülle von Zeitschriften und Informationsblättern, die alle bemerkenswerte Beiträge und wertvolle Abhandlungen bieten. Der folgende Aufsatz soll nur eine kleine Wertung und Auslese der Artikel des Jahres 1968 bringen, da ohnehin alle Artikel in der „Waldviertler Bibliographie“ verzeichnet und aufgeschlüsselt werden.

In der landeskundlichen Zeitschrift *Unsere Heimat* schrieb Hermann Steininger über „Täufingstrachten aus Niederösterreich“ und behandelte mit gewohnter Sachkenntnis dieses nicht unwichtige Kapitel unserer Volkskunde. Die *Festschrift* für Professor Wodka brachte drei bemerkenswerte Beiträge, von Gerhard Scholz über die katholische Restauration im Waldviertel, die lesenswerte Abhandlung von Friedrich Schragl über Protestantenausweisungen in Melk und schließlich Gerhard Winners wertvolle Studie über „Kirchengeschichte an der St. Pöltner Diözesanlehranstalt“, viele Waldviertler finden sich unter den Lehrern der Kirchengeschichte in St. Pölten. Kulturgeschichtlich bemerkenswert ist schließlich Gustav Reingrabners Abhandlung über

die Musikpflege im protestantischen Horn, in der er, eine Vielzahl von Quellen und Literaturangaben ausschöpfend, etwa die Regelung der protestantischen Kirchenmusik und Organisten in Horn, natürlich den Komponisten Paul Peuerl und schließlich die Stadtpfeifer behandelt.

Die von der Landesregierung herausgegebenen Kulturberichte haben sich nicht nur äußerlich, sondern auch inhaltlich gewandelt. Behandelt werden nun in der überwiegenden Mehrzahl Probleme der Raumforschung, Struktur und Soziologie. Bemerkenswert sind die Arbeiten Alois Vogels über Skulptur, Plastik, Malerei und Graphik in Niederösterreich, sehr informative Zusammenstellungen mit kurzen Würdigungen der einzelnen Künstler, und der Aufsatz von Friederike Wawrik über Hydrobiologische Forschung im Waldviertel. Recht brauchbar sind einige biographische Notizen, etwa über Arnulf Neuwirth, Franz Schmutz-Höbarthen und F. V. Dressler.

Niederösterreich hat in der Gestalt der N.Ö. Perspektiven wieder eine repräsentative und äußerlich ausgezeichnet gestaltete Vierteljahrsschrift, die aber auch inhaltlich Beachtliches zu bieten hat, wenn man auch freilich keine genauen wissenschaftlichen Untersuchungen erwarten kann. Dies ist auch nicht der Zweck dieser Zeitschrift. Sie will in Wort und Bild sachlich richtige und anschauliche Informationen über Kultur- und Wirtschaftsleben unserer Heimat geben, was ihr bestens gelingt. Seit dem Vorjahr gibt die Bezirkshauptmannschaft Horn Heimatkundliche Nachrichten heraus, die wirklich Beachtung verdienen und ein äußerst hohes Niveau aufweisen. Hier wird allgemein verständlich sachlich fundiertes heimatkundliches Wissen vermittelt. Alle Beiträge sind wertvoll und lesenswert. Es sind dies etwa Elfriede Hasenbergers Artikel über Sigmundsherberg, E. Schneids Biographie des Johannes von Capestran, Hans Heppenheimers Studie über die wirtschaftliche Entwicklung von Gars, die P. Gregor Schweighofers „Contra die Horner Schneiderzunft“ und zuletzt Adolf Udo Minellis Beiträge zur Geschichte von Breitenreich.

Vorbildlich sind die Weitraer Stadtnachrichten. Hier wird auch, wie in Horn, Neues gebracht. Die Stadtgemeinde informiert nicht nur über ihre Leistungen und Probleme, sondern läßt ihre Wissenschaftler und ihren Dichter Professor Szabo zu Wort kommen. Dr. Knittler beschreibt die Geschichte der Stadtfestigungen, während sich Dr. Katzenschlager mit der Baugeschichte der Stadtpfarrkirche beschäftigt.

Brauchbare Artikel über Pranger und Burg in Heidenreichstein brachte im Vorjahr der dortige Kulturbrief; es wäre interessant, festzustellen, wer sie verfaßt hat. Prälat Stephan Biedermann stellte die Arbeit über den Bischof von Veszprem, Johannes Otto Volkra, zur Verfügung.

Sehr umfangreich ist der Gmünder Kulturbrief, der eine Fülle von Notizen, Berichten und Festreden zu Ereignissen der laufenden „Stadtgeschichte“ sowie Wiederabdrucke von Artikeln, etwa von Dr. Niel über den Elektrobau, Dr. Steininger über das Glasmuseum und Dr. Pongratz über die Weber bringt. Neues bringen nur die Beiträge über die Sgraffitohäuser und ein Artikel über Professor Karl Krejci-Graf, der ein gebürtiger Gmünder ist.

Die Stadt Litschau, die ich leider nur teilweise einsehen konnte, bringt neben geistreichen und kritischen Beiträgen auch heimatkundlich Bemerkenswertes, etwa über den Reißbach, die Störche in Litschau, das Litschauer Kriegerdenkmal, Bauernnot und Bauernkriege und Beiträge über Neubistritz.

Sehr unregelmäßig erschienen die Schremser Stadtnachrichten, die auch gelegentlich historische Notizen bringen, deren Verfasser sich ebenfalls in Anonymität hüllt, obwohl manches ganz brauchbar ist.

Sehr nett ist der Dobersberger Kulturbrief, von dem erst eine Nummer vorliegt. Adolf Schlögl's Gedicht „Mein Heimatort“ ist schlicht und einfach, aber voll inniger Beziehung zur Heimat. Die Nachrichten über die Kulturvereinigungen sind auch recht informativ. Hoffentlich wird im nächsten Jahr auch die Heimatkunde zu Wort kommen.

Es zeigt sich, allgemein gesagt, daß Vieles publiziert wird, das sowohl wissenschaftlich Neues bringt, als auch heimatkundliche Tatsachen veranschaulicht. Beides ist notwendig und wird erfreulicher Weise mit beachtlichem Niveau betrieben.

Zaubek

# INHALT

Seite

Roswitha Müller: Christian Walter, der Erstdrucker von Krems (1677—1707)	1
Norbert Simmer: J. F. A. Reil und das „Donauländchen“ . . . . .	9
Gustav Reingrabner: Unterschiedliches aus der Vergangenheit Horns . . .	14
Hans Biegelbauer: Bauernregeln im Berich von Kirchbach, Bezirk Zwettl .	23
Sepp Koppensteiner: Ih und 's Neuche Jahr .	26
O. K. M. Zaubek: Waldviertler Bibliographie .	27
Waldviertler Kultur Nachrichten .	37
Buchbesprechungen . . . . .	50
Zeitschriften und Informationsblätter .	57
Mitteilungen .	64

Umschlagbild:

## **Frühling in der Wachau Weinbauer mit Enkel**

(Photo: Ledwinka, Salzburg)

## **Das Waldviertel**

**Wachauer und Waldviertler Zeitschrift  
für Heimatkunde und Heimatpflege**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Waldviertler Heimatbund, 3500 Krems, Obere Landstraße 12. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walter Pongratz, 1180 Wien 18., Pötzleinsdorfer Höhe 37. Für die Kultur Nachrichten: Othmar K. M. Zaubek, Druck: Josef Faber, 3500 Krems an der Donau. Jahresbezugspreis S 100,—; Einzelpreis S 30,—.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs

# MITTEILUNGEN

## WALDVIERTLER HEIMATBUND

### ORDENTLICHE VOLLVERSAMMLUNG

Donnerstag, den 15. Mai 1969 (Christi Himmelfahrt), um 9 Uhr vormittags,  
im Gasthof „Zum Goldenen Kreuz“, Krems, Langenloiserstraße 4.

#### Tagesordnung

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden
2. Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1968
3. Rechnungsabschluß für 1968
4. Genehmigung der Kassengebarung
5. Wahl des Vorstandes
6. Wahl der Rechnungsprüfer
7. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages
8. Veränderungen hinsichtlich des Verlagsrechtes der Zeitschrift „Das Waldviertel“
9. Beschlußfassung über eingebrachte Anträge (diese müssen spätestens vier Tage vor der Vollversammlung beim Vorstand eingebracht werden)
10. Allfälliges

**Dr. Walter Pongratz**

Präsident des Waldviertler Heimatbundes

#### A C H T U N G

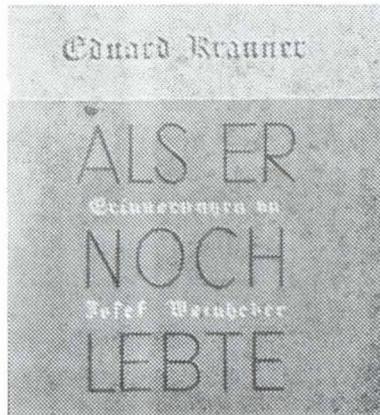
Bis Ende April 1969 wird das **Generalregister** zu allen Jahrgängen der Zeitschrift „Das Waldviertel“ (1929—1938 und 1952—1967) und „Waldviertler Heimat“ (1952—1965) erscheinen.

Das Sachregister (zirka 3000 Titel) ist nach Sachgebieten beziehungsweise Orten angelegt und schließt mit einem Verfasserregister ab. Es ist maschinenschriftlich vervielfältigt und umfaßt 100 Seiten.

Der verbilligte Subskriptionspreis von S 30,— gilt ausnahmsweise noch bis Ende April 1969. Ladenpreis: S 50,—.

Es wird gebeten, allfällige Bestellungen an den Verlag des Waldviertler Heimatbundes, A 3500 Krems a. d. Donau, Obere Landstraße 12, zu senden.

Die Schriftleitung



Soeben ist erschienen:

**Eduard Kranner**

# ALS ER NOCH LEBTE

Erinnerungen an JOSEF WEINHEBER

276 Seiten mit 4 Bildtafeln

in Leinen gebunden S 96.—

Dieses Buch schöpft seinen Inhalt aus Erinnerungen des Verfassers, aus Erlebnissen, Erfahrungen und Erkenntnissen, die ihm seine Freundschaft mit JOSEF WEINHEBER einbrachte. Selbst gute Weinheberkenner werden Neues, d.h. bis nun Unveröffentlichtes finden.

In allen Buchhandlungen erhältlich

---

VERLAG JOSEF FABER, KREMS

Buch-Neuerscheinung:

*„Krems - erlebt und erschaut“*



Lyrik und Prosa: Wilma Bartaschek  
Holzschnitte: Hubert Schmid

Bestellungen an den Verlag J. Faber, 3500 Krems a. d. D.  
Obere Landstraße 12 erbeten.

Preis: S 68.—